34

Das öffentliche Geheimniß.

Ein Lustspiel in drey Akten.

Nach Gozzi.

Leipzig,
im Verlag der Dykischen Buchhandlung.
1781.

Mit eben der Freiheit, wie bey meinen vorigen Bearbeitungen ausländischer Theaterstücke, bin ich auch bey dieser zu Werke gegangen. Ob gewissenhafte Treue besser gewesen wäre, muß ich erwarten. Dafür, schmeichle ich mir indessen, Dank zu verdienen, daß ich den Charakter Enrico's mehr zu heben und Bianca's endliche Entschließung beßer vorzubereiten gesucht habe. Wer die Gozzische Eintheilung in drey Akte für die Vorstellung zu lang findet, kann nach Belieben fünf Abschnitte machen. Alle Aenderungen, die ein einsichtvoller Direktor mit gedruckten Stücken vornimmt, gehen überhaupt auf seine Rechnung, und der Fälle, wo das Stück dabey gewinnt, sind immer mehr, als derer, wo der Verfasser Ursache hat zu protestiren.

Gotter.

Personen:

Bianca, Fürstin von Salerno.

Enrico, Fürst von Almasi, unter dem Namen des Grafen della Torre.

Federigo, geheimer Referendar der Fürstin.

Laura, Hofdame.

Simplicio, ihr Vater, Gouverneur von Salerno.

Fortunato, Oberceremonienmeister.

Alessandro, dessen Sohn, Hofkavalier.

Sibilla, zweite Hofdame.

Parnasso, Hofpoet.

Solfa, ein Musikus.

Vito, Bedienter von Federigo.

Hofkavaliere.

Ein Kammerdiener der Fürstin.

Ein Hofbedienter.

Ein Sänger.

Eine Sängerin.

Pagen.

Soldaten.

Musikanten.

Erster Akt.

Erster Auftritt.

Ein Lustwäldchen; Rasenbänke, oder Gartenstühle. Im Hintergrunde eine Gallerie für die Musikanten.

Fortunato. Alessandro. Musikanten auf der Gallerie.

Fortunato zu den Musikanten:

Ihr Herren Virtuosen und Stümper, ihr Herren Geiger und Krazer, macht mich nicht zu schanden! Die Idee der Kantate ist von mir, der Text ist von mir, die Musik ist von mir — aber die Budel sollen

alle über Euch kommen. An meiner Mühe hat's nicht gelegen. Dreizehn Proben sind keine Kleinigkeit. Ich habe mich abgearbeitet wie ein Pferd. Alles, alles um unsrer lieben Fürstin Bianca willen. Was thät' ich nicht, um ihr ein Quentchen ihrer Melankoley abzunehmen! — Aber weh euch, wenn ihr mich stecken laßt! — Zu Alessandro: Du wirst dein Wunder hören, lieber Sohn, dein blaues Wunder. Meine Verse enthalten das Nützliche und Angenehme, das Horaz verlangt, meine Noten sind nach mathematischen Regeln gesezt. Gut exekutirt müssen sie das Herz der Fürstin um und um rütteln — was sag' ich? — die Marmorsäulen des Palasts müssen zum Tanzen gebracht werden. — Schade nur, daß du nichts davon verstehst! — Ja, wenn's eine Keule à la Dauve wäre, oder eine Austerpastete, oder eine Flasche oeil de perdrix! Nicht wahr? — Auch gut. Man kann nicht alle Talente auf einmal haben. Du bist ein braver Hofkavalier. Auch gut. Was kannst du dafür, daß der Geist deines Vaters nicht in dich gefahren ist? — A propos! Wie geht es mit deiner Liebe zu Fräulein Laura? Hast du

endlich von ihren hunderttausend Dukaten Gegenliebe zu hoffen?

Alessandro. Endlich, mein Vater? Es sind ja kaum acht Tage, daß ich ihr die Cour mache. O, es geht alles nach Wunsche. Ihr Sohn Alessandro ist nicht gewohnt, Grausame zu finden. Der Vater ist bereit, sie mir zu geben. Die Fürstin willigt ein — und Laura ist verliebt, wie ein Käzchen; das versteht sich.

Fortunato. Daß die Fürstin einwilligt, weiß ich, mit Nachdruck aus ihrem eignem hohen Munde weiß ich's. Daß der alte Gouverneur nicht abgeneigt ist, weiß ich auch. Er hat sogar seiner Tochter in meiner Gegenwart zugeredet, dich zu nehmen. Aber, lieber Sohn, was du thun willst, thue bald! Denn unter uns, das Fräulein ist eine Poetin — Poetinnen haben eine feurige Einbildungskraft — Da ändert sich's oft vom Abend bis zum Morgen, und das Lustspiel nimmt ein tragisches Ende. Ich möchte nicht gern, daß dein und mein Ansehen so einen Flankenstoß bekäme.

Alessandro. Schon diese Besorgniß, gnädiger

Herr Vater, beleidigt mich. Sie vergessen den guten Geschmack Ihres Sohnes, seine süße Sprache, seine einnehmende Manieren, und — ohne Ruhm zu melden — seine Figur. Ich kenne die Mädchen — ihre Schanzen und ihre Breschen. Ich weiß so ein Herzchen mit der Wurzel herauszuheben. Wenn ich sage, Laura liebt mich, so sag' ich noch wenig. Sie frißt mich fast auf vor Liebe; mein bloßer Anblick sezt sie — Ach ich mag nicht alles sagen.

Fortunato. Unter uns, Herr Sohn! siehst du nicht etwann deine Verdienste durchs Vergrößerungsglas? Selbstgenügsamkeit ist heute zu Tage kein Fehler. Aber alles mit Maaße! Spiegele dich an der Bescheidenheit deines Vaters. — Höre doch! — Ihn auf die Seite ziehend. Auf meine Kantate zurückzukommen! — Ich habe ein gewißes verliebtes Arkanum hinein gebracht — eine gewisse verführerische Anspielung — merkst du was? — Ja, wenn ich nicht den Fehler am Gange hätte — Aber nicht wahr? Stehend bemerkt man nichts — Stehend nimmt es mir nichts vom Ansehen, von der Hoheit, von der Majestät eines — Fürsten — Sich umsehend. Stille!

— es hat doch niemand gehorcht? — Ha! mein Sohn! wenn du noch heute Erbprinz von Salerno würdest! Was dünkt dich davon, he?

Alessandro. Wie, gnädiger Herr Vater? Ists möglich? Ist das die Ursache von der Schwermuth unsrer Fürstin? Hat sie sich —

Fortunato wichtig. Stille, mein Sohn! Nichts vor der Zeit! — Unfehlbar wird nach der Kantate die gewöhnliche Improvisierakademie gehalten werden. Ich bin freilich kein Poet, der's aus dem Ermel schüttelt. Aber einen oder den andern verliebten Stich will ich schon appliciren. — Es ist Zeit, daß wir dem Hof entgegen gehn. Komm! gieb deiner Braut die Hand!

Alessandro. Ihr die Hand geben? Ich dächte nicht, gnädiger Herr Vater. Allzuviel Aufmerksamkeit verderbt oft das Spiel. Wer sich rar macht, triumphirt. Ich will mich lieber stellen, als ob ich mit ihr boudirte.

Fortunato zu den Musikanten. Nun, ihr Herren! Haltet Euch fertig! Stimmt rein! Spart Calsonium nicht! — Räuspert euch brav, ihr Gurgelvirtuosen!

daß nichts in der Kehle stecken bleibt! daß es nicht hinterher heißt: im Diskanttone nachspottend: Ich bin heiser — ho l'influenza! — ho il catarro! — Komm, mein Sohn! Wollen ab.

Zweiter Auftritt.

Parnasso. Solfa. Fortunato. Alessandro.

Parnasso welcher nebst Solfa schon im vorigen Auftritt gelauert hat. Jezt ists Zeit, Herr Solfa.

Solfa. Herz gefaßt, Herr Parnasso!

Parnasso und Solfa nachrufend und nachlaufend. Ihro Excellenz —

Fortunato. Was wollen die Bettler? — Geh voran, mein Sohn. Ich will erst hier Audienz geben. Unser einer muß die ganze Welt anhören. Laut, daß es Alessandro, welcher abgeht, noch hören kann, zu Solfa. Was will Er? wie heißt Er? Mach Er's kurz!

Solfa. In der That — ich schmeichle mir, Ihro Excellenz nicht ganz unbekannt zu seyn —

Parnasso. Deß rühm' auch ich mich — und dabey,
Daß es nicht erst seit ehegestern sey.

Fortunato. Ha, seyd Ihrs? Guten Abend, Ihr Herren! Ich habe jezt nicht Zeit.

Parnasso. Nur einen Augenblick, Ihro Excellenz — von wegen des bewußten Textes zur Kantate —

Solfa. Von wegen der Musik zur bewußten Kantate —

Fortunato. Ich bin preßirt. Ich eile Ihro Durchlaucht entgegen.

Parnasso. Ihro Excellenz haben mich mit Ihrem Anstand und Ihrer Suada über's Ohr gehauen — Drey Zechinen sind fürwahr zu wenig —

Bezeugs Apoll! Für drey Zechinen
Kann ich mit keinem Leichenkarmen dienen.

Und eine Kantate! eine Kantate!

Solfa. Die sechs Bouteillen Wein, die mir Ihro Excellenz verakkordirt haben, sind sauer, wie der Teufel. Ich verlange meine Partitur zurück.

Fortunato. Ihr seyd ein paar Grobiane — ein paar Narren — packt euch, oder ich werde —

Parnasso. Noch drey Zechinen, oder ich laße den Text unter meinem Namen drucken, und verkaufe den Verlag stehendes Fußes an die Käsekrämer.

Solfa. Sechs andre Bouteillen Wein, oder ich werfe die Notenpulte über den Haufen.

Fortunato. Wie? Was? Ihr wollt mir drohen? Ihr? — Doch ihr seyd ein paar Virtuosen — Dichter und Musiker sind privilegirt einen Sparren zu viel zu haben — und ich beschütze die Talente. Wir wollen sehen. Nachdem die Sache ausfällt, soll auch Euer Lohn ausfallen. Verlaßt Euch auf den Oberceremonienmeister Fortunato.

Geht ab.

Dritter Auftritt.

Parnasso. Solfa.

Parnasso. Da sind wir verlassen genug! — Der Knauser!

Solfa. Der Windbeutel! — Ich seh' ihn noch, wie er mit geflickten Strümpfen an den Hof kam und so dick that, als ein Goldmacher.

Parnasso. Und ich seh' ihn noch im Zeitungscomtoir zu Neapel, im abgeschabten Diogenes Mantel, sitzen, und Addreßen schreiben.

Solfa. Vivat Charlataneria! — Hier gab er sich für einen Universalgelehrten aus —

Parnasso. Für ein Lumen mundi — und es gelang ihm! Sprach von Handlung, von Agrikultur, von Künsten, troz einem Jurnalisten.

Solfa. Wollt' alles verbessern und verschlimmerte alles!

Parnasso. Nur nicht seine Umstände. Die fürstliche Schatulle nahm ab: aber seine Schatulle nahm zu.

Solfa. Nun sizt er im Schmalze bis über die Ohren und knickert um ein paar lumpichte Bouteillen Wein.

Parnasso. Der Teufel soll ihn holen, wenn er mir nicht noch drey Zechinen zulegt. Topp, Herr Solfa, wir rächen uns!

Solfa. Topp, Herr Parnasso!

Gehen ab.

Vierter Auftritt.

Enrico. Federigo. Vito von hinten mit Zeichen der Neugierde und des Horchens.

Federigo. Hier ist der Plaz. Suchen Sie sich selbst eine Stelle, um ungesehn zu sehen, gnädigster Fürst.

Enrico. Stille, Federigo! — Nennen Sie mich doch Graf. Wider Willen werden Sie mich verrathen. Ich höre Leute da oben.

Federigo. Es sind Musikanten.

Enrico. Ach Federigo! Ich fürchte, daß ich es hier nicht lange aushalte. Meine Ungeduld, mich ihr zu nähern, ist zu groß. Lieber fang' ich gleich meine Rolle an.

Federigo. Alles nach Ihro Durchlaucht Belieben.

Enrico. Schon wieder! unwillig Federigo!

Federigo. Verzeihen Sie! — Desto vorsichtiger werd' ich vor der Welt seyn.

Enrico. Wenn Ihnen meine Ruhe lieb ist.

Vito vor sich. Verdamt sey das Flüstern!

Enrico zärtlich aufblickend. O Bianca! wo bleibst du? — Ob sie wohl noch eben so schön ist, Federigo, als an jenem unvergeßlichen Feste, da sie, mit andern Pilgern vermischt, nur kennbar durch die Majestät ihrer Reize, den steilen Berg in himmlischer Andacht hinaufwallte? Wissen Sie noch, wie mir das Herz schlug, mich ihr zu nennen, und zu Füßen zu werfen? Nur die Heiligkeit des Orts schreckte mich zurück.

Federigo. Sie ist schöner als jemals. Ihre Traurigkeit scheint fast ihrer Schönheit mehr Anziehendes zu geben.

Enrico. Und die Ursache dieser Traurigkeit läßt sich nicht ergründen? Jung, reizend, voll Verstand und Talente, Beherrscherin eines glücklichen Staats, geliebt bis zur Anbetung — und doch unglücklich! — Ihr Hofleute rühmt Euch so gern des Scharfsinns, und könnt ein weibliches Herz nicht ausforschen? Das scheint unmöglich.

Federigo. Und ist doch wirklich. Ihr ganzer Hof ist umsonst beschäftigt, sie aufzumuntern. Ihre Laune ist abwechselnder, als das Wetter. Oft nimmt

sie an Gesprächen Theil, die aus dem Herzen fließen — doch plözlich springt sie wieder ab — sinkt zurück in todte Gleichgültigkeit, blickt verächtlich auf alles, und scheint der Empfindung nur gespottet zu haben.

Vito vor sich. Worte genug! — Aber Sinn kann ich nicht erschnappen.

Enrico. Freund! daß sie nur nicht an zu viel Empfindung kränkelt! Ihre Abneigung sich zu vermählen und selbst diese Schilderung — Ich fürchte, Federigo — ich fürchte irgend eine geheime Flamme, die sie sich selbst nicht gestehen mag.

Federigo. Sie gehn zu weit, Graf. Bianca denkt zu erhaben, zu fein — um sich zu vergeßen. Niemand ist an ihrem Hofe, der sich auch nur schmeicheln dürfte, mehr von ihr bemerkt zu werden, als wir alle. O, ich verstehe mich auch auf Liebe.

Enrico mit Theilnahme. Wirklich, Freund?

Federigo. Zu meinem Unglück.

Enrico. Lieben Sie eine Undankbare?

Federigo. Eine reichere, als ich.

Enrico. O, nur das? — Seyn Sie ruhig! — Ungleichheit des Glücks läßt sich ebnen — aber Un-

gleichheit der Herzen! — Bin ich nicht so gut Fürst, wie Bianca? Und doch! — Ich werde zu laut — Vito, welcher indessen näher geschlichen ist, kann das Niesen nicht zurückhalten. Enrico sich umsehend, Man behorcht uns. — Leben Sie wohl, Freund! — Ich gehe, den Hofkavalier vom Dienste aufzusuchen —

Federigo will ihn begleiten. Erlauben Sie —

Enrico. Ich verbitte — von wegen — Sie verstehen mich. ab.

Federigo verbeugt sich, und bleibt zurück.

Fünfter Auftritt.

Federigo. Vito.

Federigo. Was bedeutet diese Aufführung, Unverschämter?

Vito. Was für eine Aufführung, gnädiger Herr? Niesen ist ja eine Erleichterung der Natur und meine Mutter hat mir immer gesagt, es zurückzuhalten, sey todtschädlich.

Federigo. Unseliger Spasmacher! Bekenne den

Augenblick, daß du uns nachgeschlichen bist, um uns zu behorchen.

Vito. Zu behorchen? Bewahre der Himmel! — Als ob ich neugierig wäre, ich? — Nein, das ist mein kleinster Fehler.

Federigo. Was führt dich sonst hieher?

Vito verlegen. Was sonst? Ich kam — ich kam — zieht eine Dose hervor. Sie haben Ihre Dose stehen lassen.

Federigo. Allzuvorsichtig! zieht seine Dose hervor. Du hast ohne Zweifel vergessen, daß ich deren mehr habe.

Vito. Nun so kam ich, um das Konzert zu hören, das sich bald hier aufthun wird. Denn musikalisch bin ich, wie ein Tanzbär. Das wissen Sie. — Aber, gnädiger Herr?

Federigo. Was?

Vito bittend. Darf man denn den Namen des Ungenannten nicht erfahren?

Federigo. Wessen?

Vito. Des fremden Herrn, der gestern so bey Nacht und Nebel ankam, dem wir verstohlnerweise Dach und Fach geben und der eben . . .

Federigo. Bey Nacht und Nebel? Verstohlnerweise? Was faselst du? Es ist ein Freund, dem ich viel Verbindlichkeiten habe.

Vito. Nun, er muß doch aber einen Namen haben, dieser Freund, wenn er auch sonst nichts von seinem Vater geerbt hat. Oder hat er etwann, so wie ich, das Unglück — sich räuspernd seinen Herrn Vater gar nicht zu kennen?

Federigo. Schweig, Unerträglicher!

Vito. So gar viel ist nicht an ihm, mit Erlaubniß. Darauf laß' ich mich todschlagen. Sie thaten ihm ja gestern nicht die geringste Ehre. Sie ließen's ja schlechtweg bey dem Butterbrode bewenden, das Sie für sich bestellt hatten. Ja, ich sollte an des Gastes Stelle gewesen seyn. Ich wollte Sie mit Ihrem Butterbrode —

Federigo unwillig. Willst du schweigen? Siehst du nicht den Hof kommen?

Vito sich umsehend. Ist ja noch ganz am Ende der Allee. — Aber laß ihn immer kommen! — Desto besser! So kann ich doch unsre schöne Fürstin auch einmal recht ins Auge fassen. Das arme Frauchen,

mit ihrer Melancholey — wie's die ausgemästeten Doktoren nennen! — Melancholey? — Schönen Dank! ich weiß besser, was ihr fehlt.

Federigo. Und was denn?

Vito. Welche Dunkelheit am hellen Mittag! Wollen Sie's in der That von mir wissen, gnädiger Herr?

Federigo. Ich will.

Vito. Schwören auch, es geheim zu halten?

Federigo. Elender! So mit deinem Herrn?

Vito. Nun, ereifern Sie sich nur nicht! Ich erlasse Ihnen den Eid.

Federigo. Mach' ein Ende!

Vito. Hab' ich doch noch gar nicht angefangen. — Was ihr fehlt? — Was ihr fehlt? — Sich ihm geheimnisvoll nähernd. Aber um meines Halses willen! verrathen Sie mich nicht! Ich fehl' ihr, ich. Eilig ab.

Federigo verfolgt ihn drohend. Unverschämter! Untersteh dich noch einmal! —

Sechster Auftritt.

Federigo allein.

Wie sonderbar ist meine Lage! — Diese Gefälligkeit gegen den Fürsten von Almasi, dieses geheimnisvolle Beherbergen in meinem Hause — es sieht einer Verrätherey gegen meine Fürstin so ähnlich — und diese Fürstin ist so gut. Ihr dank' ich Amt und Unterhalt. — O, daß ich ihr auch Lauren dankte! Aber da — da wird sichs brechen. — Die Parthey meines Nebenbuhlers wird obsiegen. — Mit Affekt. Nein Laura! ich laße dich nicht! — Wirf dich in meine Arme! Folge mir! — Nach Almasi! nach Almasi! Er wird mich aufnehmen, der biedere Fürst. Er wird mir Freistatt mit Freistatt vergelten. — Sieht sich um. Der Hof schon so nahe!

Er weicht seitwärts.

Siebenter Auftritt.

Bianca. Laura. Sibilla. Simplicio. Fortunato. Alessandro. Kavaliere. Pagen.

Simplicio und die andern Kavaliere gehen voran. Bianca wird von Fortunato geführt. Die Hofdamen treten nach.

Bianca im Begriff sich zu setzen, wirft einen schmachtenden Blick umher, vor sich. Federigo nicht im Gefolge? — Und man denkt mich aufzuheitern! Sezt sich.

Laura vor sich. Warum fehlt mein Federigo?

Simplicio zu Sibillen. Das wird eine mächtige Lustbarkeit werden. Die Durchlauchtigste sieht aus, als ginge sie zu einer hochfürstlichen Leiche.

Sibilla halblaut. Ach, Ihro Excellenz, Sie ist heute wieder von einem Humor! Von einem Humor! Nein, es ist auch nicht länger auszuhalten.

Simplicio. Mit Euren verdammten Vapeurs, oder wie Ihr die Dinger nennt!

Sibilla. Ihro Excellenz befinden sich doch wohl?

Simplicio. Ihr bereitwilligster Diener, mein schönes Fräulein, so viel ein sechszigjähriger Knabe hierzu taugt.

Sibilla. Immer lose, Herr Gouverneur!

Alessandro zu Sibillen. Ey, Fräulein Sibillchen, wollen Sie auch das Alter erobern? Sie werden mich eifersüchtig machen.

Sibilla sich zierend. Ach, gehn Sie doch zum Fräulein Laura, Herr Alessandro.

Bianca vor sich. Ach!

Fortunato der indessen die Fürstin nicht aus den Augen gelassen und bey jeder kleinen Bewegung sich ihr entgegen gebeugt hat, in der Hofnung, daß sie ihm etwas sagen wolle. Befehlen Ihro Durchlaucht, daß man anfange?

Bianca. Wenn man fertig ist.

Fortunato giebt das Zeichen zum Anfange. Bianca winkt, sich zu setzen; die Damen setzen sich, auch einige Kavaliere. Ein Sänger und eine Sängerin treten mit ihren Notenpapier auf. Fortunato steht Bianca im Auge und schlägt bald mit Karrikatur den Takt, bald macht er verliebte Geberden gegen Bianca.

Ein Sänger.

Recitativ.

Laß immer deinen Thränen freyen Lauf,
Beklemmtes Herz! Nur zu gerecht sind sie.
Wer könnte sie verdammen? Ach, genug,
Genug, daß deine Lippen
Des Schweigens heiliges Siegel
Auf ewig schloß! Du, das der Könige,
Der Bettler Loos — aus Einer Urne greift,
Du blindes Ungefähr!
Warum, warum die tiefe Kluft der Stände —
Und diese Gleichheit doch der Herzen? — Ach und du,
Die Wohl und Weh in Einem Köcher trägt,
Warum, o, blinde Liebe,
Warum dein ganzes Weh auf mich?

Duett.

A.

Deines Zornes Macht empfunden
Hat kein Sterblicher, wie ich.
Keinem schlugst du diese Wunden,
Keinen beugtest du, wie mich.

B.

Laß' ich deinen Pfeil im Herzen,
Ach, so tödtet mich der Schmerz;
Wag' ich ihn herauszuwinden,
So verblutet sich mein Herz.

A.

Ach, wo soll ich Rettung finden?

B.

Ach, wer lindert meine Schmerzen!

Beide.

Mitleid, Gott der Herzen!
Heile selbst die Wunden!
Lindre selbst den Schmerz!

Bianca vor sich. Der wahre Zustand meines Herzens! Ich habe mich doch nicht verrathen? Erhebt sich plötzlich; Alles steht auf.

Simplicio vor sich. Hoho! Ihro Durchlaucht begeben sich schon weg. Es gehört mehr dazu als Musik, ihre Lebensgeister aufzuwecken.

Fortunato vor sich. Verloren! Verloren! Sie ist ungnädig.

Bianca geht ab; Fortunato hinkt furchtsam neben ihr her, indem er ihr die Hand bietet;

sie scheint es nicht zu bemerken, die übrigen folgen. Im Grunde des Theaters begegnet ihr Federigo.

Achter Auftritt.

Federigo. Vorige.

Bianca steht stille. So spät, Federigo? Ein so warmer Freund der Musik, als Sie!

Federigo. Meinen Geschäften muß mein Vergnügen immer nachstehen. — Aber Ihro Durchlaucht fanden einst auch Geschmack an Musik — Die Sorgenbannerin, die Schöpferin der Freude, wie Sie sie damals nannten, hat sie den alten Kredit bey Ihnen verloren? Schlägt auch dieser Versuch, Sie zu zerstreuen, fehl?

Bianca vor sich. Wie einnehmend er ist! Zu Federigo, ernsthaft. Nein, meine Freunde, ich bin nicht undankbar. Ich will mich zwingen, Euch weniger mit meinem albernen Gesichte zu beunruhigen. Federigo, rechtfertigen Sie die gute Meynung, die Sie von der Musik haben. Singen Sie.

Federigo. Ich, gnädigste Frau? Das hieße eine gute Sache schlecht vertheidigen.

Bianca. Ich befehl' es Ihnen.

Laura heimlich. Und ich bitte Sie darum.

Federigo. Ich gehorche, Ihro Durchlaucht. Nur Ihre Grosmuth kann mir Muth machen. Heimlich zu Laura. Laura soll mich nie umsonst bitten. Zu den Musikanten. Eine Zitter, meine Herren.

Die Fürstin sezt sich wieder, und winkt zu sitzen.

Alessandro zu Sibilla. Der Pedant!

Sibilla. Hat doch sehr leidliche Augen.

Ein Bedienter bringt Alessandro eine Karte. Von einem Fremden.

Alessandro nachdem er sie gelesen. Die verdrüßlichen Amtsgeschäfte. Geht wichtig ab.

Federigo spielt auf der Zitter und singt:

Lied.

Klugheit will, ich soll dich meiden;
Liebe winkt, dir treu zu seyn.
Richte Chloe zwischen beiden,
Ende dieses Kampfes Pein!
Nur befiehl nicht, dich zu meiden!

Laß mich schmachten! Laß mich leiden!
Aber laß mich treu dir seyn.

Gerne will ich alles tragen,
Was die Lieb' uns auferlegt,
Ueber keine Prüfung klagen,
Wenn mich nur dein Blick erträgt;
Will den Kelch der Schwermuth leeren
Und in Sehnsucht mich verzehren,
Bis die lezte Stunde schlägt.

Bianca. Von wem sind die Verse?

Federigo. Von mir.

Bianca. Haben Sie über die Liebe zu klagen?

Federigo. Ich bin arm.

Bianca. Was schadet das der Liebe?

Federigo. Es bringt um Gegenliebe.

Bianca. Sie müssen eine schlechte Wahl getroffen haben, wenn Eigennutz der Gott Ihrer Schönen ist.

Federigo. Die Schuld liegt nicht an der Liebenswürdigen, die ich anbete.

Bianca. An wem sonst?

Federigo. An mir.

Bianca. Wie das?

Federigo. Ich kann weder ihr, noch den ihrigen, meine Liebe entdecken. — Was sag' ich? — Selbst ihrem Kammermädchen nicht. Dem Liebhaber, der mit leerer Hand bittet, öfnet sich keine Thür; mit Geringschätzung und Hohn weist man ihn ab.

Bianca. Vielleicht könnten Sie sich entdecken: aber Ihr Stolz schämt sich Ihrer Armuth.

Federigo mit Enthusiasmus. Nein! im Innersten meines Busens bleibe die Flamme verschloßen, die mich verzehrt! Mein Schicksal will es. — Niemals — O Du, die ich nicht verdiene — niemals gehe dein heiliger Name über meine Zunge! Dieses blutende Herz sey auf ewig sein Tempel und sein Grab!

Bianca gebieterisch. Signor Federigo — Ihre Phantasie schweift aus. Sie vergessen, mit wem Sie sprechen.

Federigo. Ihro Durchlaucht fragten. Ich mußte antworten.

Bianca. Aber nicht mehr, als ich fragte? — Gouverneur!

Simplicio. Ihro Durchlaucht.

Bianca. Helfen Sie mir von diesem schmachtenden Schäfer!

Federigo vor sich. Weh mir!

Bianca. Man zahl' ihm zwey tausend Thaler aus, daß er die Kammerfrauen seiner Chloe bestechen könne, und mich in Zukunft mit seinen unbesonnenen Reden verschone. Bey ihr mag ihm Verwegenheit ziemen, bey mir ziemt Schüchternheit.

Fortunato zu Simplicio. Eine neue Art zu strafen!

Simplicio. Wie Ihro Durchlaucht befehlen.

Federigo fällt auf die Knie. Zu den Füßen Ihrer Durchlaucht bitte ich um Verzeihung und danke mit einem Herzen voll ...

Bianca. Stehen Sie auf! Erniedrigung wollt' ich nicht von Ihnen erkaufen.

Laura vor sich. Ich sehe vielleicht, was keinem träumt. Gott! welche furchtbare Rivalin!

Neunter Auftritt.

Alessandro. Vorige.

Alessandro. Gnädigste Frau, ein Graf della Torre, Verwandter des Fürsten von Almasi, sucht durch mich um die höchste Gnade nach, Ihro Durchlaucht ein Schreiben vom Fürsten seinem Herrn zu höchst eigenen Händen unterthänigst überreichen zu dürfen. Vor sich. Das heißt sich nett und pathetisch zugleich ausdrücken.

Bianca heimlich zu Simplicio. Gouverneur! Haben Sie gehört? Wieder eine Botschaft vom Fürsten von Almasi! Was will er? Er hat meine Antwort. Sie ist unwiderruflich.

Simplicio halblaut zu Bianca. Ihro Durchlaucht können doch dem Fremden nicht den Zutritt versagen. Und was den Fürsten von Almasi selbst betrift, so kann ich den Rath nicht zurück nehmen, den ich Ihnen als ein treuer Diener gegeben habe. Diese Verbindung würde Ihr Glück und das Glück Ihres Landes machen.

Bianca wie vorhin. Wenn aber eine Antipatie, eine unüberwindliche Abneigung — Alessandro, der Fremde komme! wendet sich wieder zu Simplicio, und spricht leise mit ihm.

Alessandro vor sich. Wer etwas zu bitten hat, komme zu mir. Alexander magnus! ab.

Fortunato vor sich. Sie spricht heimlich mit dem Gouverneur und nicht mit mir! — Schlimmes Zeichen! — Der alte Krüpel! Daß ihn sein Asthma noch heute ausspannte!

Federigo vor sich. Die Erscheinung des Fürsten erneuert meine Bangigkeit.

Zehnter Auftritt.

Enrico. Alessandro. Vorige.

Enrico. Der Fürst von Almasi bittet Ihro Durchlaucht um gnädige Aufnahme dieses Schreibens und des Ueberbringers.

Bianca. Wie befindet sich der Fürst?

Enrico. So übel, daß ihn nur noch die Hofnung aufrecht erhält.

Bianca indem sie den Brief öfnet. Graf — wer legt Ihnen diese Antwort in den Mund? Liest den Brief.

Enrico. Der Fürst selbst. Vor sich, Bianca betrachtend. Wie wahr hat sie Federigo geschildert!

Alessandro tritt affektirt zu Enrico, präsentirt ihm Toback, räuspert sich und sagt endlich mit wichtiger Miene: Das ist der Favoritaufenthalt Ihro Durchlaucht. Eine deliziöse Anlage, wie Sie sehen. Zur Rechten — spricht leise.

Fortunato vor sich. Mit meinem Glücke wills heute nicht fort. Ich will einstweilen an meines Sohnes Interesse arbeiten. Zu Simplicio. Ihro Excellenz, wie bald wird mein Sohn die Ehre haben, sich den Ihrigen nennen zu dürfen?

Simplicio. So bald es ihm beliebt. An mir liegts nicht. Wort und That sind bey mir unzertrennlich. Nur giebts noch eins und das andre abzureden.

Fortunato. Das können wir auf der Stelle. Sprechen leise.

Sibilla zu Laura. Der Fremde hat ungemein viel Anstand. Finden Sie nicht?

Laura. Ich hab' ihn noch nicht bemerkt.

Sibilla. Sehr natürlich! Ihre Augen sind anderswo beschäftigt.

Laura. Was wollen Sie damit sagen?

Sibilla spöttisch. Glauben Sie, daß man blind und taub sey?

Federigo von der andern Seite zu Laura. Ist der Brief fertig?

Laura. Ja.

Federigo. Wie bekomm' ich ihn?

Laura. Haben Sie den Handschuh vergessen?

Federigo. Nein! ich hab' ihn.

Laura. Also nur aufgepaßt! Alles dieß leise und verstohlen.

Alessandro führt den Fremden zu Laura. Herr Graf, ich habe die Ehre, Ihnen meine Braut in petto vorzustellen.

Laura. O, Herr Alessandro —

Alessandro. Keine Ziererey, mein schönes Fräulein. Morgen wird's doch deklarirt. Sehen Sie nicht wie vertraut dort unsre Väter flüstern? Die Ehepakten! Die Ehepakten!

Laura vor sich. O Himmel!

Bianca nachdem sie den Brief gelesen, zu Enrico. Der Fürst meldet mir, daß Sie wegen eines Ehrenhandels, in welchen Sie die Liebe verwickelt hat, sich einige Tage von Almasi entfernt halten müssen.

Enrico. Ja, Liebe ist mein ganz Verbrechen. Blinde Liebe führt mich nach Salerno.

Bianca. Sie sollen hier Schuz und Gastfreiheit finden, so lange Sie sich beides wollen gefallen lassen.

Enrico. Der Himmel segne Ihro Durchlaucht!

Bianca. Ihrem Fürsten werd' ich nächstens antworten, so wenig ich auch die Schmeicheleyen zu beantworten weiß, die sein Brief übrigens enthält.

Enrico warm. Warum nennen Ihro Durchlaucht Schmeicheley, was nichts als die Sprache eines Herzens ist, das von Ihren Vorzügen ...

Bianca strenge einfallend. Nichts mehr von dieser Sache, Herr Graf, wenn Sie meinen H[of] öfter besuchen wollen. Es sey denn, daß ich selbst davo[n] anfange. Ich verbitt' es mir ausdrücklich.

Enrico. Ich muß gehorchen.

Bianca. Nehmen Sie Plaz, Graf, und Theil an unsern Zeitvertreiben. Vielleicht können Sie Ihren Fürsten mit der Schilderung meines Hofes unterhalten. Wir sind hier handfeste Poeten und allzeit fertige Reimschmiede. Wer Beruf zu improvisiren fühlt, sey von der Gesellschaft.

Simplicio leise zu Bianca. Bravo Ihro Durchlaucht. So gefällt mir's. Divertiren Sie sich.

Enrico vor sich. O machte mich doch nur diesmal die Liebe zum Dichter!

Eilfter Auftritt.

Parnasso. Vorige.

Parnasso welcher von weiten gelauert hat. Hier giebts ein Schnittchen zu machen. Klippern gehört zum Handwerk. Kömmt näher.

Bianca. Gouverneur, wählen Sie uns das Thema.

Simplicio. Ich, gnädigste Fürstin? — vor sich. Laß uns ein kizliches wählen, das ihr Nervensystem ein wenig erschüttere! Laut. Aber nehmen Ihro

Durchlaucht auch nicht ungnädig, wenn ich ein verliebtes Thema auf die Bahn bringe! Liebe ist ja das Thema, das sich nie erschöpft, nie abnuzt; und ich habe das mit den alten Fuhrleuten gemein, wie das Sprichwort sagt: daß mich die Erinnerung immer noch ergözt. Es fragt sich also: Was ist die größte Pein in der Liebe? — Der Ball ist ausgeworfen. Fangen Sie und schlagen weiter!

Bianca heitert sich auf und sinnt nach;

Noch kenn' ich nicht die Krankheit zarter Herzen,
Noch kenn' ich nicht den Gott, dem jedes Knie sich beugt.
Doch Ahndung lehret mich, nichts gleiche dessen Schmerzen,
Der schweigend liebt und liebend schweigt.

Alle. Vortreflich! Unvergleichlich!

Simplicio. Bravo, Ihro Durchlaucht.

Fortunato vor sich. Wasser auf meine Mühle! Vielleicht die Antwort auf die Kantate! Viktoria!

Bianca zu Enrico. An Sie, Herr Graf.

Enrico steht auf und verbeugt sich tief.

Nein, wer für eine Stolze schmachtet,

Tief fühlet, daß man ihn verachtet;
Wer jeden neugebornen Tag
Die Fessel zu zerbrechen trachtet
Und zu zerbrechen nicht vermag —
Ist, meiner Ahndung nach, der Märtyrer der Liebe.

Mit einem Blick auf Bianca.

O, daß es mir nur immer Ahndung bliebe!

Bianca. Sehr witzig.

Alle. Ungemein witzig. Allerliebst!

Bianca. Nun, Laura!

Laura. Ich bitte um Bedenkzeit.

Bianca *gütig.* Um uns alle zu beschämen?

Laura. O, Ihro Durchlaucht —

Bianca. Also Sibilla! *Sibilla erhebt sich.*

Alessandro *drängt sich vor.* Der Gott stürmt in mir — *Zu Sibilla.* Verzeihung, Fräulein, daß ich Ihnen den Rang ablaufe — ich berste sonst —

Wenn der Liebe schönster Lohn
Unser Thema wäre,
Sicher trüg' ich sie davon
Der Entscheidung Ehre.

Jedes Herz ergiebt sich gleich
Wenn ich es bekriege;
Meinem Namensvetter gleich
Komm' ich, seh' und siege.
Aber Praxis hatt' ich nie
Von Gott Amors Plagen,
All mein bischen Theorie
Ist nur Hörensagen.
Hört denn, diesen Urtheilspruch
Fällen Narr und Pinsel,
Jener unter Schwur und Fluch,
Dieser mit Gewinsel:
Liebe trägt oft bittre Frucht,
Wird zur Thränenquelle;
Aber — Aber Eifersucht
Ist der Liebe Hölle.

Bianca nickt ihm höflich zu.

Alle. Bravißimo.

Fortunato. Bravo, mein Sohn.

Sibilla nach einem Reverenz. Ich muß aber ganz unterthänigst um Nachsicht bitten. Und besonders bey

Ihnen, Herr Graf. Mit einem Seitenblick auf Laura.
Ich bin gar keine Poetin.

Mit Herzen wechseln, wie mit Moden,
O stünde das in meiner Macht!
Ein treues Paar dünkt mich ein Paar Pagoden,
Da sizt und nickt es Tag und Nacht.
Ich schlage nicht den scheuen Blick zu Boden,
Ich rühme mich des Unbestandes frey.
Der Liebe größe Pein ist — immer Einerley.

Bianca lächelnd. Hm!

Alle. Schön, Fräulein! Allerliebst, wie Sie selbst!

Bianca nickt Federigo.

Federigo. Ob zu Freuden,
Ob zu Leiden
Uns ein Gott die Liebe gab,
Mag ich nicht entscheiden.
Tausenden gräbt sie ihr Grab;
Millionen schenkt sie neues Leben.
Aber hofnungsloser Liebe Qual
Dulden und nicht sterben — heißt am Kreuzespfal
Zwischen Erd' und Himmel schweben.

Bianca. Sehr zärtlich.

Alle. Ungemein. Recht schmachtend.

Simplicio zu Fortunato. Nun Ihro Excellenz.

Fortunato. Nach Ihnen, Ihro Excellenz — von Rechtswegen! — und auch aus Nebenursachen — Mein Eisen glüht noch nicht.

Simplicio. Zu Befehl. Wird Parnasso gewahr, der schon lange hinter ihm gestanden und seinen Krazfuß oft vergebens wiederholt hat. Sieh da, Herr Hofpoet? Ist er auch bey der Hand? Nu mach er sich auch fertig. Zwar ihm fließts wie Wasser; aber ich armer alter Knabe. Räuspert sich.

Einst dient' ich' auch in Amors Schule,
Doch ausgeschwizt ist mein Latein.
Und Dank sey meinem Zipperlein,
Daß ich nicht mehr um Schönen buhle!
Denn Feuer im Herzen und Eis im Gebein —
Das muß der Teufel selber seyn.

Bianca. Bravo, Gouverneur.

Alle. Bravißimo.

Simplicio zum Hofe. Bravo, daß Gott erbarm! Zu Parnasso. Nu, Herr Hofpoet. Ist sein Pegasus gesattelt?

Parnasso. Wir pflegen ihn zu Zeiten,
Auch ohne Sattel und Zaum zu reiten.

Aber Ihro Excellenz verzeihen, daß ich Ihrer Meynung e diametro widerspreche.

Simplicio. Schon recht. Das Spiel bringt es so mit sich.

Parnasso. Sey wie Methusalem, nur zahle brav und baar!
Dann hats mit Zipperlein und Alter nicht Gefahr.
Denn Gold bedecket kahle Scheitel,
Zahnlücken, Runzeln, Kupfer, Staar.
Allein die Quinteßenz des Jammers ist fürwahr —
Ein Herz voll Seufzer — und ein leerer Beutel.

Alle lachen.

Bianca. Gouverneur, verstehen Sie ihn?

Simplicio. Vollkommen, Ihro Durchlaucht. — Morgen zum Frühstück, Herr Parnasso!

Parnasso küßt ihm den Rock. O, Ihro Excellenz.

Fortunato. Nun bitt' ich auch um Gehör. Zu Alessandro. Gieb Acht, mein Sohn! die Metapher aller Metaphern!

Ein Knabe sieht im Sonnenschein
Ein Aepfelchen am Stamme hangen.
Die Frucht hängt hoch, der Knab ist klein,
Der Mund läuft ihm voll Wasser vor Verlangen.
Er reckt den Hals, er streckt das Bein,
Springt, daß er schwizt und kann sie nicht erlangen,
Und schleicht davon mit Thränennaßen Wangen.
So schnappt ein armer Erdensohn
Nach Schönen, die in lichten Regionen
Hoch über Bliz und Donner thronen —
Schnappt — lechzt, wie Tantalus — und allgemeiner Hohn
Schallt vom Olymp herab ihm zum verdienten Lohn —
Das heißt im Liebesspiel der äußerste Guignon.

Bianca. Etwas hochtrabend.

Alle. Metaphorisch! Blumenreich! Wahre Poesie!

Sibilla vor sich. Für mich so gut als griechisch!

Fortunato vor sich. Sie hängt das Köpfchen. Es hat getroffen. Es würkt.

Laura nach einem Reverenz.

Bekanntlich ist die Welt ein Sammelplaz von Sündern.

Da giebt uns denn der Himmel — Liebe, wie man Kindern
(Besinnt ihr euch wohl noch?) die Ruthe giebt.
Und die der Vater mehr als andre liebt,
Für diese hat er doppelte Ruthen,
Die Armen müssen doppelt bluten —
Sie lieben — und werden geliebt.

Bianca blickt gleichgültig zur Erde; die Hofleute, welche schon mit aufgehobenen Händen und ofnen Lippen standen, zucken die Achseln und zischeln sich in die Ohren.

Bianca nach einer Pause. Ihr Saz ist mir zu spizfindig, Laura.

Fortunato halblaut. Ein Paradox, ein wahrer Paradox!

Alessandro vor sich. Es ist mir leid um sie, weil sie meine Braut ist.

Sibilla vor sich. Vor allzuviel Wiz schnappts über.

Parnasso leise zu den Hofkavalieren.

Den Sinn kann ich zwar nicht erreichen,
Allein vor Damenwiz laß ich die Segel streichen.

Simplicio ärgerlich ihr ins Ohr. Jungfer Tochter, wo hat sie ihre fünf Sinne gehabt?

Federigo vor sich. Laura weiß wohl, was sie sagt. Sie zielt auf unsre Lage.

Laura. So sonderbar mein Saz ist, getraue ich mir doch ihn zu behaupten, wenn ich darf.

Bianca. Ich nehme Sie beym Wort.

Laura. Auch in Versen?

Bianca. Um so mehr wird Ihr Witz glänzen.

Simplicio. Das laß ich gelten, meine Tochter. Halte dich brav.

Laura. Ja, zwey gleichgestimmte Seelen,
Die sich still, in Einfalt wählen,
Nur gesehn von Dem dort oben
Ohne Formul sich verloben,
Und in Amors Lustgefilden
Sich ein Glück ohn Ende bilden,
Müssen oft für diesen süßen
Herzensirrthum grausam büßen.

Mit verstohlnen Blicken auf Federigo, der merklich schwermüthiger wird.

Nichts erschöpfet ihre Grillen,
Nichts kann ihre Sehnsucht stillen.

Schwindelnd auf des Glückes Höhen,
Fürchten sie des Rades drehen.
Sinnreich, an sich selbst zu nagen,
Vor Schimären zu verzagen,
Trauen sie nicht Schwüren; schwanken
Von Gedanken zu Gedanken.
Was sie sehen, was sie hören,
Dient nur, ihre Ruh zu stören;
Ihre Träume selber dräuen
Ihnen mit Verräthereyen.

Mit steigender Rührung.

Will sie gar das Schicksal scheiden;
Welch ein Abgrund neuer Leiden!
Sie umarmen sich und flehen,
Arm im Arme zu vergehen.
Doch umsonst! Sie sind geschieden,
Irren trostlos, ohne Frieden,
Schmachten, wie verdorrte Matten,
Wandeln langsam sich in Schatten,
Giebt Verzweiflung nicht behende
Ihnen Waffen in die Hände.

Ach, schon träum' ich ihn zu sehen,
Blaß und zitternd vor mir stehen;

Träume schon, ich sey die Arme,
Deren sich kein Gott erbarme;
Ruf ihm zu: Hör' auf zu zagen!
Laß uns lieben, hoffen, wagen!
Liebe trotzet dem Verderben:
Ich will dein seyn, oder sterben.

Faßt sich wieder.

Doch zu welchen Albernheiten
Kann Begeistrung uns verleiten!

Bianca *welcher das Mienenspiel zwischen Federigo und Laura nicht entgangen ist.* Sie reimen leicht und fließend, Laura, aber der Inhalt Ihrer Verse ist und bleibt Unsinn.

Laura. Wohl wahr, Ihro Durchlaucht. Aber Unsinn giebt oft am meisten zu lachen.

Bianca *mit einem zornigen Blick.* Wenn das Ihr Entzweck ist, den haben Sie erreicht. *Zwingt sich zu lachen.* Hahaha! *steht auf.*

Laura läßt im Aufstehen den Handschuh fallen.

Bianca *bemerkt es.* Laura, Ihr Handschuh!

Laura will ihn aufheben.

Federigo. Erlauben Sie, Fräulein. *Hebt ihn auf.*

Alessandro will ihm den Handschuh abnehmen. Halt, Herr, Sie greifen in mein Amt.

Federigo. Verzeihung, Herr Alessandro, daß ich näher stand, ist für mich nur glücklicher Zufall und benimmt Ihrem Werthe nichts. Aber was man aufhebt, darf man auch überreichen. Hier gnädiges Fräulein. Reicht ihr den ausgetauschten Handschuh und küßt ihr die Hand.

Alessandro. Gut verantwortet, Herr Federigo. Ich bin zufrieden. Ueberhaupt haß' ich nichts mehr, als spanische Etikette.

Bianca höhnisch. Ich dank' Euch, Ihr Ritter, daß Ihr mich zur Zeugin Eures galanten Wettstreits macht! — Mit einem eifersüchtigen Blick. Künftig weniger Zerstreuung, Fräulein Laura! — Bitter. Denn Vorsaz war's doch nimmermehr?

Geht ab.

Fortunato hinkt hinterher und bietet den Arm. Ihro Durchlaucht!

Bianca ohne ihn zu bemerken. Sibilla. Kommen Sie! Führt sich an Sibillen, die triumphirend zurück schaut.

Fortunato vor sich. Auweh! Auweh! Mein hoher

Apfel und mein kurzer Knabe sind ihr vor die Stirne gefahren.

Geht ab.

Enrico zu Federigo, im Abgehen. Meine Augen sollen sie so weit begleiten, als ich darf.

Laura die einen Augenblick in Gedanken stand, will auch nach.

Simplicio. Wohin, meine Tochter?

Laura. Zu Ihro Durchlaucht.

Simplicio. Das sollst du nicht. Du sollst dich nicht neuen Beleidigungen blosstellen. Meynst du, ich hätte den zornigen Blick nicht bemerkt, den sie dir zuwarf? Weil du ihr im Spiele widersprachst, weil du mehr Witz hast als sie. O, es ging mir durch die Seele! — Ich bin Gouverneur. Ich habe ihrem fürstlichen Hause in die vierzig Jahre gedient Und meiner Tochter so zu begegnen! — Auf dein Zimmer, Fräulein! Troze diesen ganzen Abend mit ihr! Schütze Krankheit vor, wenn sie schickt.

Laura. Wie Sie befehlen, lieber Vater.

Geht ab.

Alessandro. Ich leiste Ihnen Gesellschaft, schönes Fräulein.

Simplicio. Nein, nein, Herr Alessandro. Leisten Sie ihr heute nur nicht Gesellschaft! Dazu wirds nach der Hochzeit Zeit seyn.

Alessandro im Abgehen vor sich. Ueber den altväterischen Schwiegerpapa!

Simplicio. Herr Federigo, wenn keine Gegenordre kommt, können Sie Ihre zwey tausend Thaler bey mir abholen lassen. Geht ab.

Parnasso ihm nach. Und ich — ich werde mich beflißen
Zum Frühstück einzufinden wissen.

Federigo. Ha! bin ich endlich in Freiheit, um den theuren Brief zu lesen. Nimmt ihn aus dem Handschuh heraus. Wer kömmt? Versteckt den Handschuh.

Zwölfter Auftritt.

Vito. Federigo.

Vito. Nun, gnädiger Herr? Hat das abgeschmackte langweilige Stegreifisiren endlich ein Ende?

Federigo. Geh, laß mich lesen!

Vito. Ein Brief! Und noch versiegelt! Um Ver-

gebung, gnädiger Herr, der ist doch nicht durch meine Hände gegangen. Durch wessen sonst? Haben Sie einen andern Bedienten angenommen?

Federigo. Den Teufel!

Vito. Ich verstehe. Wird wohl der Teufel im Unterrocke seyn, der Ihnen dann und wann im Gehirn spukt, daß Sie mit sich selber sprechen, und ...

Federigo. Du sollst gehen. Verstehst du kein Deutsch? Schlägt nach ihm.

Vito. O vollkommen. Geht und lauert.

Federigo öfnet den Brief und liest. »Liebster Federigo! Unser Unglück hat den höchsten Gipfel erreicht. »Mein Vater stürmt in mich. Um nicht Argwohn zu erregen, muß ich nachzugeben scheinen. »Morgen ist der fürchterliche Tag. Morgen soll ich »eines Andern werden.« — Morgen! Morgen schon! — Ich bin verloren! — Hülfe! — Sinkt auf eine Rasenbank.

Vito läuft herzu. Was giebts? Was befehlen Sie?

Federigo ohne ihn zu bemerken. Nein, das überleb' ich nicht. Ich fühls. Das ist mein Tod!

Vito schüttelt ihn. So plözlich! ums Himmels

wollen? Was haben Sie? Ist der Brief vergiftet?

Federigo wütend. Elender, laß mich! — Oder — Will ihn schlagen.

Vito entspringend. Nun so sterben Sie ins Guckuks Namen! Ich bestelle den Todtengräber. Geht und lauert.

Federigo liest fort. „Hat die Liebe kein Mittel „zu meiner Rettung? — Ich bin zu allem bereit. „Um Mitternacht wart' ich Ihrer im Schloßgarten. „Kommen Sie. Aber nicht ohne Ihr Porträt! „Sie versprachen es mir schon so lange. Ach, dieses „Bild zu sehn, zu küßen, ist vielleicht bald der einzige Trost Ihrer unglücklichen Laura.“ Springt auf. O Freude! Jubel! Entzücken, ich lebe wieder auf.

Vito kömmt wieder. Gratulire! Gratulire! War ein kurzer Tod!

Federigo ihn umarmend. Treuer, bester Vito! Ich lebe doppelt wieder.

Vito. Es ist mir lieb. Nur nicht, um mich doppelt zu beohrfeigen.

Federigo vor sich, doch laut. Ich soll sie sehn! O liebe Sonne, warum schleichst du so? Habe Mitleiden

mit mir! Peitsche deine feurigen Roße, daß Sie den kühlen Schatten Plaz machen! Komm, o komm, freundliche Mitternacht! Ich soll sie sehn! Im Schloßgarten!

Geht ab.

Vito. Liebe Sonne! Kühle Schatten! Feurige Roße! Freundliche Mitternacht! — Er ist toll, toll, toll — man muß ihn anbinden.

Will ab.

Dreizehnter Auftritt.

Sibilla. Vito.

Sibilla im Hintergrunde. Vito!

Vito. Wer ruft?

Sibilla. Vito!

Vito. Ihro Gnaden! — Was befehlen Sie?

Sibilla. Mir nach!

Vito. Wohin, Ihro Gnaden?

Sibilla. Nicht gefragt!

Vito. Warum aber?

Sibilla. Ordre-parirt!

Vito. Doch wohl nicht gar zu Ihro Durchlaucht? Im Abgehen. Ja, es ist richtig. Glück auf, Freund Vito!

Beide gehen ab.

Vierzehnter Auftritt.

Zimmer der Bianca.

Bianca am Schreibtisch.

O, Bianca! Bianca! wahnsinnige Bianca! dich selbst um Achtung, um Ruhe, um Alles zu bringen! — Deine thörichte Schwermuth macht schon Aufsehens genug. Noch eine solche Scene, als die lezte — und du wirst gar zum Gelächter. — Du eifersüchtig? — Und auf wen? Und worüber? — Ueber eine Ziererey im Spiele, über eine gemeine frostige Höflichkeit. Auf Lauren, die du deines Vertrauens immer so würdig fandest! — Eifersucht geht der Liebe hin. — Aber Liebe geht nicht dir hin. — Laß ihn schön seyn, wie einen Engel! Laß ihn das edelste Herz haben! — Er ist zu tief unter dir. — Kann niemals dein werden. — Tiranisches Vor-

urtheil! — Tausend Lebendigen geb' ich Geseze — und bin die Sklavin von den vermoderten Gebeinen meiner Vorfahren! Was ich lieber, als alles, wollte, darf ich nicht wollen! — Ich Unglückliche! gab ich mir denn selbst dieses Herz? oder macht' ich mich selbst zur Fürstin? —

Funfzehnter Auftritt.

Sibilla. Bianca.

Sibilla. Er ist im Vorzimmer. Ein pozierlicher Pursche! Er wird Ihro Durchlaucht belustigen. Eine Zunge wie ein Schwert! und Einfälle — man möchte sich todtlachen! Wenn Sie, wie wir sehnlich wünschen, die vakante Hofnarrenstelle wieder besezen wollten, das wäre ein würdiger Kandidat. — Darf er hereinkommen? *Bianca thut, als hörte sie nicht.* Sie hat ihre Ursachen, nicht antworten zu wollen. — Eine Favoritin muß sich auf die Mienen verstehen.

Geht ab.

Sechszehnter Auftritt.

Bianca allein.

Bis zur Bestechung eines Bedienten herabgesunken! Es ist abscheulich — es darf nicht seyn — sich umsehend. Sibilla! — Sie ist fort. — Ich kämpfe umsonst. — Der Zufall selbst hilft meiner Schwachheit über. — Aber ists denn ein Verbrechen, nachzuforschen, wen Federigo liebt? — Und wann du es nun weißt, Thörin? Wann du es weißt — wie dann?

Siebenzehnter Auftritt.

Vito. Bianca. *)

Bianca. Seyd ihr hier?

Vito mit vielen Verbeugungen, vor sich. Was in aller

*) Einen Anstoß gegen die Delikateße unsers Publikums habe ich zwar bey den Scenen zwischen Bianca und Vito vorhergesehen, aber, ohne die komische Kraft des Stücks zu schwächen, nicht vermeiden können den Ton nämlich, den

Welt soll ich ihr sagen? Wenn sie nur anfinge! Wenn sie sich nur das Herz erleichterte! Ich bin ja um den billigsten Preiß von der Welt zu haben.

Bianca. Seyd nicht erschrocken, guter Freund!

Vito. O ganz und gar nicht, Ihro Durchlaucht. — Machen Sie aber nur auch nicht viel Umstände!

Bianca. Ich verlange einen Dienst von Euch.

Vito. Hundert für Einen — Befehlen Sie nur!

Bianca. Es betrift das Ansehen meines Hofes. Ich habe einen Verdacht, der mich beunruhigt. Ihr könnt mir vielleicht Licht geben. — Aber versprecht mir, die Wahrheit zu sagen.

Vito. Alles will ich sagen, was ich weiß. Wenn

sich Vito gegen die Fürstin erlaubt. Im Original, sagt man, fällt solcher weniger auf, weil er im Charakter Trufaldins ist. Aber wenn der Italiäner einer Fürstin einen Trufaldin zum Vertrauten geben darf, warum soll der Deutsche nicht dessen Laune auf einen gewöhnlichen Bedienten übertragen dürfen? Die Verlezung des Kostume in den Verhältnissen ist eigentlich das Beleidigende, und die mag der Dichter verantworten.

Ihro Durchlaucht Ruhe von meiner Wenigkeit abhängt, sind Sie geborgen.

Bianca ihm einen Beutel hinwerfend. Dies zum Anfange! nehmt!

Vito. O das ist zu viel! In der That, Ihro Durchlaucht. Sie geben sich gar zu viel Mühe um einen armen Schlucker, wie ich bin. Aber nur bald zur Sache! nur bald, oder ich vergehe!

Bianca. Wer ist Federigos Geliebte?

Vito. O Gestirn! O Himmel und Erde! Ein unglücklicherer Referendarius, als ich, wandelt nicht unter dem Monde. Das erste, was Ihro Durchlaucht zu wissen verlangen, hab' ich das höllische Unglück nicht zu wissen.

Bianca. Wie? Tag und Nacht ihm zur Seite, und nicht zu wissen, wen er liebt? Das ist unmöglich.

Vito. Wenn es aber mein Herr selbst nicht weiß, wie kann ich's wissen?

Bianca. Ich sehe, Ihr spielt den Gewißenhaften. Schweigt und geht.

Vito. Bey diesem Beutel, den ich demüthigst

wieder zu Ihren Füßen lege — bey diesem gespickten, schweren, harmonisch klingenden Beutel schwör' ich Ihro Durchlaucht: Ich bin nichts weniger, als gewißenhaft — ich möchte meinen Herrn von Herzen gern verrathen. Doch er ist so verschwiegen, daß er sich selbst nicht traut. Dann und wann beschleich' ich ihn, in eifrigen Selbstgesprächen; bald lacht er, bald weint er — aber merkt er meinen Schatten — Hasi! ists aus. — Auch bekömmt und schreibt er oft Briefe — aber der Teufel bringt sie ihm, und der Teufel bestellt sie ihm. Vor kurzen war ich so glücklich, ihn über einer dieser Depeschen zu überraschen. — Eben riß er das Siegel ab — Mit Karrikatur. „Verloren! Todt!“ Da lag er — Aber mitten in der Nacht des Todes blizt' ihm die Sonne wieder ins Gesicht. — Er sprang, er sang, er umhalste mich, rief: „Kühle Schatten! — freundliche Mitternacht! „— Ich soll sie sehn! ich soll sie sehn! —“ und fort.

Bianca. Eine Zusammenkunft? — diese Nacht? — diese Nacht, sagst du?

Vito. So verstand ich's.

Bianca. Aber mit wem? Hast du nicht die geringste Muthmaßung?

Vito. Doch, Ihro Durchlaucht.

Bianca vor sich. Ich zittre. Laut. Und welche? Weißt du die Straße, das Haus, wo die Dame wohnt?

Vito. Ich glaube, sie wohnt hier.

Bianca. Wo?

Vito. Hier im Schloße.

Bianca. Woraus schließest du das?

Vito. Aus dem Schloßgarten, wohin sie sich beschieden haben.

Bianca. In den Schloßgarten?

Vito. Hab' ich das nicht gleich gesagt?

Bianca. Nein, Unglücklicher! Das wichtigste entdeckst du mir zulezt.

Vito. Ich Dummkopf!

Bianca. In den Schloßgarten! vor sich. Ich bin außer mir. Laut. Höre Vito — o, nimm doch deinen Beutel wieder auf! Vito hebt den Beutel, nachdem er die ganze Zeit sehnlich geschielt hat, mit großen Freuden wieder auf. Dein Herr steht am Rande eines gefährli-

chen Handels. Ich sehe Folgen vorher, die mich um ihn besorgt machen, Folgen, wo weder seine Geschicklichkeit noch seine Treue ihn vor meinem Zorne schützen könnte. Ich muß diesem Geheimniß auf den Grund kommen. Liebst du deinen Herrn, so beobachte jeden seiner Schritte und hinterbring' ihn mir! — Willst du?

Vito. O Ihro Durchlaucht, — es ist die rühmlichste Ehre, die schmeichelhafteste Gnade, das unaussprechlichste Glück. — Es ist ein Auftrag, bey welchem meine Begabniße mit Ihrer Freigebigkeit wetteifern werden.

Bianca. Es ist der Weg zu deinem Glücke, wenn du mir treu dienst. Verräthst du mich — der Weg auf die Galeeren. — Wähle!

Vito. Ihro Durchlaucht — ich bin gar kein Liebhaber von Waßerfahrten — ich habe einen gewaltigen Abscheu vor der Seekrankheit — und schicke mich zum Rudern — wie der Esel zur Laute. — Wir wollen schon beide mit einander fertig werden und zufrieden seyn.

Bianca. Ich bin immer für dich zu sprechen. Melde dich nur in der Garderobe.

Vito. Sehr wohl, Ihro Durchlaucht.

Bianca. Geh denn!

Vito. Unterthänige gute Nacht, Ihro Durchlaucht.

Geht ab.

Achtzehnter Auftritt.

Bianca allein. Hernach ein Page.

Eine Zusammenkunft! — um Mitternacht! — im Schloßgarten! — Mit einer Dame von meinem Hofe! — Wehe der Verwegenen, die das wagen darf! — Wenn es Laura wäre. — Warum Laura? Warum fällt mein Verdacht eben zuerst auf die Sittsamste? — Diese Nacht! Diese nämliche Nacht! — Aber vielleicht ist es nicht wahr. — Doch es sey wahr! — Was kümmerts dich? — Gönne ihnen ihre süßen Gespräche, ihre zärtlichen Betheurungen, ihre verstohlnen Freuden! — Verschließe dich und weine! — Ein Page bringt brennende Girandolen. Es wird schon Nacht. — Schon zählen sie ungeduldig die Minuten! — Nach einigen Nachsinnen. Ha! zählt

nur! zählt nur, bis der Morgen wieder anbricht! — *Auf den Brief zeigend, der neben ihr liegt.* Gut, daß der Brief geschrieben ist! — Geschwinde! Laß mich ihn auch selbst siegeln! er ist eilig. — *Im Zusiegeln, spöttisch.* Armer Federigo. — Ich bedaure Eure Herrlichkeit — Aber ich kann nicht helfen, haha! — *Klingelt, ein Page kömmt.* Der geheime Referendar!

Page. Er wartet schon im Vorzimmer.

Geht ab.

Bianca. Wartet? Ließ ich ihn denn rufen?

Neunzehnter Auftritt.

Federigo. Bianca.

Bianca. Sie warteten schon, Federigo? Wer hieß Sie kommen?

Federigo. Ihro Durchlaucht selbst. Sie befahlen mir über der Tafel, Ihnen die Ausfertigungen des heutigen Tages vor Schlafengehen zu überreichen. Hier sind sie.

Bianca. Legen Sie hin. Ich will sie selbst überlesen und signiren. — Ihre Zeit ist mir heute zu kostbar.

Federigo betreten. Ihro Durchlaucht —

Bianca. Außerordentliche Geschäfte gehen den gewöhnlichen vor.

Federigo. Was befehlen Ihro Durchlaucht?

Bianca. Sie müssen noch diese Nacht verreisen.

Federigo bestürzt. Diese Nacht?

Bianca vor sich. Er wird blaß. Mein Unglück ist gewiß. Laut, indem sie auf den versiegelten Brief zeigt. Hier liegt schon die Depesche. — Glückliche Reise!

Federigo vor sich. Ein Donnerschlag.

Bianca vor sich. Standhaft, schwache Seele!

Federigo. Wenn ich Ihro Durchlaucht jemals Proben von meinem Diensteifer gegeben habe, so schmeichle ich mir, daß Sie mich diesmal ...

Bianca aufgebracht. Wie? Was?

Federigo. Gnädige Fürstin, nur diesmal Verschonung! — Mein Befinden ...

Bianca mit aller Hitze der Eifersucht. Ihr Befinden? — Und sehen aus, wie die Gesundheit selbst? — Seyn Sie wenigstens aufrichtig! Sagen Sie, daß Ihre Bequemlichkeit, Ihr Vergnügen, Ihre ...

Federigo. Nein, Ihro Durchlaucht — Aber —

Bianca mit mehr Stolz als Hitze. Kein Aber! Ich höre keine Ausflüchte. Ich laße keinen Vorwand gelten. Wie, mein Herr? Erkennen Sie so den Vorzug, dessen ich Sie würdige? Belohnen Sie so mein Vertrauen? — Hier! Nehmen Sie! Die Reise ist kurz! Aber der Auftrag erheischt einen Mann, wie Sie. Es liegt meiner Ehre daran. Morgen früh können Sie zurück seyn. Ich verlaße mich darauf. Misbrauchen Sie meiner Gnade nicht, oder zittern Sie! — Im Abgehen, vor sich. Ich bin es, welche zittert, ich.

Zwanzigster Auftritt.

Federigo allein.

Gerechter Himmel! was fang ich an? — Nach vielen Monaten einer schmachtenden nur durch verstohlne Blicke, durch räzelhafte Briefe genährten Liebe, endlich Hofnung haben, seine Abgöttin allein zu sprechen und in eben diesem Augenblicke — O, das ist über meine Kräfte! — Und wohin geht denn diese eilfertige Reise? — Was soll der Brief? —

Liest die Aufschrift: „An Enrico, Fürsten von Almafi“ — Ich bin verloren — Sie hat unser Verständniß entdeckt. — Daher Ihr Zorn! — Daher die Worte: Es liegt meiner Ehre daran! — Dies ist mein Abschied. — Nach einer Pause. Wie voreilig mich zu quälen! — Warum such' ich nicht Enrico auf? — Der Brief ist ja für ihn. — Wohlan, Bianca, ich bestell' ihn — ich gehorche dir — und dann in die Arme meiner Laura! — So vereinige ich Pflicht und Liebe! — Der Erfolg sey welcher er will — die Freuden dieser Nacht sollen ihn verschlingen.

Ein und zwanzigster Auftritt.

Zimmer der Laura.

Laura an einem Tisch mit Lichtern.

Unruhig umher gehend. Harren ist immer peinlich — aber in der Liebe ists Pein der Hölle. — Will's denn heute in diesem Schloße gar nicht Feyerabend werden? — Noch in allen Zimmern Licht! — Noch auf allen Treppen Getöse! — Ach, Federigo! —

Dünken dich auch die Stunden so ewig? — *Nach einer Pause.* Aber ists denn Sehnsucht allein, die mich so vom Fenster zur Thüre und von Winkel zu Winkel treibt? — Nur gestanden, arme Laura! — Argwohn nagt dich, eifersüchtiger Argwohn. — Bianca ist der Schatten, der dich verfolgt. — Wenn Federigo das ahndet, woran ich kaum mehr zweifeln darf. — Wann ihn die Binde von den Augen fällt — wird Laurens Herz — und wenn es die Liebe einer Welt faßte! — wird es das Herz einer Fürstin aufwiegen? — Wird der Ehrgeiz nicht auch ihn zum Verräther machen? — Was will ich? — Was beklag' ich mich? — Bin ich nicht für einen Andern bestimmt? Soll ich nicht morgen . . . *Die Thüre wird geöfnet.* Himmel! wer kömmt!

Zwey und zwanzigster Auftritt.

Bianca. Laura.

Vorher ein Page mit einer Wachsfackel. Bianca winkt dem Pagen sich zu entfernen.

Laura *erschrocken, vor sich.* Bianca!

Bianca. Guten Abend, Laura. Ich überfalle Sie noch sehr spät. Ich wollte von Ihnen selbst hören, warum wir uns seit der poetischen Ritterübung im Wäldchen nicht gesehn haben?

Laura. Ihro Durchlaucht verzeihen. Eine kleine Unpäßlichkeit —

Bianca. Ich habe Sie doch nicht beleidigt? — Es schwebt mir so dunkel im Gedächtniß, daß ich übelgelaunt davon ging. — Aber meine Laura wird mir einen Fehler nicht zurechnen, an dem mein Wille keine Schuld hat. — Sie weiß ja, welch ein ungereimtes Geschöpf ich seit einiger Zeit bin. — Ein Nichts bringt mich außer Faßung. — Sehn Sie! — Bin ich nicht schon izt wieder in einer Unruhe, in einer Bewegung —

Laura. Ihro Durchlaucht erschrecken mich. Was ist Ihnen zugestossen?

Bianca. Hören Sie nur! — Eben muß ich erfahren --- Einen Stuhl, liebe Laura! — meine Knie zittern —

Laura vor sich, indem sie den Stuhl herbey rückt. O was wird sie mir ankündigen!

Bianca sich setzend. Der Vorfall geht mich selbst nicht an — Auch sollt' er mich weniger entrüsten — Die Hofsitten sind sich überall so gleich — Bitter. Ein Liebesbrief — eine heimliche Zusammenkunft — das ists alles! weiter nichts.

Laura vor sich. Was hör' ich?

Bianca. Eine von meinen Damen hat ihren Liebhaber auf diese Nacht in den Schloßgarten bestellt.

Laura vor sich. Ich bin auf der Folter.

Bianca. Den glücklichen Liebhaber kenn' ich. Aber den Namen der Dame zu erfahren ist mir noch nicht gelungen.

Laura vor sich. Gottlob!

Bianca. Aber entgehen soll sie mir nicht, die Verrätherin! Ihrer eigenen Ehre so zu vergessen! das Dekorum meines Hofes so zu entweihn! Muß ich sie nicht entlarven? Muß ich nicht Bescheidenheit und Wohlstand an ihr rächen? Sagen Sie selbst!

Laura. Ich erstaune über diesen Frevel, und billige ganz Ihro Durchlaucht Eifer, ihn zu entdecken und zu strafen.

Bianca. Aber wie soll ich das? — Ich darf

mich doch nicht selbst zur Spionin herabwürdigen. — Erkennen Sie, Laura, die Größe meiner Achtung für Sie. Ihnen allein vertrau' ich mein Anliegen.

Laura. Wie, gnädigste Frau?

Bianca. Sie sind die Einzige, welche ich eines so zweideutigen Schrittes unfähig halte, die Einzige, deren ich mich bedienen will, ihn an das Licht zu ziehen.

Laura. Was befehlen Ihro Durchlaucht?

Bianca. Gehen Sie in den Garten; verstecken Sie sich, horchen Sie, lauren Sie, bis Sie sie ausgespäht haben, die Tollkühne!

Laura. Ich will, Ihro Durchlaucht — und müßt' ich die ganze Nacht lauren.

Bianca. Welch einen Dienst werden Sie mir leisten, Laura! — Was mir am theuersten ist — steht auf dem Spiele — die Ehre meines Hofs — und die Ruhe meines Herzens. — Ja, gute Laura, (mit Affekt aufstehend), ich muß wissen, wen Federigo ... (beschämt:) Da entfiel mir der Name — Und ich erschrecke nicht. — Sie sind vernünftig, Laura — Sie haben auch ein Herz. — Sie wissen, daß die

Hoheit uns nicht vor Schwachheit schützt. — Ach, ich bedarf einer Freundin, einer Rathgeberin, einer Trösterin — Seyn Sie mir das, liebes Mädchen! — Umarmen Sie die unglückliche Bianca! — Versprechen Sie mir Verschwiegenheit — und Mitleiden!

Geht ab.

Laura will sie begleiten; sie winkt ihr zurück zu bleiben. Der Page, der sie kommen hört, öfnet die Thür, und geht wieder mit der Wachsfackel voran.

Drey und zwanzigster Auftritt.

Laura allein.

Was hab' ich gehört? — Meine Vermuthung ist also Gewißheit. — Sie liebt ihn! — Aber woher weiß sie, daß er, — daß ich — wenn er mich verrathen hätte! — wenn Bianca mir eine Falle bereitete! — Erschrocken. Ich gehe nicht — Entschloßen. Nein! ich gehe — Ich biete dem Schicksale Trotz, mich elender zu machen als ich schon bin.

Vier und zwanzigster Auftritt.

Schloßgarten. Nacht. Mondschein.

Federigo allein.

Ich warte vergebens. Sie kommt nicht. Die Freuden der Liebe sind nicht für mich. — Ihr Schmerzenbüßer bin ich nur. Es wird sie gereut haben — Abgeschmackte Vernunft! Mußt du dich denn immer zur unrechten Stunde bäumen? — Oder ist das nur mein Fall? — Muß nur ich — wenn so eine kleine Thorheit mich zum glücklichsten Sterblichen machen könnte — muß nur ich dann alle Weiber vernünftig finden? — Wie, Laura? Da ich alle Hindernisse so überspringe, die der Eigensinn der Fürstin mir in den Weg legte — Da ich mit Gefahr meiner Ehre, meines Glücks hieher eile — Aber vielleicht kam ich zu spät — vielleicht suchte sie mich schon — fand mich nicht — zog sich furchtsam zurück. — Still! was schleicht dort? — Ein weiblicher Schatten! — Ruft. Laura! Laura!

Fünf und zwanzigster Auftritt.

Laura. Federigo.

Laura. Wer nennt hier meinen Namen?

Federigo. Ich selbst. Verkennen Sie meine Stimme?

Laura. Wie kann ich den kennen, der nicht mehr ist, was er war?

Federigo. Was wollen Sie damit sagen, Liebe? Quälen Sie mich nicht!

Laura. Wissen Sie, was mich hieher bringt? — Der Befehl der Fürstin.

Federigo. Wie?

Laura. Ich soll die Dame ausspähn, die mit Federigo Liebesbriefe wechselt, die Dame, die ihren Federigo hier erwartet.

Federigo. Ich verstehe keine Silbe.

Laura. Verstellen Sie sich nur, Verräther!

Federigo. Mir das?

Laura. Wer sonst, als Sie kann unser Geheimniß verrathen haben?

Federigo. Seyn Sie nicht ungerecht, Laura! Hören Sie mich! — Wie kann die Fürstin mich hier vermuthen, da sie mich nach Almasi verschickt hat?

Laura. Ein neues Räzel!

Federigo. Und wenn Sie ihr verdächtig wären, würde sie Ihnen diesen Auftrag gegeben haben?

Laura. Ich mag nicht untersuchen. — Bianca liebt Sie. Genug für mich.

Federigo. Bianca? — Welche Einbildung! — Und wenn auch! — Glaubt Laura, daß mich dieses Glück blenden würde? — Ha! ich verstehe Dich! Es ist ein Vorwand, mir mit kaltem Blute das Herz zu brechen. Ein Vorwand, Alessandro die Hand zu geben und meiner Verzweiflung noch durch Vorwürfe zu spotten.

Laura. Grausamer, was sagst Du? — Muß ich nicht einem strengen Vater gehorchen?

Federigo. Liebe überwindet alles.

Laura. Und fürchtet alles.

Federigo. Laß uns nicht mehr davon sprechen. Reicht ihr ein Portrait. Hier ist das Verlangte!

Laura es betrachtend. Wie? mein Bild zurück?

Federigo. Das erwartetest Du vielleicht. — Nein, Undankbare. *Zieht ein ander Portrait hervor, das jenem vollkommen ähnlich ist.* Sieh! Nur die Verzierungen von beiden sind sich ähnlich — Die Züge sind so verschieden, als unsre Herzen. Hier! Nimm das Bild! des Getreuesten unter allen Liebenden. — Die Verrätherin will ich behalten. *Steckt ihr Bild wieder ein.*

Laura *zärtlich.* Federigo!

Federigo. Können Sie etwas zu Ihrer Rechtfertigung vorbringen?

Laura. Ja, ich kann — ich will Ihnen sagen — Ihnen schwören, eher alles zu verlieren, als Sie!

Federigo. Ach Laura — ging das von Herzen? — Bedenke, was du geschworen hast! bedenke, daß ...

Laura *ängstlich einfallend.* Stille! — Ich höre Lärm im Garten — Laß mich, Federigo!

Federigo. Es ist nichts. — Beruhige dich!

Laura. Ich bin des Todes vor Furcht — Laß mich, Lieber! — Die Fürstin — mein Vater — O, ich muß, — ich muß zurück —

Federigo. Ohne Abrede? Ohne Entschluß?

Laura. Schriftlich — Alles schriftlich! — Lebe wohl!

Federigo. Nur noch eine Umarmung!

Laura. Laß mich! — Laß mich, guter Federigo! Leb tausendmal wohl!

Eilt ab.

Federigo ihr nachrufend. Laura! Laura! Deinen Schwur!

Geht ab von der andern Seite.

Zweiter Akt.

Erster Auftritt.

Garten. Morgen.

Bianca. Laura.

Bianca. Niemand kam also in den Garten? Gewiß niemand?

Laura. Niemand, Ihro Durchlaucht. Wie ich Ihnen sagte, ich habe bis zur Morgendämmerung vergebens gewartet. Ich hoffe nicht, daß die wiederholten Fragen Ihrer Durchlaucht aus einem Verdachte fließen.

Bianca. In der That, Laura. Ich habe Verdacht.

Laura. Wie? auf wen?

Bianca. Die Dame wird erfahren haben, daß Federigo diese Nacht auf meinen Befehl nach Almafi reisen mußte und sich also nicht einfinden konnte.

Laura. Nach Almasi? vor sich. Und ist nicht verreist. Wie wird er sich da herauswickeln?

Bianca. Wenigstens gelang es mir, den Liebenden diesmal ihr Plänchen zu verrücken. Aber sie werden sich nicht abschrecken lassen. Sie werden es die nächste Nacht wieder versuchen.

Laura. Sehr wahrscheinlich. Vor sich. O, könntest du deiner Vertrauten ins Herz sehen!

Bianca. Ist das nicht Federigo, der sich uns nähert?

Laura. Er selbst. Vor sich. Nun schlägt mir das Herz.

Zweiter Auftritt.

Federigo in Reisekleidern. Vorige. Vito bleibt von weitem und horcht.

Bianca. Schon zurück von Almasi, Federigo?

Vito hinten vor sich, verwundert. Vn Almasi?

Federigo. Die Eilfertigkeit, Ihro Durchlaucht Rechenschaft von meinem Auftrage zu geben, mag der Nachläßigkeit meines Anzuges das Wort reden.

Bianca. Mit einem Manne von Geschäften recht' ich nie über diesen Punkt. Er hat wichtigere Gelegenheiten, seinen Geist der Ordnung zu zeigen. — Sie haben meine Erwartung übertroffen, Federigo. Sie haben mich überzeugt, daß Ihnen an meiner Freundschaft liegt.

Federigo. Ihro Durchlaucht wollen mich durch die Erinnerung an meinen Fehler beschämen.

Bianca. Nichts von Fehler, Federigo. Sie waren just nicht aufgelegt. Mein Einfall überraschte Sie. Sie hielten ihn für eine Damengrille. — Hatten vielleicht Recht, ihn dafür zu halten.

Federigo *betreten.* O, Ihro Durchlaucht.

Bianca. Ihrem Fürsten würden Sie nicht widersprochen haben, nicht wahr? — *Vor sich.* Er kann seine Verwirrung kaum bergen. *Laut.* Genug davon! Mein Scherz muß Sie nicht ernsthaft machen. Bringen Sie mir keine Antwort vom Enrico?

Federigo. Hier, Ihro Durchlaucht. *Ueberreicht ihr einen Brief.*

Bianca *vor sich.* Des Fürsten Hand und Siegel. Nun darf ich nicht mehr zweifeln.

Laura vor sich. Wie geht das zu?

Federigo und Laura geben sich Zeichen, während daß Bianca liest.

Vito vor sich. Ein Brief vom Fürsten? — Selbst gemacht, Herr Patron! Eigne Fabrik!

Bianca nachdem sie gelesen, gleichgültig. Eine sehr wortreiche Danksagung für die Aufnahme seines Vetters, des Grafen Della Torre. — Der gute Fürst! Es ist wohl eine recht ehrliche Seele?

Federigo mit Wärme. Der beste Herr von der Welt.

Bianca. Es scheint, Ihr habt Euch wechselseitig gefallen, wie denn das immer zu geschehen pflegt. Der Fürst läßt auch Ihnen Gerechtigkeit wiederfahren.

Federigo. Allzugnädig.

Bianca. Sie werden müde seyn, Federigo. Sie haben eine unruhige Nacht gehabt.

Federigo lebhaft. Eine der angenehmsten Nächte meines Lebens!

Bianca vor sich, lächelnd. Ich glaube dir's, armer Teufel! Laut. Gehen Sie, ruhen Sie ein wenig

aus. Es warten dann zu Hause einige Suppliken auf Ihr Gutachten.

Federigo. Ich werde sie sogleich durchsehen. Ich weiß von keiner Müdigkeit. Das Vergnügen Ihre Durchlaucht zu dienen ist Erholung von der Arbeit. — Darf ich erst in Ihrer Gegenwart dem Fräulein diesen Brief einhändigen?

Bianca. Von wem?

Federigo. Das weiß ich nicht zu sagen. Eine Dame gab ihn mir in dem Zimmer der Fürstin Mutter, wo der Hof wegen eines Namensfestes noch versammlet war.

Vito hinten, vor sich. Der kann lügen. Der kann's! Und ohne roth zu werden! Das lezte muß ich ihm noch ablernen.

Laura nachdem sie Aufschrift und Siegel angesehen. Celia — ja, von meiner Celia ist er. Mit Ihre Durchlaucht Erlaubniß geh' ich, ihn zu lesen.

Geht seitwärts ab.

Federigo. Haben Ihre Durchlaucht andere Befehle?

Bianca. Wenn Sie ausgeruht haben, erwart' ich Sie zum gewöhnlichen Vortrag.

Federigo verbeugt sich tief und geht. Vito versteckt sich, um nicht von ihm gesehen zu werden.

Dritter Auftritt.

Bianca. Nachher Vito.

Bianca allein, indem sie den Brief noch einmal ansieht. Ueber die verkehrte Austheilung der Neigungen! Warum hab' ich kein Herz für diesen Fürsten, der vor Liebe zu mir stirbt, und mich doch nur ein einzigesmal, (der Himmel weiß, bey welcher Prozeßion?) gesehen hat? — Warum hab' ich nicht einmal die Neugierde, ihn kennen zu lernen? — Ein Frauenzimmer — und so gleichgültig bey der Bekanntschaft eines Liebhabers! Seufzend. Ja, wär es der, dessen Bild hier wohnt! — Aber ihn sehen will ich, muß ich doch einmal. Es ist so eine kleine Gefälligkeit und er bittet mich so sehnlich darum — und wer weiß? — Vielleicht heilt ihn meine nähere Bekanntschaft von seiner

Thorheit, oder sein Anblick mich von der meinigen. — Will abgehn, wird Vito gewahr, der ihr von weiten Bücklinge macht. Da ist mein Spion — er hat mir etwas zu sagen. — Aber bis ich das erfahre, wie wird er mich mit Dummdreistigkeit und Possenmacherey quälen! — Kann ich's ändern? — Am Ende ist ein Pickelhäring doch immer die unschädlichste Art von Vertrauten. Ruft. Vito!

Vito eilig herbey kommend. Ihre Durchlaucht.

Bianca. Was schleichst du so umher, wie die theure Zeit?

Vito. Ich lauerte auf Ihre Durchlaucht Befehle, in aller Unterthänigkeit, von hinten.

Bianca lächelnd. Nun Vito? Mit der Zusammenkunft war's also nichts?

Vito. Wie das, Ihre Durchlaucht?

Bianca. Der Paß war verhauen.

Vito. Ja, wenn es der zu Ihrer Schazkammer nicht beßer wäre!

Bianca. Begnüge dich, daß dir meine Schatulle offen steht.

Vito. Offen? wirklich offen? — Ach, En-

gelsdurchlaucht! wo steht sie denn? wo? Will abgehn.

Bianca lächelnd. Bleib Narr! — Sie steht dir offen. Das heißt, du hast den Schlüßel dazu.

Vito. Ich den Schlüssel zu Ihrer Schatulle! — Das ist Verläumdung, Ihre Durchlaucht, das ist der Teufel hol …

Bianca ernsthaft. Vito!

Vito faßt sich wieder. Ihre Durchlaucht.

Bianca. War dein Herr sehr verdrüßlich auf dem Wege?

Vito. Hm! Ein so kurzer Weg! was will das sagen?

Bianca. Ihr müßt der Pferde nicht geschont haben. Man rechnet doch von Salerno bis Almafi —

Vito. Etwann ein Stündchen — oder ein paar Minuten drüber.

Bianca. Bist du närrisch?

Vito. Wollte sagen fünf Meilen. Aber die Zeit ist mir nicht den zwanzigsten Theil so lange geworden.

Bianca. Du bist vielleicht hier geblieben?

Vito. Nichts weniger.

Bianca. Was plauderst du denn?

Vito. Die Wahrheit. Mein Herr und ich, wir sind wirklich diese Nacht verreist gewesen, wirklich.

Bianca. Und in Almasi?

Vito aus vollem Halse lachend. In Almasi! Ja, ja in Almasi!

Bianca ungeduldig. Hör auf mit Poßen! Sie belustigen mich gar nicht.

Vito. Also im Referententone. Montags den 15. Julius des jeztlaufenden Jahres, Nachts um eilf Uhr, kam mein Herr aus dem Schloße nach Hause — mit Karrikatur. Vito! — Gnädiger Herr! — Ich muß verreisen. Zwey Pferde gesattelt! — Sie stehn parat. — Nein, ich verreise nicht. — Sie sind wieder im Stall. — Steigend. Vito! — Gnädiger Herr! — Wo sind die Reitpferde? — Hier, gnädiger Herr. — Sitz auf! — Ich sitze, gnädiger Herr. — Hopp! hopp! hopp! die Strase nach Almasi hinaus! — Stärker. Vito! — Gnädiger Herr! — Wir kehren um! — Sehr wohl, gnädiger Herr! — Und so kamen wir nach zehn Minuten glücklich und wohlbehalten wieder in Salerno an.

Bianca. Träumst du, Vito?

Vito mit Karrikatur fortfahrend. Vito! — Gnädiger Herr! — Ich brauche nichts mehr. Geh zu Bette! — Sehr wohl, gnädiger Herr. — Ich ging, legte mich und schnarchte — und er ging — zu seinem Liebchen.

Bianca aufgebracht. Unverschämter! was unterstehst du dich —

Vito. Nu, nu, meinethalben sey's ein ehrliches Liebchen. Genug, daß er zu ihr ging.

Bianca außer sich. Er ging zu ihr? und dann?

Vito. Und dann — hört' ich ihn heimkommen, als eben unser Haushahn krähte, — aber so lustig, so guter Dinge, als hätt' er eine Quaterne gewonnen.

Bianca heftig. Das ist nicht, das kann nicht seyn. Du lügst, Nichtswürdiger!

Vito. Frikaßiren Sie mich, wenn ich lüge!

Bianca. Und wen hat er denn an seiner statt nach Almasi geschickt?

Vito. Keine Katze.

Bianca immer heftiger. Aber die Briefe! Die Briefe! Wer hat sie hin und her gebracht?

Vito. Die Briefe? wer sie hin und her gebracht hat? — Seine gewöhnliche Staffette, der Teufel, hat sich's ohne Zweifel zur Gnade gerechnet, einen Gang für Ihre Durchlaucht zu thun.

Bianca in voller Wuth. Vito! — Am Ende treibst du wohl gar Scherz mit mir. Und ich Thörichte ... Aus meinen Augen, Elender!

Vito kömmt auch in Zorn. Wer? ich? Wie? Warum? Weswegen?

Bianca. Kein Wort mehr!

Vito. Durchlauchtigste Durchlaucht lassen Sie sich doch nur bedeuten! — Der Teufel und das Wetter sollen —

Bianca. Fort, sag' ich! — Denk an die Galeeren!

Vito fällt komisch weinend auf die Knie. Gnade, Gnade, Durchlauchtigste Durchlaucht! Ich betheure, ich schwöre, ich fluche Ihnen Stein und Bein, Leib und Leben, Gut und Blut, daß ich der ehrlichste, getreueste, wohlverdienteste Spion bin, der jemals ...

Bianca gebieterisch. Denk an die Galeere!

Vito geht schluchzend ab. So wird die Tugend belohnt.

Vierter Auftritt.

Bianca allein, bitter.

Schon recht! — Schon recht! — Warum vergaß ich mich so weit? — Nach einigem Nachdenken. Aber ist denn das auch gewiß des Fürsten Handschrift? — Ich will sie doch mit dem Briefe vergleichen, den ich gestern erhalten habe? — Hält beide Briefe zusammen. Sie ists! — Wieder nachdenkend. Auch das beweist noch nicht, daß Federigo — Langsam. Der Liebeslisten giebt's so viel. Vito konnte keinen Vortheil davon hoffen, mich zu hintergehen. — Er erfuhr vielmehr das Gegentheil und bestand doch auf seiner Aussage — O, ich fürchte, ich fürchte — der mich hinterging — ist Federigo —

Will abgehn.

Fünfter Auftritt.

Bianca. Sibilla.

Sibilla geschäftig ihr entgegen. Endlich hab' ich das Glück Ihre Durchlaucht zu finden.

Bianca reicht ihr die Hand zum Küßen. Ists denn heute Ihr Tag, Sibilla?

Sibilla. Nein, Ihre Durchlaucht. Aber mein Eifer Ihnen zu dienen bindet sich nicht an Tage.

Bianca vor sich. Die Zudringliche! Auch eine Folge meiner gestrigen Unvorsichtigkeit. Ich muß sie abzufertigen suchen.

Sibilla. Darf ich mich unterstehen zu fragen —

Bianca verdrüßlich einfallend. Sie haben Ihre Uhr vergessen, Sibilla.

Sibilla. Vergessen müssen, Ihre Durchlaucht. Ich bin unglücklich gewesen. Mein Kammermädchen hat mir gestern beym Aufziehen die Feder gesprengt.

Bianca. Warum ziehen Sie sie nicht selbst auf?

Sibilla vor sich. Ein schöner Trost! Ist das die ganze Favoritenschaft? — Gut, daß meine Uhr noch ganz heil unterm Spiegel hängt.

Bianca vor sich. Sie stuzt. Laut. Sibilla!

Sibilla. Ihre Durchlaucht.

Bianca. In meinem Spiegelkabinete hängen ih-

rer zwey. Die eine mit meinem Portrait, die andere mit Brillanten.

Sibilla ihr den Rock küssend. Ihre Durchlaucht sind die Gnade selbst. Aber welche befehlen Sie?

Bianca ungeduldig. Sie haben zu befehlen, Fräulein.

Sibilla vor sich. Die mit den Brillanten! Geschwinde! Im Abgehen. Doch noch geglückt.

Geht ab.

Bianca. O daß ich meine unbesonnene Vertraulichkeit um den Preiß zurück erkaufen könnte!

Sechster Auftritt.

Laura. Bianca.

Bianca. Wo bleiben Sie, Laura? —

Laura. Ich habe Celiens Brief gelesen?

Bianca. Ist der Inhalt so weitläuftig, oder so wichtig?

Laura. Das erste; Hofanekdoten, Stadtgeschichtchen, Modeaffairen, was man sich so schreibt, wenn man sich an den Schreibtisch sezt, nur um zu schreiben. Zieht den Brief hervor. Wollen Ihre Durchlaucht sich ein paar langweilige Minuten machen?

Bianca. Nein, Laura. Ich mag ihn nicht lesen. — Ich mag meinen Verdruß nicht durch Langeweile mehren. — Nach einer Pause mit einem bedeutendem Blicke. Sie sahen also niemanden im Garten?

Laura betreten. Ihre Durchlaucht. —

Bianca. Und doch ging die Zusammenkunft vor sich, doch!

Laura. Wär es möglich?

Bianca. Federigo war nicht in Almasi. Er war bey seiner Schönen.

Laura. Ich begreife nicht —

Bianca. Woher ich das weiß? Von einem Spion, der immer um ihn ist. — Mit Affekt. Federigo konnte mich hintergehen!

Laura. Aber die Briefe von Almasi?

Bianca. Diesen Umstand wußte der Spion nicht zu erklären. Aber giebts nicht dienstfertige Freunde? Stehen nicht in Galanteriehändeln alle die Verräther für Einen Mann? Ohne Zweifel hat er Jemanden an seiner Statt hingeschickt.

Laura. Ich kanns nicht glauben.

Bianca heftig. Was? Was können Sie nicht

glauben? Daß Federigo bey seiner Schönen war? O, er war — er war ganz gewiß bey ihr. Er kam erst gegen Morgen wieder nach Hause. — Ob im Schloßgarten will ich nicht behaupten. — Sie sahen niemanden? Ih nu, wie leicht kann man ein Rendezvous verlegen!

Laura. So läßt sichs allenfalls denken.

Bianca. Ich will dahinter kommen, oder! — Alles kann ich verzeihen, nur nicht Betrug. Langsam. Federigo — und Betrug? — Ein Mann von so strenger Redlichkeit! — O es muß keine gemeine Schönheit seyn, die ihn dahin bringen konnte, seinen Charakter so zu verleugnen. — Ich bin begieriger als jemals sie zu entdecken.

Laura. Und was kann Ihnen diese Entdeckung helfen?

Bianca außer sich. Was sie mir helfen kann? — Quälen Sie mich nicht, Laura! Stellen Sie sich nicht so unwissend! Schloß ich Ihnen darum mein Herz auf? Ich bin der weisen Reflexionen müde. Ich habe mir alles umsonst gesagt. Ich kenne die Härte meines Schicksals. Aber mein Herz! O, es kann den Ge-

danken nicht ertragen, daß Federigo eine Andere liebe. Nennen Sie mich thöricht, ungereimt, wahnsinnig! Ich verdien' es. Aber hoffen Sie nicht, mich zu überreden, daß ich sein Herz meiner Rivalin abtrete! Das nicht Laura! Ach nur das nicht!

Geht ab.

Siebenter Auftritt.

Laura allein.

O, Liebe, Liebe, wozu verleitest du mich? Wie grausam misbrauch' ich das Vertrauen meiner Fürstin! Deren vortrefliches Herz ein beßeres Loos verdiente! — — Aber warum drang sie mir es auf dieses Vertrauen? Und hab' ich meiner Pflicht nicht Genüge geleistet? Hab' ich Federigo nicht entdeckt, welch ein Glück sich ihm darbeut? Ist es meine Schuld, daß er es von sich stößt? — Guter Federigo! Du opferst mir die Liebe einer Fürstin auf. — Wohlan! Die Freundschaft einer Fürstin sey das Gegenopfer! Wir sind quitt. — Im Tone der Ueberlegung. Er ist von Verräthern umgeben. Ein Spion, der immer um ihn ist —

wie bring' ich ihm das bey? — Still! Sein Brief lehrt mich ja wie? *Steckt Celiens Brief ein, zieht ein ander Blatt hervor und liest:* „Liebe Laura, ich stecke „diese Zeilen in einen Brief, den dir der Graf della „Torre gestern zu überreichen vergeßen hat. Sie sol= „len nichts enthalten als das Geheimniß, uns vor der „ganzen Welt sagen zu können, was wir wollen.

„Richte immer die ersten Worte deiner Rede an mich, „und verbinde sie dann mit andern Worten, die ei= „nen andern Sinn haben. Die Zusammensetzung die= „ser ersten Worte aber muß den wahren Sinn deiner „Rede enthalten. Sprich in reimlosen oder gereimten „Versen, um den Abschnitt merkbarer zu machen. „Ich werde ein Gleiches thun. Das Zeichen geben „wir uns mit dem Schnupftuche. —“

Treflich ausgesonnen, aber verzweifelt schwer auszu= führen! — Das will aus dem Grunde studirt und fleißiger probirt seyn, als unsre Alltagskomödien. — Wir wol= len doch sehen. Eine Ohnmacht oder so etwas kann dabey zu statten kommen. *Ueberliest noch einmal und sinnt nach mit allem Ausdruck der Anstrengung.*

Achter Auftritt.

Alessandro. Laura.

Alessandro im Hintergrunde, vor sich. Sieh da! meine schöne Braut! — Sie liest! mit Leib und Seele! Was es wohl seyn mag? — Irgend ein neues Kindchen ihrer Muse. — Zieht ein Fernglas hervor und guckt. Nein, es ist ein Brief. — Und diese Geberden? — Was bedeutet das? — Wie, Alessandro? Sollte dich Eifersucht anwandeln? Pfuy! überlaß das dummen Jungen ohne Verdienst! — Erniedrige dich nicht so tief! — Alessandro eifersüchtig? Das stünde schön! — Aber so stellen kann ich mich wohl, um eine Lust zu haben. Schleicht mit dem Fernglase näher. Wenn ich wenigstens, ohne bemerkt zu werden, ein paar Zeilen erschnappen könnte, um hernach den Wahrsager zu spielen und über die großen Augen zu lachen, die sie aufreissen würde! Tritt dicht hinter sie.

Laura die eben ihre Ziffer ausgesonnen hat, fährt in einer Bewegung der Freude mit der Hand aus, trift Alessandro und sieht sich erschrocken um. Wer da?

Alessandro seine Verwirrung bergend. Ich bins, meine Schöne.

Laura vor sich. Himmel! Versteckt den Brief.

Alessandro vor sich. Sie versteckt ihn — Eifersüchtig bin ich nicht — aber, — Mit gezwungener Heiterkeit. Warum erschrecken Sie, Laura? Warum sind Sie so verwirrt?

Laura. Ich? Keinesweges. — Aber warum sind Sie's?

Alessandro. Ich verwirrt? Das ist zum todtlachen. — Vor sich. Ja, ja, sie hat ihn versteckt — eifersüchtig bin ich nicht — aber — Laut, ihr einen Taschenspiegel vorhaltend. Sie wollen Ihre Verwirrung leugnen? Sehen Sie doch nur selbst, ob Scharlach röther seyn kann. — Einen Brief zu verstecken! — Einen Brief! — einen Brief! — Und so dabey zu erröthen! Ey, ey, Fräulein Laura! Vor sich. Ganz richtig ist es nicht — es wurmt mir doch ein wenig.

Laura. Bin ich roth, Herr Alessandro, so ist es wahrhaftig nicht von Bestürzung, wahrhaftig nicht über den versteckten Brief. — Sie schleichen sich hinter mich wie ein Dieb, gucken mir über die

Schultern, spioniren was ich lese — und ich soll dieses niedrige Mistrauen, diese Beleidigung meiner Ehre gelaßen dulden? Ich müßte kein Herz haben, Herr. Ich appellire an die ganze Welt. Sie wird mir Recht geben.

Alessandro vor sich. Das ist nur ein weiblicher Vorwand — wir sind so dumm nicht, Fräulein — O, bald werd' ich im Ernst eifersüchtig, bald! — Doch kaltes Blut, Alessandro! — Laut. Ich bin nichts weniger als mistrauisch, Fräulein. — Den Beweis davon geb' ich Ihnen auf der Stelle — ich verlange den Brief nicht zu lesen — ich will mich lediglich auf Ihre Aussage verlassen. — Was enthielt er? — Sagen Sie! Das ist ein Jus quäsitum, auf dem ich bestehen darf.

Laura. Bestehen Sie nur darauf! — So räum' ich es Ihnen ein, so! Zieht Celiens Brief aus der andern Tasche hervor und zerreißt ihn in kleine Stücke.

Alessandro wütend. Was thun Sie?

Laura. Ich beantworte Ihre Foderung.

Alessandro vor sich. Sie zerreißt ihn gar. — O, nun ist das Maas der Eifersucht voll — Alles dreht

sich mit mir um, wie ein Kreisel. — Laut. Eine allerliebste Aufführung! Aber wir wollen uns doch die kleinen artigen Stückchen ausbitten.

Laura. Auch das nicht, Herr. Zwar liegt mir nichts an diesem Briefe. Aber meine Ehre ist im Spiele.

Alessandro. Ich will aber, Fräulein Braut, ich will. — Wo Ihre Ehre im Spiele ist, geht's leider auch über die meinige her. Verstehen Sie mich? Geht wütend hin und her.

Laura sieht den Hof kommen, vor sich. Die Fürstin und der Hof! Jezt ists Zeit zur Ziffer. Wirft die Stücken auf die Erde und tritt darauf. Sehen Sie, Herr, mit Füßen tret' ich Ihre Foderung. Vor sich. Der Pinsel, wenn er es für den rechten Brief hält!

Alessandro außer sich. Das bricht meiner Geduld den Hals. — Fräulein! Fräulein! Lassen Sie mich die Stücke auflesen, oder ich brauche Gewalt!

Laura. Gewalt? Das ist lächerlich.

Alessandro wütend. Lächerlich? Lächerlich? Wir wollen sehen — ob Sie lachen werden. Will sie wegziehen.

Laura schreyend. Mir das? — Hülfe! — Hülfe! — Ich vergehe — ich sterbe. — Sinkt auf eine Rasenbank.

Neunter Auftritt.

Federigo. Simplicio. Fortunato. Sibilla. Parnasso. Vorige.

Alle hinter der Scene durch einander rufend. Ja, ja, gleich!

Federigo eilt voran, erblickt sie zuerst. Laura! Will ihr beystehen, sie winkt ihm, sich zurück zu ziehen.

Alessandro hat indessen die zerrißnen Stücke aufgerafft. Viktoria!

Läuft ab.

Simplicio im Kommen. Ich kenne ihre Stimme! Sie war's — Sie ists! — In Ohnmacht! Nimmt sie in die Arme.

Fortunato. In Ohnmacht? Fräulein Laura?

Sibilla mit verstellter Dienstfertigkeit. Was ist Ihnen, arme Laura? Hält ihr zu riechen vor.

Simplicio. Ja, wenn sie reden könnte! Alles

ist weg, Sprache, Gefühl, Leben, alles! Ich unglücklicher Vater! meine einzige Tochter!

Parnasso. Vielleicht nur ein furor poeticus, eine apollinische Begeisterung.

Fortunato. Aber um des Himmels willen, wie ist das zugegangen? Wer von uns kam denn zuerst?

Federigo. Ich.

Simplicio. Und fanden Sie allein?

Federigo. Nicht allein. Alessandro war bey ihr.

Sibilla höhnisch. Alessandro? Hoho!

Simplicio. Alessandro? bey ihr? Und sie schrie! Und jezt in Ohnmacht! Tod und Hölle!

Fortunato. Mein Söhnchen? Vor sich. Ih der Teufelsjunge! Laut. Wo hat er sich hingeschlichen? Vor sich. Ein Familienfehler! Ruft. Alessandro! Alessandro!

Alessandro kommt mit zuversichtlicher Miene. Was soll ich? Was befiehlt man?

Simplicio in Wuth. Nicht so nahe, junger Herr! nicht so unverschämt! ich bin — ich könnte . . .

Fortunato. Mäßigung Ihre Excellenz! Sehen Sie doch nur um sich! — Ihre Durchlaucht — der Hof —

Zehnter Auftritt.

Bianca. Hofkavaliere. Vorige.

Simplicio ohne sich umzusehen. Was Durchlaucht? Was Hof? Alles hat seine Zeit, auch der Respekt. Vater ist Vater. Die Ehre meiner Tochter —

Bianca näher tretend. Was giebt es, lieber Gouverneur?

Simplicio. Ach, Ihre Durchlaucht — Lauren zeigend. Meine Tochter —

Bianca erschrocken zu ihr tretend. Himmel! Laura!

Simplicio. Ja, der pflichtvergeßene, der tollkühne Alessandro —

Fortunato halblaut. Aber Ihre Excellenz, wir haben ja noch gar keine Data.

Bianca. Reden Sie, Alessandro, haben Sie Schuld?

Alessandro. Ich weiß von nichts, Ihre Durchlaucht, von gar nichts.

Fortunato ihm ins Ohr. Wische dir erst den Puder von der Nase, Spizbube!

Sibilla. Aber ist denn eine Ohnmacht in den Hundstagen ein so unnatürlicher Zufall?

Parnasso. Wohl wahr! zumal bey einer Poetin.

Sibilla. Laura mag selbst reden — Mich dünkt, sie kommt wieder zu sich.

Laura schöpft Athem, schlägt die Augen auf und zieht das Schnupftuch. Ach!

Simplicio. Dem Himmel sey Dank! Sie lebt wieder.

Fortunato giebt Alessandro sein Glas wieder, indem er ihm nochmals droht.

Federigo welcher indessen in großer Unruhe gestanden; vor sich. Ah, nun versteh ich alles. Das Schnupftuch!

Bianca näher tretend. Wie geht's, liebe Laura?

Laura mit zu rechter Zeit angebrachten Ruhepunkten, Tonfällen, Seufzern, Thränen, Blicken, u. s. w.

Die Fürstin — hier? Verzeihung! ach sie weiß —
Weiß — daß die Ehr' uns über alles geht.

Simplicio. Die Ehre? Ja, über Alles!

Federigo vor sich. Die Fürstin weiß —

Bianca. Fahren Sie fort, Laura!

Laura.

Daß — nichts mehr kränkt als ungerechter Argwohn —

zu Alessandro.

Du, — der in diesen Zustand mich versezte, —
Hier — klag' ich dich vor ihrem Richtstuhl an.
Bliebst — du nicht unverschämt auf deiner Fodrung?

Simplicio. Fodrung? was für eine Fodrung?

Federigo vor sich. Daß du hier bliebst.

Laura.

Und sprachst — gar von Gewalt mit mir? mit mir!
Mit der Geliebten! — Ha! das schreit um Rache.

Simplicio außer sich. Gewalt? Gewalt?

Fortunato. Mäßigung, Ihr Excellenz! Zu Alessandro. Du Satan!

Federigo vor sich. Und sprachst mit der Geliebten.

Alessandro. Gnädiger Herr Vater, hören Sie denn nicht, daß Sie nicht recht bey sich ist — sie phantasirt — auf deutsch, sie rast —

Laura.

Sie rast! — Doch du, du rastest nicht vorhin? — Vor Eifersucht? — Daß ihrs nur alle wißt!

Federigo vor sich. Sie rast vor Eifersucht.

Simplicio. Vor Eifersucht?

Fortunato höhnisch. Vor Eifersucht? Läufts darauf hinaus? — Schäme dich! — Führst immer den guten Ton im Munde und bist eifersüchtig?

Alessandro. Da bleibe der Henker gelaßen! — Sie liest einen Brief — ich bitte mir ihn aus, — sie zerreißt ihn in tausend Stücke — und ich soll nicht eifersüchtig werden?

Simplicio zu Laura. Ein andermal zerreiß ihn wieder!

Fortunato. Und werfen Sie ihm die Stücke vor die Füße, dem naseweisen vorwitzigen Stutzer, dem!

Alessandro. O schön! Allerliebst! Alle gegen mich! — Aber Ihr Gewissen, Laura, Ihr Gewissen rechtfertigt mich. Nicht wahr, Fräulein Braut?

Laura.

Ich — Deine Braut? — Verräther! — Nein,
ich muß,
Muß — mit dir brechen. Dürft' ich künftig
nie
Dich sprechen — nie dich sehn! — Ich deine
Braut?
Die nächste — beste Zelle wähl' ich eh;
Nacht — Nacht des Todes eh, als dein zu seyn.

Federigo vor sich. Ich muß dich sprechen die nächste Nacht.

Fortunato. Das geht auch zu weit, Fräulein Laura. Um eines kleinen Wortwechsels willen bricht man nicht gleich. — Ihr Excellenz reden Sie doch dem Fräulein Tochter zu! — Nicht daß ich meinen Sohn entschuldigen wollte. — Nieder auf die Knie, junger Herr! Bitt' es ihr und deinem Vater ab! Das hast du nicht von mir. Der Himmel weiß, daß ich nie so unhöflich war, die Geheimnisse meiner Gemahlin wissen zu wollen. — Ach, Ihre Durchlaucht, nehmen Sie sich eines bekümmerten Vaters an! Thun Sie einem gnädigen Ausspruch!

Bianca. Alessandro, eine Erklärung ist unvermeidlich.

Alessandro. Wohlan denn! Ihre Durchlaucht unterthänigst zu gehorchen, erklär' ich = = = Vor sich. Wie? ein Alexander! — Doch sie ist reich und schön. Bequeme dich! Laut auf den Knieen. Verzeihung Fräulein! Die Liebe hat Schuld.

Laura.

Dein Diener — würde das nicht von dir dulden.
Ist — das die Achtung, die aus Liebe fließt?
Spion! — entferne dich! wir sind geschieden.

Geht im Zorn ab.

Simplicio ihr nach. Laura, meine Tochter! — Sonst ein so sanftes Lämchen — und auf einmal so eine Furie!

Federigo vor sich. Dein Diener ist Spion.

Bianca. Sie haben Unrecht, Alessandro. — Mit einem Seufzer. Eifersucht ist eine Tochter der Liebe: aber die Tochter muß nicht zur Muttermörderin werden.

Geht ab.

Fortunato drohend. Sohn, Sohn, wenn die

Heurath zurückgeht — ihm ins Ohr: mag der Teufel deine Schulden bezahlen.

Geht ab.

Sibilla zu den Hofkavalieren. Die Damen und ihre Billetchen sind Heiligthümer. Merkt's ihr Herren!

Geht ab.

Parnasso zu den Hofkavalieren.

Die Ohnmacht ein schnackisches Ende nahm;
Das halbtodte Fräulein so ins Feuer kam,
Daß sie — wie wir auf sich zeigend recht wohl bemerket haben —
Daß sie gar sprach — in Hendekasyllaben.

Geht ab mit den Hofkavalieren.

Alessandro. Sie sagen kein Wörtchen, Signor Federigo?

Federigo. Ich sage, daß es offenbare Beleidigung war.

Alessandro. Und ich — daß man dem Spion im Herzen verziehen hat, so bärbeisig man sich auch geberdet.

Geht ab.

Federigo allein, ihm nachsehend. Wie glücklich doch die Narren sind! — Aber laß mich meine Gedanken

sammlen, ehe ich wieder gestört werde. Laß mich die Warnungen meiner Laura noch einmal überdenken! Der Lärm war so groß. Ich zweifle, daß ich alles behalten habe. — Sinnt.

Eilfter Auftritt.

Vito. Federigo.

Vito von weiten, vor sich. Da ist er wieder! — Wenn ich doch diesmal einen beßern Fang thäte! — Die lezten Nachrichten schienen Ihre Durchlaucht gar nicht zu behagen. »Denk an die Galeere!« gelt mir noch in den Ohren. Ein verzweifeltes Gratias! — Schleicht näher.

Federigo zieht Laurens Bild hervor. Komm, schönes Bild — begeistre mich! Mit dem Bilde redend. Erspare meinem Gedächtniß die Anstrengung, liebes Mädchen! — Wiederholt es mir noch einmal, ihr süßen Lippen, was Alle hörten und ich allein verstand! Für jedes Wörtchen, für jede Silbe einen Kuß! Küßt es.

Vito. Haben Ihre Gnaden etwas zu befehlen?

Federigo. Laß mich, lieber guter Vito! Störe mich nicht! Ohne ihn anzusehen.

Vito ihm über die Schultern guckend. Ein Portrait! Spricht mit ihm! herzt es! küßt es! — Ohne Zweifel die unbekannte Geliebte! Prächtige Entdeckung! Marcipan für Ihre Durchlaucht', Marcipan!

Federigo vor sich, das Bild wieder küssend. Ich danke dir. — Alles fällt mir wieder ein. »Die Fürstin »weiß, daß du hier bliebst und sprachst mit der »Geliebten. — Sie rast vor Eifersucht. — Ich »muß dich sprechen die nächste Nacht. — Dein »Diener ist — Mit scheelen Blick auf Vito Spion« Faßt ihm wütend beym Kragen. Ha, Spizbube!

Vito. Um Vergebung, gnädiger Herr. — Sie versehen sich ohne Zweifel.

Federigo. Ich versah mich — ja — als ich dich für ehrlich hielt, da versah ich mich, Galgenstrick!

Vito. Ich bin Vito, Ihr lieber guter Vito, wie Sie mich noch eben zu betitteln geruhten.

Federigo. Ein Verräther! ein gewißenloser, nichtswürdiger Verräther!

Vito. Wer? ich? — Wie nehm' ich das, gnädiger Herr! wie komm' ich zu dem Traktamente?

Federigo wütend. Du fragst noch?

Vito. Nein, das ist unbegreiflich. — Daß man ja in der Welt auf nichts rechne! Einer Harmonie wie die unsrige hätt' ich ewige Dauer prophezeiht — und im Huy dreht sich der Wind. — Wer hat mich bey Ihnen in Ungnade gebracht? Wer ist der Schurke?

Federigo. Der bist du!

Vito. Ich?

Federigo. Du hast ausgeplaudert, daß ich die vergangne Nacht nicht in Almasi, daß ich bey einer Dame war.

Vito. Himmel und Erde! Welche Kalumnien! Wer untersteht sich mir so etwas anzulügen?

Federigo zieht den Degen. Spreize dich nicht lange! Bekenne!

Vito. Was denn, gnädiger Herr? Ich habe nichts verbrochen. Mein Gewissen ist so rein, als das Gewissen einer sechsjährigen Jungfer? Vor sich. Die famosen Galeeren!

Federigo. Du willst nicht in Güte? — Wohl-

an! Ihm den Degen auf die Brust haltend. Bekenne, oder du bist des Todes!

Vito fällt auf die Kniee. Zu Hülfe! Ihr Lebenden und Todten! Ihr guten und ihr bösen Geister! zu Hülfe!

Zwölfter Auftritt.

Enrico. Vorige.

Enrico. Halt Federigo! Was thun Sie?

Federigo. Ich lohn einem Verräther.

Vito. Erbarmen!

Enrico. Ehren Sie Burgfreiheit!

Federigo. Meine Wuth ist gerecht. Ich muß —

Enrico. Ich nehme mich seiner an. Macht ihn los. Geh, rette dich!

Vito. Vergelt's Gott! — Im Fliehen vor sich. Das Porträt soll mir die Angst bezahlen.

Dreizehnter Auftritt.

Federigo. Enrico.

Federigo unwillig. Ist das fürstlich, einem Nichtswürdigen gegen seinen Herrn beyzustehen?

Enrico. Ruhig, guter Federigo. Danken Sie vielmehr dem Zufall, der mich herführte! Was ist die Ursache dieses blinden Eifers? Was haben Sie?

Federigo nach einer Pause. Verzeihung, Ihre Durchlaucht. — Ich komme wieder zu mir selbst. — Ach, ich bin im äußersten Gedränge. — Die Fürstin weiß den Vorfall der lezten Nacht — und Niemand als der Elende kann mich verrathen haben.

Enrico. Haben Sie das von der Fürstin selbst?

Federigo. Nein, gnädiger Herr. — Ich begreife nicht aus welcher Politik sie auch nicht den geringsten Argwohn äußert.

Enrico. Von wem schreibt sich aber diese Nachricht her? Vielleicht ist sie weiter nichts, als die Erfindung einer boshaften Seele, die sich an Ihrer Verlegenheit weiden will.

Federigo. Nein, gnädiger Herr, keine schönere redlichere Seele konnte mich warnen, keine die mir mehr ergeben wäre. — Was soll ich thun? — Wie gerne gestünd' ich meiner Fürstin unaufgefodert mein Vergehen, und überließe mich ihrem Zorne oder Ihrer Nachsicht! Aber der Gedanke daß ich Ihre Durchlaucht —

Enrico. In der That würden Sie mir einen schlimmen Dienst leisten.

Federigo. Eher wag' ich das Aeußerste, als mich Undanks gegen Sie schuldig zu machen. Ihr Rath, Ihr Befehl allein soll meine Schritte leiten. Was rathen Sie mir? Was befehlen Sie, daß ich thun soll?

Enrico. Mein Rath ist — zu schweigen. Der Fürstin Benehmen muß zur Richtschnur unserer Handlungen dienen. Entweder sie weiß es, oder sie weiß es nicht. Weiß sie's und schweigt — so handeln Sie gegen sich selbst, wenn Sie ihr entdecken, was sie nicht wissen mag. — Weiß sie's nicht — so geben Sie sich und mich, ohne Noth, ihrem Unwillen preis und verderben alles. — Vor allen Dingen suchen

Sie Ihren Diener wieder zu gewinnen! Aus Rachsucht könnte er thun, was er vielleicht noch nicht gethan hat.

Federigo. Ich gehe ihn aufzusuchen. — Ach gnädigster Herr, warum hat Ihre übergroße Güte Sie in das Schicksal eines Unglücklichen verflochten, der : : :

Enrico. Gehn Sie, Federigo. Sie sind mir werth. Ich habe Ihnen Verbindlichkeiten. Der Fürst von Almasi soll nie vergessen, was Sie dem Grafen Della Torre erwiesen haben.

Federigo. Diese Versicherung giebt mir wieder Leben. Ich bin in dem Falle, meine ganze Hoffnung darauf bauen zu müssen. — Seyn Sie der große Herr, der seine Freunde auch im Unglück kennt, der nicht das Werkzeug seiner Leidenschaft, wann es ihm ausgedient hat, in den Winkel wirft — Der große Herr, wie es wenig giebt!

Geht ab.

Vierzehnter Auftritt.

Enrico allein.

Der gute Freund hat mehr Noth auf dem Herzen, als er mir klagt. Mag er sie für sich behalten! Ich habe genug an meiner eigenen Verlegenheit. Wo will das hinaus? — Da versink ich immer tiefer in Liebe — und verlier' immer mehr die Hofnung, geliebt zu werden. — Und wenns nur nicht noch schlimmer kömmt! — Wenn Bianca's Gleichgültigkeit sich am Ende nur nicht in Haß verwandelt! — Gewiß, Enrico, es war ein romanhafter, gewagter Streich von dir. — Aber nun ist er gewagt. Nun gilt's ihn mit Ehren auszuführen. Weg mit diesem Zittern, diesem Schweigen! Faße Muth! Bedenke, warum du hier bist!

Funfzehnter Auftritt.

Sibilla. Enrico.

Sibilla im Hintergrunde, vor sich. Er ists! — Und

allein! — O Glück! O Liebe! Geht als wie in Gedanken vorwärts.

Enrico hört sprechen, sieht sich um. Eine von Bianca's Damen. — Ich möchte ausweichen. — Zieht sich zurück.

Sibilla geht, ohne ihn zu bemerken, ihm entgegen, erschrickt. Ach, der Herr Herr Graf! — Es ist mir leid, daß ich Sie störe — noch mehr, daß ich Sie verjage. —

Enrico. Gnädiges Fräulein —

Sibilla. Ueber meine ewige Zerstreuung! — Wie befinden Sie sich, lieber Graf? Man hat doch das Glück, Sie heute am Hofe zu sehen?

Enrico. Ich zweifle, daß ich so glücklich seyn werde.

Sibilla. Sie zweifeln? warum? —

Enrico. Meine Geschäfte — Meine Gemüthslage —

Sibilla. Ihre Gemüthslage? Wie ist denn die beschaffen?

Enrico verdrüßlich. O, mein Fräulein!

Sibilla. Ich verstehe Sie. Sie müssen sich zu zerstreuen suchen. — Ist's gefällig einen Lauf durch

den Garten zu machen? Nimmt ihn beym Arme. Kommen Sie!

Enrico. Verzeihen Sie. — Ein unglücklicher Liebhaber —

Sibilla liebäugelnd. Fände nirgends Trost?

Enrico. Als im Andenken an seine Geliebte.

Sibilla piquirt. Nach Belieben, Herr Graf — Ihre Dienerin! Im Abgehen. Der alberne seufzende Koridon!

Enrico allein. Was wollte das süße Dämchen? — Ihre Zerstreuung schien mir nicht natürlich — und die Unzufriedenheit mit der sie mich verließ — Hört kommen. Ich glaube gar, sie kehrt wieder um — Nein! — Bianca! — Auf, Enrico! ergreife den Augenblick!

Sechszehnter Auftritt.

Enrico. Bianca.

Bianca vor sich. Und stieg ich in die Gärten Elysiums hinab — die Ruhe würde vor mir fliehen. — Aufblickend. Graf Della Torre hier? — Wie geht es, Graf? Womit beschäftigen Sie sich?

Enrico. Ich klage mein Leid diesen Quellen, diesen Blumen, die Bianca's Eigenthum sind; weil ich es der, welcher ich wollte, nicht klagen darf.

Bianca. Ich verstehe Sie nicht.

Enrico. Darf ich mich deutlicher erklären? — Darf ich hingerißen von der feurigsten Liebe — Kniet nieder.

Bianca. Graf, was ist das? — Stehn Sie auf! — Enrico befahl Sie meinem Schutze und Sie verrathen ihn und mich?

Enrico. Nein, anbetungswürdige Fürstin! — Weder Sie noch ihn! Meine Empfindungen sind die Empfindungen Enrico's, meine Worte sind seine Worte, meine Augen fließen von seinen Thränen über.

Bianca. Wie? Ihre Vermessenheit ist Enrico's Betrieb? Hört er nicht auf mich zu verfolgen? — Er weiß, daß Politik nie über meine Hand gebieten soll — und daß Liebe sich nicht ertrozt. — Und Sie, Graf, befahl ich Ihnen nicht diese Sache nie wieder zu berühren, wenn ich nicht selbst davon anfinge?

Enrico. Aber Sie sagten nicht, daß Sie nie davon anfangen wollten.

Bianca nach einer Pause. Ihr Fürst hat das Anliegen seiner Liebe unrechten Händen vertraut. — Ersparen Sie mir die nähere Erklärung!

Enrico empfindlich. Unrechten Händen? — Das schmerzt!

Geht ab.

Siebenzehnter Auftritt.

Bianca allein. Hernach Vito.

Bianca. Er geht mit Thränen in den Augen — Der arme Graf! — Ich war zu rasch. — Unrechten Händen? — Ja, ja unrechten. — Der Mittelsmann ist so gefährlich, daß er leicht für sich erhalten könnte, was er für einen Andern sucht. — So schüchtern er auch scheint, verräth sein Blick, sein Anstand doch, daß er nur vor der weiblichen Schönheit zittert — und solche Schüchternheit bringt Ehre. — Aber was kümmert mich Enrico und sein Abgesandter? — Will ab, und begegnet Vito, der hinten gelauert hat, und als ob er sie nicht bemerkte quer über das Theater geht. Ihre Dienerin, Herr Vito.

Vito zieht den Hut. Ihr Diener! Sezt ihn schnell wieder auf und geht weiter.

Bianca. So stolz vorbey?

Vito. Ich schmolle.

Bianca. Mit wem?

Vito. Mit einer Plaudertasche.

Bianca. Wer ist die?

Vito. Eine Prinzeßin.

Bianca. Wie?

Vito. Eine Fürstin — ja, ja — eine durchlauchtig hochgeborne Fürstin.

Bianca. Und heißt?

Vito. Bianca — unterthänigst aufzuwarten.

Bianca gebieterisch. Vito! —

Vito. Werfen Sie sich nur in die Brust! Schießen Sie nur Blicke wie Blize! Sprechen Sie nur im Tone des Donners. Ich weiß leider, daß Sie über meinen Zorn erhaben sind, daß ich nicht einmal mit Ihnen zanken darf, daß mir nichts als der Trost bleibt, den Augenblick zu vermaledeyen, da ich mein zärtliches, großmüthiges, allzusympathetisches Herz Ihnen aufschloß!

Bianca. Deine Wuth ist komisch genug. Aber worüber hast du dich denn zu beschweren?

Vito. Ueber die Schlaffheit Ihres Herzens, das für die Verdauung eines Geheimnißes zu vornehm ist, wie Ihr Magen für gemeine Speisen. Sie befreiten sich davon bey dem ersten Gefühl von Ueberladung, ohne zu bedenken, daß diese Erleichterung einen armen Teufel den Garaus machen konnte.

Bianca. Ich hätte dein Geheimniß verrathen? Ich? und wem?

Vito. Niemanden als meinem Herrn. — Aus schuldiger Dankbarkeit ließ er hier auf dieser Stelle mein Leben auf der Spitze seines Degens tanzen. Um ein Haar hätte sich der Tanz geendigt, wie das Spiel zwischen Katze und Maus. Aber Personen, die meine Verdienste kennen, sprangen der Unschuld bey, und erhielten mich dem Staate.

Bianca. Wie? Dein Herr hat dich — warum?

Vito. Weil Ihre Durchlaucht im Punkte des Schweigens verwahrlost sind.

Bianca. Weil du ein Narr bist. Ich habe Federigo seitdem nicht gesprochen.

Vito. Nun so hats ihm sein Mephistophiles gesteckt. Dem sey wie ihm wolle! Ich weiß, was ich thue. Ich sage Ihnen nichts mehr. Und hätte Ihnen so viel zu sagen, so viel!

Bianca ungeduldig. So viel? so viel? Was? Was denn? O rede!

Vito. Ich weiß nichts.

Bianca. Ich bitte dich, guter Vito.

Vito. Und wenn Sie fußfällig bäten!

Bianca. Ist dein Herr irgendwo gewesen?

Vito. Dudeldey!

Bianca. Hat er wieder eine geheime Unterredung gehabt?

Vito. Dudeldum!

Bianca empfindlich. Schon gut! Ich sehe, wer dich prügelt ist dir lieber, als wer dich bezahlt.

Vito. Das nicht. Aber mein Hals ist mir lieber als mein Beutel.

Bianca immer unwilliger. Schon gut! wenn du empfindlicher gegen Strafe bist, als gegen Belohnung — ich habe dich in meiner Gewalt. Noch bist du in Freiheit —

Vito. Aber schon mit einem Bein in der Galeere. — Das dacht' ich wohl. — O, ich ärmster aller armen Teufel! Ja, Kirschen eßen mit großen Herren — daß mir das Sprüchwörtchen nicht eher einfiel! Nun ist's zu spät. — Freilich könnt' ich mir auf der einen Seite Luft machen. Ich dürfte nur sagen, ich habe ein Porträt bey meinem Herrn gesehen, und mein Herr hat es unter tausend Seufzern an seine Lippen gedrückt, und ohne Zweifel ist es das Porträt der bewußten Dame. — Aber da käm' ich auf der andern Seite in die Dinte — mit steigender Geschwindigkeit und am Ende bliebe mein Herr doch mein Herr, und ich ein schwazhafter Schuhputzer, und Sie eine durchlauchtige Plappermühle. Also lieber ein Gebiß an meine Zunge und die Beine auf die Achseln! Adieu partie!

Läuft ab.

Bianca allein. Ein Porträt? — Ha! wie bekomm' ich das, ohne Blöse über mein Ansehen zu geben? — Das ist sie! — O, das ist sie, die mir sein Herz raubt! — Ob mir das Gesicht wohl bekannt ist? Ob sie ihn wohl verdient? — Verdient?

Nein! niemals! — Sich umsehend und Federigo erblickend. Er kommt wie gerufen! Aber dieser Ort ist unschicklich. — Zu Hülfe Klugheit! — Gieb nicht zu, daß mich die Eifersucht ewiger Schaamröthe aussetze!

Achtzehnter Auftritt.

Bianca. Federigo.

Federigo. Sind Ihre Durchlaucht jezt zu Geschäften aufgelegt?

Bianca. Im Schloße, Federigo. Die Sorgen der Regierung dürfen mir nicht in diese Freistatt der schönen Natur folgen. Fragen Sie nachher wieder nach! — Aber ich bin unbescheiden. — Sie haben Eile. — Sie möchten der Geschäfte bald los seyn, um den Rest des Tages der Dame Ihrer Gedanken zu widmen.

Federigo stuzt. Der Dame meiner Gedanken?

Bianca. Oder sind ihr nur die Stunden der Schatten heilig? — Mit boshaftem Lächeln. Im Vertrauen, guter Federigo! Der Stern der Liebe wird

auch die kommende Nacht nicht leuchten. Sie haben Schreibereyen ohne Zahl zu fertigen. Bereiten Sie die Dame bey Zeiten darauf vor, daß sie nicht abermals vergebens wartet.

Federigo. Ihre Durchlaucht wollen meiner spotten. Aber ich begreife den Anlaß dazu nicht.

Bianca mit einem forschenden Blicke. Nicht Federigo? nicht?

Neunzehnter Auftritt.

Laura. Vorige.

Laura vor sich. Bianca und Federigo zusammen! — Was bedeutet das?

Bianca. Sie sind auch zurückhaltend in einem Grade, den ich — bewundern muß.

Federigo. Ihre Durchlaucht —

Bianca noch näher tretend. Kommen Sie! — Weg mit dieser frostigen Miene! Machen Sie mich zu Ihrer Vertrauten! — Bianca spricht mit Federigo — Die Fürstin ist im Schloße geblieben.

Laura vor sich. O, das halt' ich nicht aus — ich komme der Gefahr zuvor. — Nähert sich. Ihre Durchlaucht.

Bianca verdrüßlich. Was wollen Sie, Laura?

Laura bescheiden. Misfällt Ihre Durchlaucht meine Gegenwart, so — Will sich zurück ziehen.

Bianca. Nein, bleiben Sie! — Wir gehn zusammen. — Ich fühle, daß sich der Mittag naht —

Laura. Und eine ungewöhnliche Hitze fürchten läßt. — Darum kam ich eben, Ihre Durchlaucht zu warnen.

Bianca. Federigo, Sie folgen uns bald nach? Halblaut. Und vergeßen nicht Ihre Bestellung abzubestellen?

Federigo. Ich wünschte, daß ich mich in dem Falle befände, den mir Ihre Durchlaucht im Spott andichten. — Aber leider gilt von mir, was ich gestern in einem Dichter las.

Bianca. Was lasen Sie denn? Laßen Sie erst hören!

Federigo zieht das Schnupftuch. Wenn mir mein Gedächtniß getreu ist. Sinnt.

Laura vor sich. Achtung! Er hat mir etwas zu sagen.

Federigo.

Die Grausame, — der ich ergeben bin,
Verwehrt — der Himmel weiß, aus welchem Eigensinn?
Mir — jeden kleinen Wunsch, zertrümmert recht befließen
Die — Plane meines Glücks; bald muß ich alles mißen.
Gehofte — Gunst verwandelt sie in Hohn.
Zusammenkunft — dies Wurzelwort im Lexikon
Der Liebe — Wehe mir! hat sie herausgerißen,

Bianca. Glauben Sie ihm, Laura?

Laura. Signor Federigo ist ja sonst ein glaubwürdiger Mann.

Bianca. Nun, mein glaubwürdiger Herr, auf Wiedersehn! Geht ab.

Laura vor sich, im Abgehn. „Die Grausame verwehrt mir die gehofte Zusammenkunft der Liebe.“

Zwanzigster Auftritt.

Federigo. Nachher Vito.

Federigo allein. Die arme Fürstin! Das Spielwerk der beiden Personen zu seyn, auf die sie ihre ganze Neigung warf: und nun bald — bald erfahren zu müssen, daß sie unser Spielwerk war! — Aber Liebe verlangt Gleichheit — warum will Bianca die Geseze der Liebe umstoßen? warum will sie zwey Herzen trennen, die für einander geschaffen sind? Wird Vito gewahr, der sogleich hinter die Hecken springt. Ha! war das nicht mein allerliebster Vito? — Ich muß Enrico's Rath nützen. Rufend. He! Vito! Vito!

Vito versteckt. Daß ich ein Narr wäre!

Federigo. Vito!

Vito zeigt sich von weiten. Gnädiger Herr!

Federigo. Näher! — Soll ich durch ein Sprachrohr mit dir reden?

Vito schleicht ein wenig näher. Was befehlen Sie?

Federigo. Ich wollte — Vito springt zurück. Was hast du? Wovor fürchtest du dich?

Vito immer weiter zurückweichend. O, ich mich fürchten? ich? Vor nichts, vor gar nichts!

Federigo. Aber so laß doch mit dir reden!

Vito. Ich höre beßer in der Ferne, gnädiger Herr.

Federigo. Siehst du nun wohl, was das Gewißen für ein Schatz ist?

Vito. Wenn mein Gewißen ein Schatz ist, gnädiger Herr — so bin ich so reich, als der große Mogul. Aber gegen die Eingebungen Ihres Dämons schüzt kein Gewissen. Kann er mich nicht abermals bey Ihnen verschwärzt haben?

Federigo. Nichts weniger. Ich habe vielmehr entdeckt, daß du ein treuer guter Junge bist.

Vito kömmt schnell und muthig näher. Haben Sie? Nu, das freut mich. O, so treu, so gut, daß ich mich oft darüber schäme; denn gar zu gut heißt in der heutigen Sprache so viel als dumm.

Federigo. Lieber Vito, ich bedaure, dich vorhin so hart angelassen zu haben. Nimm zur Ent-

schädigung das beste Kleid aus meiner Garderobe!

Vito. Ein Kleid? Und obendrein das beste! Ah, gnädiger Herr! Küßt ihm das Kleid. Aber ich weiß nicht, wie ich Ihnen meine Dankbarkeit bezeugen soll. — Könnt' ich mich doch auf der Stelle revanschiren, Ihnen auf der Stelle ein Gegenpräsent machen! Nach einigem Nachdenken. Huy! Vielleicht, kann ichs — zwar nicht mit einem Kleide — dazu ist meine Garderobe zu schlecht — Aber mit einem Geheimnisse — mit einem Geheimnisse, das eine ganze Garderobe werth ist. — Ihm ins Ohr. Die Fürstin ist in Sie verliebt.

Federigo drohend. Vito! — Ich habe dir gestern so ernsthaft verboten, über diese Materie zu scherzen.

Vito. Wenn's aber wahr ist!

Federigo. Geh! Läßt sich wohl das Weib des sonnengleichen Adlers zum tiefflatternden Zaunkönig herab?

Vito. Warum nicht? Sie läßt sich herab. Sie läßt sich herab. Stellen Sie sich nur verliebt in sie — und ich wette, daß die Frau Adlerin sich herabläßt.

Federigo. Schweig, ungewaschnes Maul! — Und wenn dein Geschwätz auch nicht die Misgeburt deines müßigen Gehirns wäre — wie könnt' ich Der untreu werden, die ich anbete?

Vito. Das nimmt mich wunder. Ich bin kein Hofmann, kein schöner Geist, kein Studirter, bin nur ein kleines, kleines Lichtchen gegen Sie, aber in diesem Falle wäre ich keine Minute verlegen. — Haben Sie nie zwey Frauenzimmern zugleich den Hof gemacht?

Federigo. Niemals.

Vito. Es geht. Perfekt gehts! Probiren Sie's nur! Ich stehe dafür.

Federigo. Du bist ein Affe. Vergiß dein Präsent nicht!

Geht ab.

Vito. Sorgen Sie für mich nicht, gnädiger Herr! Wenn nur alle Menschen ihren Vortheil so gut verstünden als ich!

Geht ab.

Ein und zwanzigster Auftritt.

Vorzimmer der Fürstin.

Laura. Alessandro. Fortunato. Simplicio. Sibilla. Parnasso.

Alessandro. Aber, Fräulein Laura, wenn ich untröstlich bin, Sie beleidigt zu haben, wenn ich eingestehe, daß meine Philosophie von der Eifersucht überrumpelt wurde, wenn ich Ihnen gelobe —

Laura. Quälen Sie mich nicht, Herr Alessandro! Verziehen hab ich Ihnen. Mehr kann ich nicht. Ich mag nicht das Opfer eines eifersüchtigen Mannes werden.

Alessandro. Aber Sie hören ja, daß ich das häßliche Laster auf ewig abschwöre! Ihre Aufführung sey in Zukunft wie sie will, mir soll sie recht seyn. Jedes von uns hat seine eigne Bedienung, wie seine eigne Zimmer. — Sie wohnen auf diesem Flügel; ich auf jenem. — Nur selten stör' ich Sie und nie unangemeldet. — Machen Sie aus Nacht Tag, aus

Tag Nacht; an meinen Lippen liegt ein Schloß; auf meiner Stirne schwebt ewiges Lächeln. — Setzen Sie tausend Zechinen auf ein Blatt — schaffen Sie sich so viel Kleider, als Tage im Kalender; legen Sie ein Arsenal von Kopfzeugen und Hüten an! — Ohne einen Laut, ohne eine Miene, zieh' ich den Beutel — zahle — und Gott befohlen mein Engel! — Ist das noch nicht genug? — Schreiben Sie vor, was fehlt! Punkt für Punkt laß ich's in den Ehekontrakt einrücken und troz sey Hymen mit allen seinen Fackeln, Ihnen einen beßern Mann zu finden!

Fortunato. Und ich, Fräulein, will über die buchstäbliche Erfüllung dieser Punkte halten. Verklagen Sie ihn nur bey mir! Er soll erfahren, was er für einen Vater an mir hat. Ja, wenn er mir nachschlüge! — Ich war zu meiner Zeit das Muster eines guten Ehemannes. Dieses Zeugniß gaben mir Ihro Durchlaacht der Fürst (der liebreiche Herr!) und alle Kavaliere — und meine Gemahlin hat es noch auf dem Todbette. mit Thränen bestätigt. — Zu Simplicio. Aber Ihr Excellenz, unterstützen Sie doch unsre Bitte! Das ist ja wohl eine Gelegenheit,

wo auch der liebreichste Vater ein Amtsgesicht annimmt. Die Ehre Ihrer hohen Verwandtschaft liegt mir so sehr am Herzen, daß — Indem er sich räuspert, vor sich. Das verdammte Geld! — Solchem neugebacknen Adel so viel gute Worte geben zu müßen!

Simplicio. Ihr Excellenz, ich habe der Sache nachgedacht. Einer hat diesen Fehler, der andere jenen. Wer die wenigsten hat, ist der beste. Und wenn meine Tochter auf einen vollkommenen Mann warten wollte, würde sie mich freilich um den Trost bringen, mit Enkelchen zu spielen. Ist der Kontrakt fertig, ih nun, so laß uns ihn auf gut Glück unterschreiben, heut oder morgen. Nicht wahr, Laura?

Laura. Wie, bester Vater? Sie könnten —

Simplicio. O keine Umstände weiter, Fräulein Tochter. Was ich sage, hab ich überlegt, und was ich überlegt habe, dabey bleibt's.

Sibilla. Ihr Excellenz sprechen so weise, als Nestorius, oder wie der alte römische General hieß. Wie glücklich ist Fräulein Laura Sie zum Vater zu haben! Für mein Theil — und ich schmeichle mir so viel Delikatesse zu besitzen, als irgend eine Hofdame

— würd' ich keinen Augenblick anstehen, die Friedensvorschläge des Herrn Alessandro anzunehmen. Sie sind wirklich so honerabel als möglich? Was kann eine Frau vom Stande heute zu Tage mehr verlangen? — Behält auch die Braut noch ein wenig Groll im Herzen — nach der Hochzeit fehlt's ja nicht an Gelegenheiten ihn auszulaßen, und kehrt man sich dann nicht mehr an Ohnmachten, so giebt's dem Himmel sey Dank kräftigere Mittel!

Simplicio. Witzig! witzig, Fräulein Sibillchen! Ey, ey wer's mit Ihnen wagt, sey auf der Hut!

Sibilla agnesenhaft. Meine Zunge ist muthwilliger als mein Herz, Herr Gouverneur.

Simplicio zu Laura. Mädchen, hänge mir den Kopf nicht so, ich sage dir's. — Allons Herr Hofpoet, mach Er eine Schnurre um uns wieder einzurichten. Wir sind alle noch wie ausgerenkt. Was räth Er meiner Tochter?

Parnasso. Die Schäferwelt ist ausgestorben,
Petrarch mit seinen Affen verdorben.
Man geht zum Traualtar, ohne Liebe — wie zu Tische

Ohn' Appetit, und kostet das Gemische
Von Süß und Sauer, Salz und Schmalz.
Drum rath' ich, in Demuth, ebenfalls
Dem gnädgen Fräulein, sich zu bequemen
Und Ihro Herrlichkeit zu nehmen.

Simplicio. Nu, meine Tochter! Mit der guten Art, die dir sonst eigen ist! — Kränke mich nicht durch Ungehorsam!

Laura. O, mein Vater, wollen Sie mich zwingen, die Gattin eines Mannes zu werden, der mir verspricht, was er verabscheuen sollte?

Alessandro wütend. Ist das alles? — Wohlan! — Ich sehe, wo Fräulein Laura hinaus will. Sie will einen Dolch in meiner Brust sehen. Sie werde befriedigt! Will abgehn.

Fortunato ihn abhaltend. Alessandro! Mein Sohn! mein Blut! Vor sich. Wie treflich der Affe tragariren kann! Zu Laura. Fräulein Laura! Helfen Sie mir ihn zurückhalten! Erbarmen Sie sich eines trostlosen Vaters! — Ein einziger Sohn!

Simplicio. Laura — ich rathe dir gutes — Treibe die Ziererey nicht zu weit — Du kennst mich

— Nichts unter der Sonne ist mir mehr zuwider als Romanenwesen —

Alle zugleich.

Fortunato.	O das ist ärger, als alle Romane.
Alessandro.	Das ist unerhört.
Sibilla.	Ja, ja unerhört, barbarisch!
Parnasso.	Grillenhaft!
Fortunato.	Ungereimt, unsinnig!
Simplicio.	

Zwey und zwanzigster Auftritt.

Bianca. Vorige.

Bianca tritt herein ohne bemerkt zu werden. So laut, meine Herren?

Simplicio zu den Uebrigen. St! — Ihre Durchlaucht —

Alessandro ihr entgegen. Ah, gnädigste Fürstin, wenn ich nicht Gnade vor Ihren Augen finde, bleibt mir nichts übrig als das Grab. Sie sehen den unglücklichsten aller Liebhaber, den trostlosesten aller

Bräutigame. Die unbarmherzige Laura hat mein Todesurtheil ausgesprochen.

Bianca. Mit euren ewigen Liebeshändeln!

Simplicio. Ihre Durchlaucht erlauben, daß ein beleidigter Vater Sie um Unterstützung seines Ansehens anflehe. — Ich erkenne mit innigster Dankbarkeit, daß Sie meiner Tochter über alles Verdienst wohl wollen; aber daß das Mädchen Ihrer Gnade misbraucht, um ihrem Vater zu trozen — das werden Sie, das können Sie nicht gut heißen, gnädige Frau.

Bianca nach einem bedeutenden Blick auf Laura. Und das wird auch Laura nicht wollen. Sie ist empfindlich — aber nicht unversöhnlich. Sie weiß, wie sehr ich Zwistigkeiten hasse, aus welcher Quelle sie auch fließen. Nach einer Pause. Morgen muß alles abgethan seyn. Die Vermählung wird im Schloße gefeyert. Alessandro soll die Braut von meiner Hand empfangen. Daß nichts an der Pracht des Festes fehlt, Oberceremonienmeister! — Heute bitt' ich um Ruhe.

Alessandro küßt der Fürstin mit Entzücken den Rock

und sagt im Abgehen Lauren ins Ohr. Nun, Fräulein, wer lacht zulezt?

Fortunato. Ich küße Ihre Durchlaucht mit demüthigsten Danke den Rock.

Geht ab.

Simplicio. Und ich, Ihre Durchlaucht — was soll ich Ihnen sagen? — Ein alter Diener hat nicht viel Worte — aber auf sein Herz zeigend. Hier! hier!

Geht ab.

Sibilla zu Laura im Abgehen. Stellen Sie sich immer traurig. Man weiß doch, was man weiß.

Parnasso im Abgehen, vor sich. Morgen schon? Da liefere der Henker eine Ode! — Aber doch ein Sonnet auf die Brautnacht? — Sinnt.

Die du deine Schlummerkörner
Gern auf Hymens Throne streust —

Körner, Körner — ferner — gerner — Hörner! — Hörner? — In ein Hochzeitgedicht? — Pfuy Teufel! — Zum Reimregister! geschwinde, zum Reimregister!

Geht ab.

Drey und zwanzigster Auftritt.

Bianca. Laura.

Laura vor sich. Es ist um mich geschehen!

Will auch ab.

Bianca. Wohin Laura? Sie nehm' ich von den Andern aus. Meine Freundin kann mir nie zur Last seyn.

Laura. Ach, Ihre Durchlaucht, wann ich Ihnen jemals werth war, so hören Sie — Will ihr zu Füße fallen.

Bianca hält sie zurück. Was soll ich hören? — Hat meine Laura Kummer?

Laura sich faßend. Ich fürchte, Ihre Durchlaucht durch mein Betragen gegen Alessandro misfallen zu haben.

Bianca klopft sie auf die Backen. Kleine Närrin! — Ihre zärtliche Besorgniß schmeichelt mir.

Laura vor sich. Red' ich, so weck' ich ihren Verdacht wieder auf.

Bianca. Laura, wollen Sie mir einen Gefallen erweisen?

Laura. Worin kann ich so glücklich seyn, Ihnen zu dienen?

Bianca. Schon wieder gefragt? — Da nur Eine Last auf meinem Herzen liegt; da alle meine Wünsche und Entwürfe sich nur in Einem kleinen Zirkel umdrehen! — Bewachen Sie die Thür, wann er kömmt.

Laura. Ist etwas neues vorgefallen?

Bianca. Neues? — wie so? — Nein, Laura! — Aber ich fühle, daß unsre Gespräche herzlicher werden — und die Hofleute sind so unbescheiden. — Ich habe einen Plan —

Laura. Einen Plan?

Bianca. Einen Kunstgriff, zur Bekanntschaft meiner Rivalin zu gelangen.

Laura. Wie, gnädige Fürstin?

Bianca. Ja, ja, ich hoff' es soll mir glücken. — Wo er nur bleibt?

Laura vor sich. Was hat sie im Sinne? Laut. Das wär ein Meisterstreich, Ihre Durchlaucht.

Bianca. Im Vertrauen, Laura. Er trägt der Dame ... Still! Er kömmt! Gehen Sie durch mei-

ne Garderobe! Behorchen Sie uns! Geben Sie Achtung, wie ich ihn in Verlegenheit setzen will. Sezt sich an einen Tisch.

Laura im Abgehen vor sich. Das würd' ich, wenn du mir es auch verbötest!

Geht durch die Seitenthüre ab.

Vier und zwanzigster Auftritt.

Federigo. Bianca. Hernach Laura in der Mitthüre horchend.

Federigo. Ihre Durchlaucht haben befohlen — Zieht die Suppliken hervor. Die erste Supplik enthält —

Bianca gebieterisch. Legen Sie sie hin, alle hin. — Meine Geschäfte und Geheimnisse stehen übel in den Händen eines Verräthers.

Federigo. Ich, ein Verräther? Wie trift mich dieser Vorwurf?

Bianca. Genug, ich habe Beweise.

Federigo vor sich. O Himmel! Enrico ist entdeckt.

Laura vor sich. Wie hängt das mit der Dame zusammen.

Federigo. Ihre Durchlaucht werden mich doch nicht ungehört verdammen?

Bianca. Nicht ungehört? — Was sollen mir kahle Ausflüchte, leere Entschuldigungen? — Die Sache ist gewiß. Gewiß ist's, daß Sie geheime Unterhandlungen mit Personen pflegen, die ich haße.

Federigo vor sich. Ich darf nicht länger schweigen. Laut. Ihre Durchlaucht, eine einzige Nacht nur hielt ich den Fürsten von Almasi verborgen.

Bianca erstaunt. Wie? den Fürsten? — Der fremde Graf, ist der Fürst selbst? Und Sie hielten ihn verborgen?

Federigo. Ja, Ihre Durchlaucht. Ich bekenn' es zu spät.

Laura vor sich. Das wußte ich selbst nicht?

Bianca vor sich. Wie man doch oft Entdeckungen macht, ohne zu wollen!

Federigo vor sich. O Wahrheit, schöne Wahrheit! Wohl dem Menschen, der dich nie verleugnet! Zu welchem kriechenden, verwirrten, ängstlichen Geschöpfe hat mich die Liebe erniedrigt!

Bianca. Sie hielten ihn verborgen? Den Fürsten?

Federigo. Einen Fürsten, der Sie anbetet, der so sehnlich nach dem Glücke seufzt, Ihr Gemahl zu werden. — Hab ich gefehlt, so geschah es mit dem besten Herzen.

Bianca. Ha, nun begreif ich — Auf diese Art ist's keine Kunst Briefe hin und her zu bringen.

Federigo. Ihm bracht' ich Ihr Schreiben, Ihnen seine Antwort. That ich so nicht auch meine Schuldigkeit?

Bianca. Gegen ihn, nicht gegen mich. Aber woher kam der Brief an Laura?

Federigo. Der Fürst hatte ihn mitgebracht und gab ihn mir zur Bestellung.

Laura vor sich. Er wehrt sich ritterlich. Aber wie soll das zur Bekanntschaft der Dame führen?

Bianca. An Mundwerk fehlts Ihnen nicht. Doch Sie haben noch nicht gewonnen. Ein gröberes Verbrechen ist zurück. — Der Marchese Basti hat alte Ansprüche auf eines meiner Aemter, und Sie mischen ihm die Karte. Heraus, Meineidiger, her-

aus mit dem lezten Briefe des Marchese, den du bey dir trägst!

Federigo. Ich Staatsverräthern die Karte mischen? Ich strafbare Briefwechsel unterhalten? Schreckliche Beschuldigung! Und Ihre Durchlaucht können ihr einen Augenblick Glauben beymeßen? Wodurch hab ich das verdient?

Bianca heftig. Noch getrozt, Verwegner? Wer einmal fiel kann öfter fallen. Heraus mit dem Briefe!

Federigo außer sich. Das ist zu viel! — Hier sind die Briefschaften, die ich bey mir trage; hier die Schlüssel zu meinen Zimmern und Schränken! Untersuchen Sie alles! Lassen Sie alles visitiren! Für jede verdächtige Zeile hafte mein Kopf. Leert im Zorn alle seine Taschen aus, und legt die Sachen auf den Tisch, Schnupftuch, Dose, Brieftasche, Papiere, Schlüssel, auch das Porträt; wird lezteres gewahr und nimmt es behende zurück.

Bianca. Was verstecken Sie da?

Federigo verwirrt. Nichts, Ihre Durchlaucht — Ein leeres Schächtelchen, das nicht hieher gehört. Will es einstecken.

Bianca. Ich will es sehen.

Federigo. Entlaßen Sie mich dieses Befehls! So ein Spielwerk kann doch keinen Beweis gegen mich abgeben. Es ist gewiß keine Schrift.

Laura vor sich. O Himmel, mein Bild!

Bianca fast zu gleicher Zeit. Schrift oder nicht. Ich will es sehen.

Laura vor sich. Liebe steh uns bey! Zieht Federigos Bild hervor.

Federigo zeigt ihr die Kapsel. Es ist ein Porträt, Ihre Durchlaucht.

Bianca. Ich will es sehen. Geben Sie!

Federigo. Ich betheure, Ihre Durchlaucht —

Bianca. Weg mit Betheurungen! Sie sind der Ansprüche auf meinen Glauben verlustig. Geben Sie!

Federigo. Ich kann nicht, Ihre Durchlaucht. Ich darf nicht.

Bianca steht wütend auf. Ha, mir das? Mir eine abschlägliche Antwort?

Laura eilt mit Ungestüm dazwischen. Verräther, wagen Sie es, Ihrer Fürstin sich zu widersetzen? Reißt ihm das Porträt aus der Hand.

Federigo. Laura, was thun Sie?

Laura. Meine Pflicht. Indem sie die Porträts un-

vermerkt umwechselt. Unverschämter! Muß ein Wink Ihrer Fürstin Ihnen nicht genug seyn? Reicht ihr Federigos Porträt, das sie bey sich trug. Hier, Ihre Durchlaucht.

Bianca. Ich danke Ihnen, Laura. Zu Federigo. Ha! endlich werd' ich doch erfahren, was Sie um Verstand und alles bringt!

Federigo vor sich. Will uns Laura selbst unglücklich machen?

Bianca indem sie es öfnet, halblaut zu Laura. Was seh ich?

Laura halblaut zu Bianca. Nichts von Belange. Sein eignes Bild.

Bianca zu Federigo hönisch. Und das verwahrten Sie so heilig?

Federigo. Nichts auf der Welt ist mir heiliger.

Bianca zu Laura leise. Laura — ich vergehe vor Schaam — vor Wuth! — Giebt ihr das Porträt zurück. Nehmen Sie — geben Sie es dem Narciß wieder! — Sagen Sie ihm ... Nein, sagen Sie ihm nichts! — Mein Herz ist zerrißen. — Folgen Sie mir! — Ich brauche Trost —

Geht ab.

Laura. Hier, Herr Federigo!

Federigo halblaut. Laura, um des Himmels willen! —

Laura leise. Stille! Giebt ihm das Porträt. Behalten Sie! — Im Abgeben. Diese Nacht! — Diese Nacht, oder niemals!

Geht schnell ab.

Fünf und zwanzigster Auftritt.

Federigo. Nachher Vito.

Federigo das Porträt öfnend. Was erblick' ich? — Sie vertauschte die Porträte! — O sinnreiche Liebe! — Wunderbar halfst du uns diesmal — hilf uns ferner! bring' uns endlich in den Hafen! — Diese Nacht, oder niemals! — Wie viel liegt in diesen Worten! — Fort damit zu Enrico! Will abgehn, stößt auf Vito.

Vito. Verzeihung, gnädiger Herr, daß ich Sie hier aufsuche. — Der Jude, der um das Kleid schachert, will nicht länger warten, und weil Sie so lange ausblieben —

Federigo. Was für ein Kleid?

Vito. Das geschenkte. Sie ließen mir freilich die Wahl. Aber sie wird mir zu schwer. Das rothe mit Gold und das himmelblaue mit Silber, beide gefallen mir gleich gut. Welches soll ich nehmen?

Federigo. Ha! Nichtswürdiger! Bösewicht über alle Bösewichter! In eben dem Augenblicke, da du mich schier zu Grunde gerichtet hast?

Vito. Lieber Himmel! Was giebts denn schon wieder?

Federigo. Du glaubtest, es sey das Bild meiner Geliebten. Aber siehst du wohl, spizbübischer Schuft *indem er es ihm unter die Nase stößt,* siehst du wohl, daß es mein Bild ist?

Vito. Ja doch, ja. Ich habe längst gewußt, daß Sie niemanden lieben, als sich selbst.

Federigo. Ich will auch den Schurkereyen ein für allemal ein Ende machen. *Zieht den Degen und geht auf ihn los.*

Vito. Halt, gnädiger Herr! oder ich schreye: Feuer!

Federigo *nachdem er sich besonnen.* Vito!

Vito. Gnädiger Herr!

Federigo den Degen einsteckend. Sieh, ob ich dich liebe! — Klopft ihn auf die Achseln. Das rothe mit Gold und das himmelblaue mit Silber — beide sind dein.

Geht ab.

Vito äusserst erstaunt. Wie? Was? Gnädiger Herr! — Sagen Sie's noch einmal! — Beide? — Beide mein?

Ihm nach.

Dritter Akt.

Erster Auftritt.

Federigos Zimmer.

Vito allein, allenthalben suchend.

He! hat niemand Verstand gefunden? Mein Herr hat ihn verloren. — Und kein Wunder, ich verlöre den meinigen ihm zur Gesellschaft auch! — Wenn wir Herzensfreunde sind, will er mich todt stechen — wenn er mich todt stechen will, schenkt er mir zwey Kleider. Das prallt freilich gegen den Hirnkasten an — sizt nun da die Pastete ohnehin lose — witsch! pritscht sie heraus. — St! hör ich nicht sprechen? — Wo? Im Kabinette? — Der Schlüßel ist ja abgezogen. — Guckt durchs Schlüßelloch. Seht doch! mein Herr hat sich mit dem Fremden eingeschloßen — ohne Zweifel aus Mistrauen gegen mich. — Dafür muß

er bestraft werden – ich horche. — Hier geht's nicht. Wollen's mit der Ritze unten probiren. Legt sich auf den Bauch und horcht an der Schwelle. Durchlaucht! Der fremde Herr eine Durchlaucht? — Wollens merken. — Wieder ein Brief von der Schönen. — Nu, der strapazirt auch seinen unsichtbaren Briefträger redlich — Still! Er liest ihn vor — Fliehen! Was? — Diese Nacht! — Brücke im Wäldchen — zwey Pferde! Hoho! eine Entführung! — nach Almasi! — Richtig! — Vito! — was soll er? — Er soll es nicht wißen. — Nach Belieben! er braucht's auch gar nicht zu wißen. — Steht auf. Sachte! — Sie stehen auf — sie könnten heraus kommen. — Sey politisch, Vito! Schleicht auf den Zähen nach der Thüre und geht hinaus.

Zweiter Auftritt.

Federigo aus dem Kabinette kommend. Hernach Vito.

Federigo klingelt. Es ist immer ein dummer Umstand. — Ich riskire in jedem Falle, ich mag ihn

dazu nehmen oder nicht. — Ich will ihn bey der Ehre faßen — Klingelt noch einmal und ruft. Vito!

Vito. Gnädiger Herr —

Federigo. Wo steckst du?

Vito. Ich bin ja da.

Federigo. Ich habe dir etwas aufzutragen —

Vito. Ich deprecire —

Federigo. Warum?

Vito. Weil Sie mir nicht trauen.

Federigo. Wenn das wäre, würd' ich dich damit verschonen —

Vito. Alle gut. Aber hinterher wenn's auskömmt —

Federigo. O dabey kann nichts auskommen — es ist kein Geheimniß —

Vito. Desto beßer!

Federigo. Du kennst doch die Brücke im Wäldchen?

Vito. Was für ein Wäldchen?

Federigo. Im Schloßgarten.

Vito. Ha, die!

Federigo. Halte da zwey Pferde bereit.

Vito. Im Schloßgarten?

Federigo. Nicht doch! außen! Jenseits der Brücke!

Vito. Wie viel Pferde?

Federigo. Zwey! hörst du nicht?

Vito. Gesattelt oder nicht?

Federigo. Ueber die dumme Frage! gesattelt!

Vito. Wann?

Federigo. Wann? wann? — Diese Nacht versteht sich! — In einer Stunde — in einer halben Stunde — sobald es dunkel wird! — Ich verlasse mich darauf!

Vito. Sehr wohl, gnädiger Herr —

Will abgehn.

Federigo. Vito!

Vito. Gnädiger Herr!

Federigo *ihn starr ansehend.* Du bist doch ein ehrlicher Kerl?

Vito. Wie so?

Federigo *legt den Finger auf den Mund.*

Vito. Ich dachte, es wäre kein Geheimniß.

Federigo. Nein! — Geheimniß ist es nicht — aber ich möchte doch nicht gern — Ich mach' einen

kleinen kleinen Ritt — ich habe keinen Urlaub — verstehst du?

Vito. Aha!

Federigo. Nun Vito! — Du siehst, daß ich dir traue!

Wieder in das Kabinet.

Dritter Auftritt.

Vito allein.

Ja, ja — er traut mir, wie dem Teufel! — Aber er traut mir doch! — Und ich sollt' ihn wieder verrathen? — Nein! — ich kann nicht — Ich will thun, als hätt' ich nicht gehorcht — Ich will gehn und meine Pferde satteln. — Er macht einen kleinen Ritt. — Er hat keinen Urlaub — das ist alles! — Ob die Fürstin den Plunder weiß oder nicht? — Aber die schöne Reisegefährtin! Die Flucht! Die Entführung! — O, das müßte eine Aernte geben! — Was fang' ich an? — Dort reißen mich zwey Pferde davon — hier zieht mich eine freygebige Fürstin zurück. — Dort predigt die Treue gegen meinen

Herrn — hier funkelt mir Gold in die Augen — O Pferde! O, mein Herr! — O Fürstin! O liebes funkelndes Gold! — Fürstin — der Sieg ist dein! —

Geht ab.

Vierter Auftritt.

Zimmer der Fürstin.

Bianca. Laura.

Bianca. Nur ein Geck kann sich am Anschauen seiner eigenen Reize weiden, und das ist Federigo nicht. Nein, Laura, das ist er nicht. — Eher will ich Verwandlungen glauben, als daß das Bild, was mein Spion in seinen Händen sah, nicht das Bild der Dame war. — Wie aber nun? Sie hat es ihm indessen abgefodert — sie hat ihm das seinige zurückgeschickt. — Selbst die Verwirrung, mit der er sich weigerte, es mir zu zeigen, giebt dieser Vermuthung mehr Wahrscheinlichkeit.

Laura. Freilich ist nichts gewöhnlicher, als daß Verliebte sich entzweyen.

Bianca. Ach, Laura, wenn das wäre! wenn er mit ihr gebrochen hätte! auf ewig!

Laura. Auf ewig? — Das läßt sich wohl nicht so unbewiesen annehmen.

Bianca. Und warum nicht? Ich will, ich will es nun so annehmen. Ich will auf diese Voraussezung mein Glück wagen. Er soll wißen, daß ich ohne ihn nicht leben kann.

Laura. Was sagen Sie, gnädigste Fürstin?

Bianca. Es ist beschloßen. — Ich habe sie niedergekämpft, die armseligen Bedenklichkeiten des Stolzes. — Wie groß ist denn der Abstand von einem Kavalier zur Beherrscherin des Ländchens Salerno? Sind wir nicht beide Vasallen? er von mir, ich vom Könige von Neapel.

Laura. Aber Ihre Durchlaucht Unterthanen —

Bianca. Meine Unterthanen? Kann ich ihnen einen würdigern Mitregenten geben als ihn? Kann ich einen mehr tapfern, einen weiseren Gehülfen meiner Sorgen annehmen, als ihn, auf dessen Schultern sie schon ruhen?

Laura. Und doch würde man laut über Ihre

Wahl murren; der Neid würde aufwachen, die Schmähsucht würde sich empören. Nicht zufrieden Ihren guten Namen zu zerfleischen, würde die Bosheit ...

Bianca heftig. Fort, Laura! Sie sind mir verhaßt.

Laura im Gehen. Das sah ich vorher.

Bianca sie zurückrufend. Laura — sind Sie schon so lange am Hofe und haben noch nicht schmeicheln gelernt? Sanft. Komm, redliche Seele! — Setze dich an meine Stelle! Lieb einen Mann wie Federigo — und dann laß deinen Vater, oder mich, oder sonst Jemanden auftreten und sagen: es ist kein Mann für dich; er ist nicht reich, er ist nicht vornehm genug; und dergleichen kindische Einwendungen mehr. Wem wirst du folgen? Uns — oder der Liebe?

Fünfter Auftritt.

Ein Kammerdiener. Vorige.

Der Kammerdiener. Signor Federigo, Ihro Durchlaucht —

Bianca lebhaft. Was ist's mit ihm?

Kammerdiener. Er erwartet Ihre Durchlaucht Befehle.

Bianca. Und läßt anfragen? Und kommt nicht selbst!

Kammerdiener. Er ist im Vorzimmer.

Bianca. Er komme! Der Kammerdiener geht ab. Ach, Laura, welch ein Augenblick! — Das entscheidende Wort schwebt mir auf den Lippen — Helfen Sie mir wenigstens erforschen, ob sein Herz von fremden Fesseln los ist!

Laura vor sich. Ich sterbe vor Ungeduld.

Sechster Auftritt.

Federigo. Vorige.

Bianca. Wie, Federigo? Seit wenn sprechen wir uns durch Abgesandte?

Federigo. Ich durft' es nicht wagen, vor Ihre Durchlaucht ohne Erlaubniß zu erscheinen.

Federigo. Warum?

Federigo. Weil ich fürchten mußte, Sie noch aufgebracht zu finden.

Bianca. Aufgebracht? worüber?

Federigo. Laßen Sie mich den Anlaß nicht wiederholen, da Sie großmüthig genug sind, sich dessen nicht mehr zu erinnern.

Bianca. Federigo — mein Gedächtniß ist nur zu treu — aber mein Herz will nichts von meinem Gedächtniß wißen.

Federigo. Ich fühle, ich erkenne diese Gnade — wie ich soll.

Bianca im Tone des sanften Vorwurfs. Wie Sie sollen, Federigo? Nur wie Sie sollen?

Federigo. Wie ich soll — erschöpft hier den Begriff aller Empfindung, aller Erkenntlichkeit deren ich fähig bin. Halbe Verehrung ist kein Opfer für ein Ebenbild der wohlthätigen Gottheit.

Bianca. Sie schmeicheln, Federigo.

Federigo. Nichts weniger Ihre Durchlaucht. Ich habe weder die Verwegenheit, Ihnen — noch den Uebermuth, mir selbst zu schmeicheln.

Bianca zu Laura. O diese Bescheidenheit — Laura! Kaum bin ich meines Entzückens Herr.

Federigo. Die Schreibereyen, von denen Ihre Durchlaucht sagen — ich komme sie abzuholen.

Bianca. Gehorsamer — rechtschaffner — guter Mann! Gehn Sie! Ich wollte nur Ihre Selbstverleugnung prüfen. Sie haben in der Probe bestanden. Gehen Sie ungestört, wohin Ihnen Liebe winkt!

Federigo. Liebe, Ihre Durchlaucht? O, wenn Liebe mir winkte, nichts als der Tod könnte mich abhalten ihr zu folgen.

Bianca mit einem schmachtenden Blick. Sie winkt Ihnen, Federigo, sie winkt.

Laura indem sie das Schnupftuch zieht. Ja, sie winkt Ihnen.

Federigo das Schnupftuch erblickend, vor sich. Mit der weißen Fahne.

Laura. Darf ich Ihre Durchlaucht ein paar Verse vorsagen, die mir eben einfallen?

Bianca. Recht gerne. Leise zu Laura. Haben sie wohl gar Beziehung auf mein Verhältniß?

Laura. Es ist die Anrede einer Schäferin an einen blöden Schäfer.

Du kömmst — mein Herz fliegt dir entgegen,
Doch — stumm, beschämt, verwirrt weich' ich vor
dir zurück.
O, — diese Schüchternheit, wag sie doch auszulegen!
Geliebter — wags, errathe doch dein Glück.

Bianca leise. Laura, ich möchte Sie küssen.

Federigo vor sich. „Du kömmst doch o Geliebter?"

Bianca laut. Recht artig. Aber was könnte der blöde Schäfer darauf antworten? Federigo setzen Sie doch das Spiel des Witzes fort.

Federigo. Was er antworten könnte? — Zieht das Schnupftuch.

Laura vor sich. Er will mich wieder beruhigen.

Federigo.

Ich komme — du verstummst, vermeidest meine
Blicke;
So — sonderbar empfängt man Freunde nicht.
Wahr — bleibt der Satz: das Herz spricht durch's
Gesicht.
Ich — sehe nur zu wohl, daß ich, troz dem Geschicke,
Dich liebe — troz dir selbst; denn du, du liebst
mich nicht.

Laura vor sich. »Ich komme, so wahr ich »dich liebe.«

Bianca empfindlich. Aber das ist nicht Blödigkeit, das ist Eigensinn, das Benehmen der Schäferin so misdeuten zu wollen. Sagen Sie ihm doch, Laura, daß es die Bestimmung unsers Geschlechts ist, zu lieben und zu schweigen; sagen Sie ihm, daß es Fälle giebt, wo grausame Vorurtheile — Vor sich. Wo gerath' ich hin?

Siebenter Auftritt.

Der Kammerdiener. Vorige.

Der Kammerdiener spricht leise mit Bianca.

Bianca halblaut. Sobald ich klingele. Laut. Für heute genug, Laura. Ich dank' Ihnen — Gute Nacht, glückliches Mädchen!

Laura. Glücklich, Ihre Durchlaucht?

Bianca. Sie werden bald Dessen seyn, der Sie anbetet.

Laura. Ach niemand preise sich glücklich vor der Zeit! Geht ab.

Bianca. Und Sie, Federigo. — Seyn Sie in Zukunft Ihr eigner Abgesandter. Sie können mir nie zur Last seyn, nie.

Federigo verbeugt sich und will gehen.

Bianca. Noch eins! Müßen es denn immer nur Amtsgeschäfte seyn, die Sie zu mir führen? Taug' ich denn so gar wenig zur Unterhaltung eines Mannes von Ihrem Geiste?

Federigo. Ihre Durchlaucht —

Bianca lächelnd. Sie studiren auf ein Kompliment. Gehn Sie nur!

Federigo geht ab. Bianca klingelt.

Achter Auftritt.

Bianca. Vito durch die Seitenthüre kommend.

Bianca.. Nun, Vito! Geschwinde! Was hast du zu melden?

Vito. War das nicht mein Herr, der eben von Ihre Durchlaucht ging?

Bianca. Ja.

Vito. Er hat sich gewiß beurlaubt?

Bianca. Beurlaubt? Wie so?

Vito singend. Er fliehet — er fliehet fort!

Bianca. Was heißt das?

Vito. Viel mit Wenigen.

Bianca. Aber so sprich doch nicht in Räzeln!

Vito. Aus Liebe zum Lakonischen fall' ich ins Mystische. Die Worte bleiben mir im Halse stecken.

Bianca. Warum?

Vito. Meine Sprachwerkzeuge sind heute schon so mitgenommen, daß sie erst wieder geschmiert werden müßen.

Bianca. Ich höre dich kommen, Betrüger! Fort! Ich mag nichts wißen!

Vito. Ich ein Betrüger? Ihre Durchlaucht nichts wißen wollen? Das wäre schön! Das wär allerliebst.

Bianca. Deine Lügen sollen mich nicht wieder aufbringen.

Vito. Lügen? Wenn hab ich Ihnen Lügen verkauft? Ich hab Ihnen zu Liebe eine halbe Stunde auf dem Bauche gelegen. Ich hab alle Viere von mir gestreckt und den Athem an mich gehalten, wie

ein Jäger, den der Bär beschnuppert; ich habe mit Hundes Mühe zwischen Thüre und Schwelle gehorcht. Alles Ihnen zu Liebe. Und nun wollen Sie nicht anhören, was ich aufgeschnappt habe? Nein, unmenschliche Tyrannin — Sie sollen — Sie müssen —

Bianca gebieterisch. Vito! Du bist verloren wenn du den Mund öfnest. Bey Lebensstrafe! Geh!

Vito. Mit dem unverdaulichsten aller Geheimniße im Leibe? O, es wird — es wird mir das Eingeweide zerreißen. — Ich werde platzen, wie der Frosch in der Fabel. — Ist es — mit Respekt zu sagen — Geiz, was die Kanäle von Ihre Durchlaucht Neugierde so hartnäckig verstopft, so thue ich hierdurch feyerlich Verzicht auf alle Ausflüße Ihrer fürstlichen Gnade: so erkühn' ich mich noch obendrein, aus dem Bächlein meiner Armuth in das Meer Ihres Ueberflußes Wasser zu tragen. Ich will Ihnen den Beutel zurück geben, den ich aus Ihren Händen empfing, den Beutel, der mir Freund und Mädchen ist, den Beutel, der sich nur im Tode von mir trennen sollte. Präsentirt ihn auf den Knieen. Hier ist er — Laßen Sie mich reden!

Bianca. Halt! Bey Lebensstrafe! Laß dich warnen! zum leztenmal!

Vito. Es sey darum! — Lieber durch den Streich des Nachrichters — lieber im Huy auf dem Schaffote — als an dem langsamen Gifte dieses Geheimnißes krepirt! Springt mit Karrikatur auf. Sie wollen mich nicht hören? — Wohl! so vertrau' ichs euch, ihr mächtigen Planeten! Höre du mich, eisernes Schicksal! Und ihr der falschen Propheten Rächer, Pluto, Proserpina, Cerberus, vernehmt's, und brandmarkt mich wenn ich lüge! Vernehmt's, daß diese sinkende Nacht meinen Herrn und seine Schöne in ihren braunen Mantel hüllen wird! — daß er mit ihr äußerst schnell entspringt, entläuft, entflieht, verschwindet. Will eilig ab.

Bianca ihn zurückrufend. Vito! Vito! Bleib! Wie? Was sagst du?

Vito mit Karrikatur. Du bist verloren wenn du den Mund öffnest!

Bianca. Ich befehle dir zu reden. Ich will alles wißen.

Vito wie vorhin. Bey Lebensstrafe, geh! Will abgehn.

Bianca. Vito! Sey kein Narr. Bleib! Rede! — Hier, nimm diesen Ring!

Vito tief aufathmend. Ah! — Nun erkenn' ich Sie wieder. Sie waren im Begriff, den Lauf der Natur umzukehren und die Bande der Gesellschaft zu zerreißen. Denn ein Bedienter, der vor Schwazhaftigkeit berstet und nicht plaudern soll, eine Dame, die vor Neugierde berstet und sie nicht stillen soll, das sind Wesen außer unsrer Welt.

Bianca. O ermüde mich nicht mit deinem ewigen Geschwätze! Zur Sache! — Dein Herr —? er ist —?

Vito. Mit seiner Schönen reisefertig — und morgen über alle Berge.

Bianca. Aber auf was Art?

Vito. Zu Fuße schwerlich — denn die Reise hat Eile. Die Schöne muß wohl gut zu Pferde seyn. Ich soll an der Brücke des Wäldchens mit zwey Pferden halten.

Bianca. Also doch wohl eine von meinen Damen? — Und wohin, guter Vito, wohin wollen sie sich wenden?

Vito. Ist das noch Frage? — Nach Almaft, dafür sorgt die Durchlaucht, die bey uns kampirt.

Bianca. Und das ist gewiß?

Vito. So gewiß, als ich jezt hingehe meine Pferde zu satteln. Will abgehn.

Bianca. Noch einen Augenblick, Vito! Ich möchte —

Vito. Ich kann nicht. Herrendienst geht vor.

Bianca. Ich möchte nur wißen —

Vito eilig. Englische Durchlaucht. Mein Herr verläßt sich auf mich. Wenn ich nun mit den Pferden ausbliebe? — Das Herz bricht mir, Sie zu verlaßen. — Aber Herrendienst geht vor. Geht ab.

Neunter Auftritt.

Bianca allein. Nachher der Kammerdiener.

Bianca mit bitterm Tone. Nun, Bianca? — Willst du ihn noch einmal rufen laßen, deinen lieben süßen Federigo? — willst du nicht wieder ein zärtlich witziges Gespräch mit ihm einfädeln? — Willst du nicht den lezten Sturm auf sein Herz wagen? — Ha,

haha! — Wer weiß? — Vielleicht besinnt er sich eines beßern. Vielleicht läßt er deine Nebenbuhlerin sitzen. *Wütend.* Das soll er! Ja, beym Himmel ja! — *Klingelt, der Kammerdiener kömmt.* Geht zum Gouverneur! Ich laß ihn zu mir bitten! — aber gleich! gleich! ohne Verzug! ohne Umstände! Eilt! Lauft! *Der Kammerdiener geht ab.* — *Zärtlich.* Ich vergeß' um seinetwillen Stand und Wohlstand — ich laß ihn meine Schwachheit ahnden — und er flieht mit einer Andern! — *Wirft sich in einen Stuhl und weint.* Und ich? — Ach, Undankbarer! — Wenn du das Herz ganz kenntest, das du verschmähst! — Wenn du wüßtest, was ich für dich thun wollte! *Verbirgt das Gesicht mit ihrem Tuche.*

Zehnter Auftritt.

F o r t u n a t o. B i a n c a.

Fortunato *vor sich, indem er sie von weiten betrachtet.* Allein! Und in schwermüthiger Stellung! Und Lunens liebeholder Schimmer rund umher! — Welche glückliche Konstellation! *Seufzt mit Karrikatur.* Ach!

Bianca ohne die Stellung zu verändern. Schon hier, Gouverneur?

Fortunato. Ich bins, Ihre Durchlaucht.

Bianca blickt auf. Sie? Ohne Zweifel ein Irrthum. Ich ließ den Gouverneur rufen.

Fortunato zitternd und verwirrt. Ungerufen bin ich so kühn —

Bianca. Was wollen Sie?

Fortunato. Ihre Durchlaucht unterthänigst — um Rath fragen — wegen der Feyerlichkeit auf morgen.

Bianca. Hab' ich die Einrichtung nicht Ihnen überlassen? — Bin ich Ceremonienmeister?

Fortunato vor sich. Abgefahren! Müßen eine andere Sayte aufziehen. Laut. Ihre Durchlaucht haben Langeweile — Könnt' ich doch glücklich genug seyn, sie Ihnen zu vertreiben! Sich umsehend. Dort steht das arme abgedankte Schachspiel — traurig und öde, wie ein gefallener Günstling. — Ach! der herrlichen Zeit, als ich der unaussprechlichen Gnade genoß, mich mit Ihre Durchlaucht auf diesem Schlachtfelde zu meßen!

Bianca ungeduldig. Gute Nacht, Herr Oberceremonienmeister!

Fortunato. Ihre Durchlaucht sehen ungewöhnlich strenge. Ist meine Vermeßenheit von gestern noch nicht vergeßen? Können Göttinnen über die Allmacht ihrer Schönheit zürnen? — Ach, die Alten dichteten weißlich, daß die Bewohnerinnen des Olymps zur Erde herabstiegen, daß das Göttergeschlecht sich mit den Abkömmlingen des Staubes vermischte — und in den neuern Zeiten haben große Königinnen ihren Thron mit ihren Vasallen getheilt. — Ahme dieses Beispiel nach, Angebetete! Neige dich, hochhangendes, rothbackigtes, appetitliches Aepfelchen, indem er niederknieet, neige dich herab zum kurzen Knaben! —

Bianca dreht ihm den Rücken und geht ins Kabinet.

Fortunato rutscht auf den Knieen nach. Ach, Ihre Durchlaucht — nur ein Wort des Trostes! nur ein Wörtchen! — nur eine Miene! — Bringen Sie mich nicht zur Verzweiflung! — machen Sie nicht, daß ich auf der Stelle mein bischen verbranntes Gehirn

an Tapeten herumsprütze! — Befehlen Sie mir wenigstens aufzustehen — oder hier bleib' ich liegen, bis . . .

Eilfter Auftritt.

Simplicio. Fortunato.

Simplicio. Was Teufel, Ihre Excellenz? — Auf den Knieen? — Und peroriren mit sich selbst, daß es durch die ganze Gallerie schallt!

Fortunato rast sich auf und sucht seine Verwirrung durch Lachen zu verbergen. Hahaha, Ihre Excellenz — Daß Sie auch just dazu kommen! Im Vertrauen! Es war — Ich kam — ich lag — Hahaha! — Morgen will ich es Ihnen erzählen. — Angenehme Ruhe Ihre Excellenz — Morgen! morgen! Hahaha!
Geht eilig ab.

Simplicio allein, ihm nachsehend. Hm! hm! Das kann ich nicht begreifen. — Im Zimmer der Fürstin! Schon so manche Schnurre hab ich am Hofe erlebt — aber so was schnurriges noch nie.

Zwölfter Auftritt.

Bianca. Simplicio.

Bianca aus dem Kabinette kommend. Ah, Gouverneur! Ich hörte Ihre Stimme!

Simplicio. Zu Befehl, Ihre Durchlaucht — so geschwind, als es bey meinem Untergestelle möglich war, aber auch so lüderlich, als im Lager.

Bianca. Ich bin unbescheiden, lieber Gouverneur. — Ich gönne Ihnen nicht einmal Nachts Ruhe —

Simplicio. O Ihre Durchlaucht — Im Dienste gilt mir Tag und Nacht gleich. — Sie halten mich auch wohl für gar zu abgelebt.

Bianca. Mein geheimer Referentar hat Verdruß gehabt.

Simplicio. Mit wem Ihre Durchlaucht?

Bianca. Soviel weiß ich nicht: aber ein Liebeshandel gab den Anlaß.

Simplicio. Ja, ja, Liebeshandel führt zu Händeln.

Bianca. Und er ist durch ein Billet auf diese Nacht gefodert worden?

Simplicio. Bis zum Halsbrechen gekommen?

Bianca. Sie wißen, daß ich ihm wohl will.

Simplicio. Und daß er es verdient.

Bianca. Ich darf nicht thun, als wüßt' ich um die Sache.

Simplicio. Ihre Durchlaucht denken immer wie es Ihnen ziemt. Und also?

Bianca. Also! — Wenn Sie sogleich zu ihm gingen Gouverneur — gleichviel unter welchem Vorwande, nur nicht als ob auf mein Anstiften! Wenn Sie ihm die ganze Nacht nicht von der Seite wichen — ohne ihm zu sagen warum?

Simplicio. Schön! Brav! Lassen Sie mich nur machen!

Bianca. Dünkt ihn Ihr Besuch zu lange — wird er unartig — Sie verstehen mich! — Dann Soldaten bey der Hand! dann Arrest! Ohne Pardon! Arrest bis morgen!

Simplicio. Ich verstehe — Ich verliere keine Zeit — Unterthäniger Diener, Ihre Durchlaucht! — Sie sollen sehen, daß ich noch kein Gnadengelder bin.

Dreyzehnter Auftritt.

Bianca allein.

Ha! diese Zerstörung deines Entwurfs — diese Ungeduld — diese Verzweiflung — diese Nacht auf der Folter — sey deine Strafe, Verräther! — Und dann fort mit dir auf immer! Aus meinen Augen! Aus meinem Staate! Ich mag nicht mehr an meine Schmach erinnert seyn. — Geh und sey glücklich; wenn das Glück dem Undanke lächeln kann! — Aber deine Schöne? — Deine Schöne ist von dieser Verbannung ausgeschloßen. — Es giebt ja, dem Himmel sey Dank! noch Klöster, um so ein Geschöpf einmauern zu lassen. — Nach langem Sinnen. Und werd' ich ruhiger seyn, wann ich zwey Unglückliche gemacht habe?

Geht ab.

Vierzehnter Auftritt.

Federigo's Zimmer; ein Tisch mit Lichtern.

Federigo. Enrico.

Enrico ihm einem Brief reichend. Hier, dieser Brief an meine Mutter wird Ihnen in Almasi eben die Auf-

nahme verschaffen, als ob ich selbst gegenwärtig wäre.

Federigo. Der Himmel vergelte Ihre Durchlaucht, was Sie an einem unschuldigen verfolgten Paare thun! Erlauben Sie, daß ich diese hülfreiche Hand will sie küßen.

Enrico zieht sie zurück, und umarmt ihn. Umarmen Sie mich, Freund! — Von nun an sind unsere Schicksale unzertrennlich.

Federigo. Ich zittre, wie ein Verbrecher, je näher die Minute rückt. Und doch ist es nur ein Fehltritt der Liebe; ein Fehltritt den ein unglücklicher Zusammenfluß seltsamer Umstände unvermeidlich macht. — Woher also diese tödtliche Angst? — Ist sie Ahndung eines betrübten Ausgangs?

Enrico. Beruhigen Sie sich! Ich nehme den Ausgang auf mich. Ja, Freund — jemehr ichs überlege — ich kann hier, ohne Sie, nicht ausdauern — Ich will Sie begleiten — ich will Sie selbst in Almasi einführen.

Federigo. Das ist eine Gnade, der ich mich widersetzen muß. — Mit Affekt. Bleiben

Sie in Salerno, gnädiger Herr! ich beschwöre Sie.

Enrico. Warum?

Federigo. Um auch hier mein wohlthätiger Schutzgott zu seyn — um mich bey Bianca zu vertreten.

Enrico. Spotten Sie meiner? Hab ich der Kränkungen nicht genug erduldet? — Sie weiß wer ich bin. Soll ich's noch auf die Beschämung wagen, von ihr selbst zurück geschickt zu werden? — Nein! den Triumph soll sie nicht erleben — mein Stolz siegt. — Fahre wohl, Unempfindliche!

Federigo. Unempfindlich ist sie nicht.

Enrico. Was sagen Sie?

Federigo. Der, den Sie Ihren Freund nennen — wie soll ich mich erklären? — Sie werden anfangen mich zu haßen. — Aber ich verbann' mich ja freywillig. — Ich lade Bianca's Abscheu auf mich — Und Abscheu vor einem Undankbaren, vor einem Unwürdigen — ist der erste Schritt — einen Würdigern zu schätzen.

Enrico. Ich verstehe Sie, Allzuglücklicher.

— Ich bleibe. Möchte Ihre Prophezeihung eintreffen!

Federigo. Man pocht. Wer kann jezt noch kommen? Herein! Erblickt Simplicio. Laurens Vater!

Funfzehnter Auftritt.

Simplicio. Vorige.

Simplicio. Guten Abend, mein scharmanter Federigo.

Federigo. Herr Gouverneur — Wie wird mir noch so spät die Ehre?

Simplicio. Ohne Komplimente. Andere Leute machen ihre Visiten bey Tage. Ich mache sie bey Nacht.

Federigo vor sich. Was ist vorgefallen?

Simplicio. Sie scheinen mir betreten. Worüber? — Ist's denn so sonderbar, daß mir just diesen Abend einmal die Lust ankömmt, meinen ehrlichen Federigo zu besuchen. Vor sich. In Stiefeln? Vermuthlich auf Pistolen? Laut. Ihr Diener Herr Graf! Der Graf bückt sich.

Federigo. Womit kann ich Ihnen aufwarten, Herr Gouverneur?

Simplicio. Mit nichts, Schaz. Die Wahrheit zu sagen; man hat mich berichtet, Sie wären unpaß. Und sehen Sie — ich bin Ihnen so gut, daß ich nicht ruhig werden konnte, ohne Sie vorher zu sehen. Ja, kein Auge hätt' ich zuthun können, ohne Nachricht von Ihrem Befinden mit ins Bette zu nehmen.

Federigo vor sich. Ist das ein Vorwand oder was sonst? Laut. Ihr Antheil, Herr Gouverneur, ehrt mich sehr. Aber man hat Sie falsch berichtet. Ich befinde mich vollkommen wohl.

Simplicio. Desto beßer, Schaz! Dank sey denen die mich falsch berichtet haben! Ohne diese Unwahrheit genöß' ich jezt ein großes Vergnügen weniger, das Vergnügen mich vom Gegentheile zu überzeugen. — Aber ich stör Euch doch nicht, Ihr Herren? Wie vertreibt Ihr Euch die Zeit?

Federigo. Sehr einförmig. Da sitzen wir, mein Freund und ich, und verplaudern ein Stündchen nach dem andern.

Simplicio. Ich will mich zu Euch setzen. Sezt sich. Ein guter, vernünftiger Freund auf dieser Gotteswelt — darüber geht doch nichts — nichts. Schöne Bücher! — Auch gut! — Aber im Lesen fallen mir die Augen zu — Bey guten Freunden hingegen — O! drey Tage und drey Nächte wollt' ich mit ihnen aufsitzen und schwatzen, ohne zu nicken.

Federigo leise zu Enrico. Das läßt sich zu einem ewigen Besuch an.

Enrico leise zu Federigo. Vielleicht geht er mit, wann ich aufbreche. Laut. Meine Herren, ich empfehle mich Ihnen —

Simplicio. Doch nicht, weil ich gekommen bin? — Ohne Komplimente! Laßen Sie sich durch mich nicht stören! Bleiben Sie!

Enrico. Um Vergebung — es ist spät — ich war schon im Begriff zu gehen. — Erlauben Sie.

Geht ab.

Simplicio. Ohne Komplimente! Angenehme Ruhe! Sieht sich um.

Federigo indem er Enrico bis an die Thüre begleitet. Gute Nacht, Freund! — Leise. Wünschen Sie mir Geduld.

Sechszehnter Auftritt.

Simplicio. Federigo.

Federigo. Nun sind wir allein, Herr Gouverneur! Was haben Sie zu befehlen? Wonach sehn Sie sich um?

Simplicio. Nach Bequemlichkeit, lieber Federigo. Wenn man alt wird, ist uns kein Stuhl mehr weich genug. Etwann ein Ruhebettchen in der Nähe?

Federigo. Nein, Herr Gouverneur, ich bedaure —

Simplicio. Ihnu! Wir wollen uns helfen so gut wir können. Rückt noch einen Stuhl bey, um das Bein drauf zu legen.

Federigo vor sich. Sein Phlegma — meine Ungeduld — ich vergehe —

Simplicio. Aber setzen Sie sich auch, Schaz. Federigo sezt sich. Nun, wie leben Sie denn übrigens? Was pflegen Sie so Abends anzufangen?

Federigo. Ich muß der Fürstin jeden Abend die Ausfertigungen des Tages überreichen und die einge-

laufenen Sachen für den andern Morgen in Empfang nehmen. Ich bin untröstlich, daß mich diese Pflicht auch izt abruft. Indessen werd' ich vorher die Ehre haben, Ihre Excellenz nach Hause zu begleiten. Steht auf.

Simplicio nöthigt ihn wieder zum Sitzen. Nicht doch, Schaz, nicht doch! Heute ist nichts zu thun. Die Fürstin läßt heute niemanden vor sich.

Federigo vor sich. Ich werde unsinnig. — Ach, Laura! mein Herz sagte mirs, daß ich dich verlieren würde.

Simplicio. Lieben Sie Piket? — Laß uns ein Partiechen machen. Da hab ich ein halbes Dutzend Dukaten, die ich gerne los wäre. Sie spielen's doch?

Federigo. Nein, Herr Gouverneur.

Simplicio. Schade! — Sehen Sie, wenn ich mich so zuweilen zu einen guten Freund verlaufe, wird mir ganz anders zu Muthe — ganz anders — so frischherzig! — so kek! — Hof ist Hof. — Da giebts des Teufels Wirthschaft mit Komplimenten und Kurialien und Schäckereyen hinten und vorne — Das ist nichts mehr für mich. In Ihren Jahren schlägt man sich

mit durch — Aber wenn man so ein dreißig Jährchen in dem Käfich gesteckt hat, da vergeht einem das Pfeifen. Komm ich nun wieder nach Hause — so plagt mich Der — so hudelt mich Jener — haha! Lauert nur bis ich komme! — Lauert nur!

Federigo vor sich. Ich Unglücklicher! Laut. Herr Gouverneur — Und wenn auch die Fürstin heute niemanden vorließe — Ich bin ausdrücklich beordert — Meine Pflicht ist es immer mich zu melden. — Sie sprach von dringenden Schreibereyen, die mich vielleicht die ganze Nacht beschäftigen würden. Verzeihen Sie meine große Unhöflichkeit — aber die Umstände — Steht auf.

Simplicio aufstehend. Ey freilich die Umstände verändern die Sache. — Aber ist das nicht fatal? Ich hatte mir in den Kopf gesezt die halbe Nacht bey Ihnen zuzubringen. — Wissen Sie was? — Ich führe den Einfall aus, so toll er auch ist — ich helf' Ihnen schreiben. Vor sich. Laß die Pistolen nur ruhen, Brüderchen!

Federigo. Sie scherzen, Herr Gouverneur. — Das ist keine Arbeit —

Simplicio. Der ich gewachsen bin? Mag wohl seyn. Der Degen macht eine schwere Hand zum Schreiben. Ihnu, ich diktire Ihnen, das geht.

Federigo. Unmöglich, Ihre Excellenz.

Simplicio. Ohne Komplimente. Es geschieht gern, recht gern.

Federigo. Ich werde nie so unbescheiden seyn. — Erlauben Sie mir, daß ich Sie nach Hause begleite. — Um Ihnen nichts zu verschweigen — ich muß noch einen guten Freund besuchen, wenn ich vom Hofe komme.

Simplicio vor sich. Ein schöner guter Freund. — Laut. Ich bin dabey! — Aufs Schloß! — zum guten Freund! — zur guten Freundin, wohin es beliebt! — Ja, zur guten Freundin — nicht wahr? — Nu, werden Sie nicht roth! — ich bin kein Murrkopf. — Jugend hat nicht Tugend — Zu meiner Zeit war ich auch so ein Früchtchen — Und — im Vertrauen — wenn's jezt noch eine Wette gälte, so —

Federigo mit äußerster Ungeduld. Herr Gouverneur, ich zweifle gar nicht an Ihrer Bravour, aber — ver-

zeihen Sie mir — ich muß allein gehen — und augenblicklich.

Simplicio vor sich. Zum Halsbrechen versteht sich. Ernsthaft. Mit nichten, Schaz! Sezt sich wieder und nöthigt ihn zu sitzen. Fein ruhig bey mir geblieben — oder Sie behalten mich die ganze Nacht auf dem Halse!

Federigo bestürzt. Und warum das?

Simplicio. Ihre Bestürzung mag Ihnen die Antwort geben, junger Herr!

Federigo. Meine Bestürzung? — Ich bin ganz in gewöhnlicher Faßung.

Simplicio. Schon gut! — Ohne mich gehen zu wollen — daraus wird nichts. Wir wißen, wo es hinaus soll, Herr Gevatter. Zur Fürstin? Schreibereyen abzuholen? In Stiefeln! — Zum guten Freunde? — Seyn Sie froh Herr, daß ich mich so mäßigen kann!

Federigo vor sich. Ich bin entdeckt — verloren!

Simplicio. O bravo! Das heiß ich in Faßung

bleiben. Das heiß ich sein Spiel verbergen. Könnten Sie sich doch im Spiegel sehen!

Federigo. Es ist wahr. Ich kanns nicht läugnen. — Ich bin bestürzt.

Simplicio. Sind Sie? Nun so misbrauchen Sie mein Phlegma nicht länger. Heraus mit der Sprache! Sie sind diese Nacht von Jemanden durch ein Billet beschieden worden?

Federigo vor sich. O seine arme Tochter! Er weiß unser Vorhaben.

Simplicio. Ich weiß alles. Ich bin Gouverneur von Salerno. Ich bin ein Mann von Ehre. Ueberlegen Sie selbst, ob ich Sie gehen lassen kann? ob nicht Ansehn und Ehre mich auffodern, diesen Frevel zu verhindern?

Federigo vor sich. Kann er sich deutlicher erklären? Laut. Ich verehre Ihre Gründe, Herr Gouverneur — aber seyn Sie versichert, daß weder Ihrem Ansehen noch Ihrer Ehre durch mich Abbruch geschehen soll.

Simplicio. Herr, davon haben Sie keine Begriffe.

Federigo. Darf ich offenherzig mit Ihnen reden?

Simplicio. Darum ist mir's ja schon lange zu thun.

Federigo. Sie wißen, daß ich Kavalier bin?

Simplicio. Und von einer unser besten Familien.

Federigo. Nun, so hoff' ich auch, daß die Person, die mir schrieb, mir durch Ihre Vermittlung die Hand reichen wird.

Simplicio. Gut! Schön! Ich stehe zu Befehl. Ich thue nichts lieber als Vermitteln. Ihr sollt euch die Hände gegeben haben, ohne selbst zu wißen wie. Nur müssen Sie mir sagen, wer Ihr Gegentheil ist, damit ich ihn aufsuchen kann.

Federigo erstaunt. Wißen Sie nicht, wer es ist?

Simplicio. Soll ich auch alles wißen? Ich weiß daß Sie Streit gehabt haben; ich weiß, daß Sie herausgefodert sind. Ich denke das ist genug.

Federigo sich erholend. Und sonst wißen Sie nichts?

Simplicio. Sonst nichts, auf Ehre!

Federigo aufstehend. Wenn das ist, Herr Gouverneur —

Simplico auch aufstehend. Was beliebt?

Federigo. Meine Bitte ist überflüßig. Kein Kavalier ist in dergleichen Fällen fähig, den andern zu verrathen. Ich werde meine Schuldigkeit, ohne Sie, zu thun wißen.

Simplicio hitzig. Und ich die meinige, junger Herr, ohne Ihre Erlaubniß.

Federigo. Tausend Ketten sollen mich nicht länger zurückhalten.

Simplicio. Aber wohl ein Wörtchen von mir, junger Strudelkopf.

Federigo. Wie? Was?

Simplicio Arrest! — Ruft zur Thür hinaus. He! Bursche! Soldaten laßen sich sehen. Besezt alle Ausgänge des Hauses. — Der Herr hat Arrest. — Und Sie, Junker von tausend Ketten, gute Nacht!

Federigo betreten. Herr Gouverneur, die Wachen sind überflüßig. Ein Wink von Ihnen ist mir genug.

Simplicio. Mag seyn. Aber beßer zu viel als zu wenig. *Zurückkommend.* Mit Arrest läßt sichs nicht spielen, junger Herr. Verstehen Sie mich? Keine Poßen! Der Kopf steht darauf. — Ihr Diener.

Geht ab.

Siebenzehnter Auftritt.

Federigo *allein, außer sich.*

Arrest! Arrest! — Ha! wäre Laura nicht — was kümmerte mich dein Arrest? — Ich sehe sie ängstlich da stehen — meiner warten — von Allee zu Allee herum irren — sich mit vergeblichen Suchen abhärmen. — Ach! vielleicht entdeckt! überrascht! beschimpft! — Oder morgen — morgen in Alessandros Armen! — auf ewig für mich verloren! auf ewig! — Ha! das peinigt! — das brennt! — das bringt von Sinnen! *Geht hin und her und überlegt.* Mag der Kopf drauf stehen — ich wags doch. — *Nach einer Pause, hönisch.* — Ehrlicher Gouverneur! — du warst wohl immer nur

ein Stümper in der Liebe. — Nicht zu bedenken, daß ein Haus auch durch das Dach Ausgänge hat? — Hinauf! hinauf! von einem Dach auf das andere, bis ich den Weg zu meiner Laura finde!

Geht ab ins Kabinet.

Achtzehnter Auftritt.

Wäldchen; hinten Waßer mit einer Brücke, zu welcher eine Gitterpforte führet. Nacht, Mondschein.

Laura allein, in Reisekleidern.

O, Schatten der Nacht! was hilft es, daß ihr meine Schande vor der Welt deckt? — Vor mir selbst erröth' ich Ich selbst bin mir die Welt. — Ein Mädchen, das mit ihrem Liebhaber entläuft! — Ach, und mein Vater! — Aber zwingt er mich nicht zu diesem Schritte? Will er mir nicht einen Mann aufdringen, den ich verabscheue? — Sprich selbst, grausamer Vater! bleibt mir ein andres Mittel übrig? — Du wirst mir verzeihen — du wirst ihn kennen lernen, den Edlen, den

ich gewählt habe. Ein Verführer ist er nicht. — Auch hat ihn dein Reichthum nicht verblendet. — Er will nichts, als das Herz deiner Tochter — Deine Tochter zieht er einer Fürstin vor — verscherzt um ihrentwillen sein Glück — sezt für sie sein Leben auf das Spiel. — Ach! wenn Liebe, wie diese, dich nicht rührt! — Unruhig. Wo bleibt er? — Es ist spät. — Er kommt nicht — O, über mein zaghaftes Herz! — über meine unglückliche Ahndung! — Nein! Auszubleiben ist er unfähig. — Ich will ihm entgegen gehen. —

Geht ab.

Neunzehnter Auftritt.

Bianca von der andern Seite kommend. Nachher Laura.

Bianca vor sich. Ist das nicht die Brücke? — Hier will ich sie erwarten. — Ich höre gehen. — Wenn Sie's wäre! — Wer ist da?

Laura vor sich. Bianca! — O Unglück über Unglück.

Bianca. Wer ist da?

Laura. Eine Abgesandte der Fürstin. Eine, die ausforschen soll, wer hier die Hülle der Nacht misbraucht, ihren Hof zu beschimpfen.

Bianca vor sich, äußerst erstaunt. Laura! Laut. Still! liebe Laura. Nicht so laut!

Laura. Sie verdienen diese Schonung nicht. Wer sind Sie?

Bianca. Ich bin Bianca. — Kennen Sie mich nicht?

Laura stellt sich verwundert. Bianca? — Wie, Ihre Durchlaucht? noch so spät im Garten? und allein?

Bianca verlegen. Nicht anders. — Ich komme — ich kann nicht ruhen — ich vergaß Ihnen aufzutragen, daß Sie diese Nacht dem Turteltaubenpaare wieder auflauren möchten.

Laura. Und zweifelten, daß mein Diensteifer Ihrem Wunsche zuvorkommen würde? Gilt ein Befehl nicht für allemal?

Bianca. In der That, liebe Laura — Dem feyerlichsten Tage Ihres Lebens so nahe, wären Sie zu

entschuldigen gewesen, wenn Sie meines Anliegens über Ihr eigenes vergeßen hätten! Vor sich. Ein unbegreiflicher Diensteifer — ich gerathe auf seltsame Vermuthungen.

Laura vor sich. Wenn ich sie nur schon entfernt hätte!

Bianca. Aber was bringt Sie just in diese Gegend des Gartens?

Laura. Ich hörte ein Pferdegetrabe jenseit des Waßers und kam auf die Gedanken —

Bianca. Daß es wohl gar auf eine Entführung abgesehen wäre?

Laura. Ja, etwas dergleichen. Vor sich. O Liebe verlaß uns nicht!

Bianca. Gutes sorgfältiges Geschöpf! Und konnten Sie nichts entdecken?

Laura. Bis jezt noch nicht. Horcht. Doch ich weiche nicht von hier, bis ich Gewißheit habe. Horcht. Ihre Durchlaucht können sich ruhig wieder zurück begeben, ganz ruhig.

Bianca. Ich bin aber nun einmal hier.

Laura. Aber Ihr Ansehen — die Klugheit — die Politik — alles widerräth Ihnen zu bleiben. Horcht. O, ich zittre —

Bianca vor sich. Vielleicht mehr für sich, als für mich.

Laura. Verwerfen Sie meinen Rath nicht, beste Fürstin! Gehen Sie!

Bianca. Ich will gehen. — Hört pfeifen; kehrt wieder um. Was war das?

Laura. Der Wind pfeift in den Zweigen. Gehn Sie unbesorgt. Vor sich. Alles ist verloren.

Bianca. Das war kein Wind — Glauben Sie mir! Es wird stärker gepfiffen. Hören Sie nicht? — Ein Signal — ganz gewiß ein Signal! — Fragen Sie, wer da ist?

Laura. Ich?

Bianca. Ja, Sie.

Laura. Aber man wird meine Stimme kennen.

Bianca. Suchen Sie, sie zu verändern. Nur geschwinde!

Laura vor sich. O wer schaft uns eine Ziffer für die Nacht? Es wird wieder gepfiffen.

Bianca. Warum zaudern Sie? Warum bedenken Sie sich?

Laura. Man wird mich gewiß erkennen.

Bianca. Wie Sie sich zieren! — Fragen Sie! Ich befehls Ihnen!

Laura vor sich. Frisch ins Verderben! Laut. Wer ist da?

Zwanzigster Auftritt.

Federigo. Vorige.

Federigo im Gebüsche. Ich bins, Laura.

Laura leise zu Bianca. Sagt' ichs nicht vorher?

Bianca leise. Schon recht! Fahren Sie fort.

Laura. Wer du auch seyst, Verwegener, der du meinen Namen nennst! — Ich bin es nicht, die du suchst.

Federigo in der Ferne herauskommend. O, meine Laura! Weg mit diesem Zorne! Meine Schuld ist es nicht, daß ich zu spät komme!

Laura. Ha Unglücklicher! wenn mein Vater — wenn Alessandro — Zu Bianca leise, in größter Angst. Laßen Sie mich gehn, ich beschwöre Sie.

Will gehn.

Bianca sie zurückhaltend, leise. Bleiben Sie! mein Schicksal soll zu Ende gehn.

Federigo näher kommend. Wo bist du Laura? — Warum sprichst du mit dir selber? Warum fliehst du vor mir? — Um unsrer Liebe willen, höre mich! — Entweiche mir nicht, ohne mich zu hören?

Bianca nähert sich, indem sie Lauren nicht von der Hand läßt; mit verstellter Stimme und leise. Was soll ich hören?

Federigo. Daß die grausame Bianca unsre Flucht zu hindern suchte; daß sie mir deinen Vater auf den Hals schickte, daß ich Arrest bekam, daß ich die Wachen täuschte, daß ich entspringen mußte, um zu dir zu gelangen. — Nun bin ich da. Nun laß

uns fliehen. Die Pferde stehn bereit. Der Mond schwindet schon. Vor Anbruch des Tages müssen wir Almasi erreicht haben. Dann sind wir geborgen. Dieser Brief des Fürsten schüzt uns gegen alles.

Laura vor sich. Ich vergehe. Sinkt an einen Baum.

Federigo. Du bedenkst dich noch?

Bianca wie vorhin. Ach, Federigo!

Federigo. Ein Seufzer?

Bianca. Zu spät — Du bist ein Gefangener — geh zurück! in deinen Arrest zurück!

Federigo. Das kann mir Laura rathen?

Bianca. Sie beschwört dich darum.

Federigo. Nimmermehr! — Laß uns keinen Augenblick verlieren! Deine Hand!

Bianca die Hand zurückziehend. Ich kann nicht — darf nicht —

Federigo. Was ist dir, Liebe? Deine Stimme klingt so dumpf, so zitternd.

Bianca. Geh nur!

Federigo. Gehen soll ich, auf daß Alessandra morgen —

Laura. Fürchte nichts!

Federigo. Unbegreiflich! — Laura, zürnst du?

Bianca. Auf mein Schicksal, nicht auf dich.

Federigo. Und doch schickst du mich zurück? — Ha, Laura, wenn du mich verrietheſt!

Geht ab.

Ein und zwanzigster Auftritt.

Bianca. Laura.

Bianca nach Federigos Entfernung. Nun, Laura?

Laura steht beschämt und halb ohnmächtig an einen Baum gelehnt.

Hab' ich das um Sie verdient? Ist das Ihre Freundschaft? Ihr Diensteifer?

Laura sinkt ihr zu Füßen. Ach, Ihre Durchlaucht —

Bianca. Stehen Sie auf! Ich war blind — ich wollte hintergangen seyn. — Mir geschah recht — aber Andern soll auch Recht geschehen.

Laura. Ich unterwerfe mich Ihrer ganzen Rache.

Bianca. Ja, Rache. Ihr sollt erfahren, ob Bianca sich zu rächen weiß —

Laura. Wüßten Sie, wie viel es mich gekostet hat, Ihnen für so unendliche Güte mit Falschheit zu lohnen! Wüßten Sie, welch einen Kampf —

Bianca. Still! Ich höre ein Geräusche — man öfnet die Pforte —

Laura erschrickt, da sie Simplicio erblickt. Mein Vater! — Mein Unglück ist vollkommen.

Bianca. Zittern Sie nicht! Ich will ihn empfangen, verbergen Sie sich! aber in der Nähe!

Zwey und zwanzigster Auftritt.

Simplicio. Vito. Wache mit einer Laterne. Bianca. Laura versteckt.

Simplicio mit seinem Gefolge über die Brücke kommend; zu Vito. Komm nur, Bursche, wir wollen dir schon Worte machen.

Vito. Lieber Himmel! als ob ich so wortkarg wäre! Aber daß Sie meinen Worten nicht glauben wollen, dafür kann ich nicht. Erblickt Bianca. Ha! Mond und Sterne! Der Jemand dort wird mir glauben, der wird mich in Schutz nehmen, der wird mich erlösen.

Simplicio. Wer?

Vito. Die Durchlauchtigste.

Simplicio erblickt Bianca. Ists möglich? Ihre Durchlaucht hier?

Bianca. Und auch Sie hier, Gouverneur? Wie stehts mit Ihrem Arrestanten?

Simplicio. Nach Beschaffenheit der Umstände. Er ist wohl verwahrt und aufgehoben. Wie das abgethan war, fiel mir's ein, selbst die Runde um das Schloß zu machen. Ich dachte etwann beyher seinen Herausfoderer auf die Spur zu kommen. Aber niemand stieß mir auf, als dieser Bursche, ein Bedienter Federigos, der jenseits der Brücke zwischen zwey Pferden stand und lauerte. Er sperrt sich anzugeben was er von der Sache weiß — aber meine Unteroffizire sollen ihm schon die Zunge lösen, wenn Ihre Durchlaucht befehlen.

Bianca. Ich weiß genug. Man laß ihn los!

Simplicio. Marsch denn, Bursche!

Vito. Vivat Ihre Durchlaucht! — Ich küße den Staub, den Sie betreten haben. — Herr Gouverneur, schönen Dank für die gnädige Intention! Mein Kompliment an Ihre Unteroffiziere! Juchhe!

Rennt eilig ab.

Simplicio sich ereifernd. Was bedeutet diese Unverschämtheit? — Erlauben Ihre Durchlaucht, daß ich —

Bianca. Es ist ein Narr. Man laß ihn —

Simplicio. Ich gehorche Ihre Durchlaucht blindlings.

Bianca. Den Arrestanten will ich ohne Verzug sprechen. Schicken Sie mir ihn hieher!

Simplicio. Ich werd' ihn selbst eskortiren.

Drey und zwanzigster Auftritt.

Bianca. Laura. Nachher Enrico.

Bianca. Kommen Sie wieder, Laura. — Sieh, Unglückliche! Mit einem Worte konnt' ich dich verderben — kann es noch. Wenn deine Rivalin so in deiner Gewalt wäre, als du in meiner bist — was würdest du thun?

Laura edel. Das, was ich jezt von ihr erwarte.

Enrico von der andern Seite kommend. Gnade, Gnade für meinen Freund Federigo —

Bianca. Graf! solch ein Ueberfall! Um diese Stunde! Was unterfangen Sie sich?

Enrico. Mein Freund ist in Gefahr.

Bianca. Es kommt Ihnen hier nicht zu für einen Andern zu bitten. Zittern Sie, daß ich nach Federigos Mitschuldigen forsche! — Haben Sie Briefe von Ihrem Fürsten?

Enrico. Nein, Ihre Durchlaucht.

Bianca. Aber ich. — Ihre Angelegenheiten gehn nach Wunsch. Sie können von hier abreisen, wenn Sie wollen.

Enrico. Privatbriefe melden mir das Gegentheil. Ich stehe am Rande der Verzweiflung.

Bianca. Was kümmern mich Ihre Privatbriefe! Genug, daß mein Hof keine Freistatt mehr für Sie seyn kann, und daß Almasi Ihre Gegenwart heischt.

Enrico der sich nicht länger zurück halten kann. Ha! Grausame! Sie wißen wer ich bin, und behandeln mich so?

Bianca. Wenn Sie der sind, für den ich

Sie halte, warum erniedrigen Sie sich zum Kundschafter?

Enrico. Zum Kundschafter der Liebe! Ist es Verbrechen, da mit eigenen Augen sehen, mit eigenen Ohren hören zu wollen, wo das Loos um unser Leben geworfen wird.

Bianca. Und nun haben Sie gehört, nun haben Sie gesehen —

Enrico. Daß ich nicht mit dem Feinde zu thun habe, den ich fürchtete —

Bianca. Was meynen Sie damit?

Enrico. Weiblicher Kaltsinn ist ein Ungeheuer. — Der unempfindlichen Bianca hätt' ich entsagt — Aber ein Herz zu rühren, das lieben konnte — diese Hoffnung vermag ich nicht aufzugeben.

Bianca nach einer Pause. Enrico — ich verdiene diese Standhaftigkeit nicht — Und Sie verdienen ein freyes Herz —

Enrico feurig. Frey oder nicht — mein muß es werden dieses Herz. Es schlug für einen Edeln, dessen Erbe zu werden ich mich nicht schämen darf. Seyn

endlich gerecht, Bianca! Seyn Sie dankbar! Das Hinderniß, das uns trennte, ist gehoben. Ergeben Sie sich einem Liebhaber, dessen Treue Sie so lange geprüft haben. — Ich laße nicht ab. — Ergeben Sie sich mir! Aus Verdruß, aus Rache, aus welchem Grunde Sie wollen!

Bianca. Enrico, Sie beleidigen mich.

Enrico. Zum leztenmal. — Mein Schicksal hängt an diesem Augenblicke. Ein Wink von Ihnen — und niemals — niemals sehen Sie ihn wieder, den unglücklichen — den verhaßten Enrico!

Bianca zärtlich. Verhaßt? — Nein, Enrico — verhaßt sind Sie mir nicht —

Enrico ihre Hand ergreifend. Und doch wollen Sie meinen Tod?

Bianca bewegt. Enrico! — gönnen Sie mir Ruhe! — Man kömmt — entfernen Sie sich! — hoffen Sie!

Enrico ihr die Hand küßend. Darf ich hoffen?

Geht eilig ab.

Vier und zwanzigster Auftritt.

Fortunato. Alessandro. Sibilla. Parnasso.
Bianca. Laura.

Fortunato.	Im Kommmen und gleichsam auf einmal.	Da ist die Durchlauchtigste!
Sibilla.		Da ist sie!
Parnasso.		Da ist sie!
Alessandro.		Und meine schöne Braut auch?

Fortunato. Alessandro. Sibilla.	Und außer Gefahr! Außer Gefahr!

Parnasso. Dank sey den Grazien und Musen!

Bianca. Außer Gefahr? Wie so? warum?

Sibilla. Ach, Ihre Durchlaucht, wir sind in Todesängsten um Sie gewesen —

Alessandro. In Todesängsten, Ihre Durchlaucht —

Fortunato. Fürwahr! wir haben um Sie gezittert.

Parnasso.

Wie das Laub der Espe zittert,

Wenn der Nordwind sie erschüttert.

Sibilla. Das ganze Schloß ist in Aufruhr — man murmelt von Duell —

Parnasso. Von Arrest —

Alessandro. Von Entführung —

Fortunato. Von Verrätherey —

Sibilla. Man hat Ihre Durchlaucht vermißt —

Fortunato. Man hat sie zum Garten schleichen sehen —

Alessandro. Man hat Lärm gehört —

Sibilla. Pferde Getappel —

Fortunato. Fremde Stimmen —

Parnasso. Patrouillen — Patrouillen —

Bianca lächend. Sehr gefährliche Umstände, in der That! Ich danke für Ihren Schrecken — für Ihre Sorgfalt. Zu Fortunato und Alessandro. Aber

gut, ihr Herren, daß der blinde Lärm Euch herführt!

Fortunato. Ja wohl gut, daß wir noch auffsasen, mein Sohn und ich!

Alessandro. Um die Personen aufzuschreiben, denen wir meine Heurath notificiren müssen —

Sibilla. Und daß mein neuer Roman —

Parnasso. Und daß mein Sonnet auf morgen —

Sibilla. Mehr Reiz für mich hatte, als das Bette —

Parnasso. Sich durchaus nicht zur Räson bringen ließ —

Alessandro. Aber meine schöne Braut! — Ihre Zimmer waren fest verriegelt. — Ihr Kammermädchen sagte, Sie schliefen, wie ein Raz — wie kommen Sie denn hieher?

Sibilla. Und im Reitkleide? Im Reitkleide!

Fortunato. Die Poetinnen wandeln gern im Mondschein.

Parnasso.

Ja, die Musen wandeln immer
Am Parnaß in Lunens Schimmer.

Lezter Auftritt.

Simplicio. Federigo. Enrico. Vorige.

Simplicio. Auf Ihre Durchlaucht gemeßene Ordre bring' ich hier den Arrestanten.

Fortunato.
Sibilla.
Alessandro.
Parnasso.
} Arrestanten? Wie? was? Federigo? oder der Graf?

Laura vor sich. Was wird aus uns werden?

Federigo. Vom Bewußtseyn meiner Schuld zur Erde gebeugt, erwart' ich mein Schicksal. Gebieten Sie über mich.

Bianca. Stehen Sie auf! — Treten sie näher, Laura! — Hier, Federigo! empfangen Sie die Hand meiner Freundin! Indem sie beide Hände in

einander legt, halblaut. So denkt Bianca, so rächt sie sich!

Laura zu ihren Füßen. O großmüthigste, beste Fürstin!

Federigo gleichfalls ihr zu Füßen. Unaussprechliche Gnade! was können wir thun, sie zu verdienen?

Bianca indem sie beiden ihre Hand zum Küssen reicht; halblaut. Meine Thorheit vergeßen!

Alessandro nach einer Pause. Was stellt das vor?

Sibilla höhnisch. Daß Sie um Ihre Braut kommen, Herr Alessandro, haha!

Alessandro. Aber, gnädiger Herr Vater, was sagen Sie dazu?

Fortunato. Daß Fräulein Laura eine Poetin ist, haha!

Sibilla. Ja, eine Poetin, haha!.

Parnasso.

Demnach heißt die Comoedia:

Licentia poetica.

Fortunato zu Simplicio. Aber Ihr Excellenz lö-

sen Sie uns doch das Räzel auf! Woran sind wir mit Ihnen?

Simplicio der indeßen im starrem Erstaunen gestanden; mit verbißenem Unwillen. Weiß ich selbst woran ich bin? — Ob ich wache oder träume? Ob ich Gouverneur bin oder Keßelflicker? Ob ich eine Tochter habe oder — So viel seh ich nur, daß die Damen sich erlauben was sie wollen.

Bianca ihm näher tretend und die Hand auf die Schulter legend. Gouverneur — ich habe gefehlt. — Verzeihen Sie mir und willigen Sie auf meine Bitte in das Glück Ihrer Tochter!

Simplicio besänftigt. Ihre Durchlaucht —

Laura. Mein Vater!

Federigo. Herr Gouverneur!

Simplicio. Wie, Herr Federigo! Mein Kind hinter meinem Rücken zu erschleichen? Und du, heimtückisches Mädchen! war das die Ursache deiner Weigerung? — Aber um Eurer Vorsprecherin willen — mag ich nicht untersuchen — nicht rechten. — Umarmt mich!

Alessandro. Aber gnädiger Herr Vater! Spricht heimlich mit Fortunato.

Sibilla. Trösten Sie sich doch Alessandro! Es ist ja eine Poetin.

Fortunato. Aber Ihre Durchlaucht — wie stehts denn morgen um das Beylager meiner Sohnes?

Parnasso. Und um mein halb fertiges Sonnet?

Fortunato. Wenn ein Andrer die Braut heimführt?

Alessandro. Heimführt? Das wollen wir sehen. Alexander wird sich seine Braut nicht nehmen lassen. Ich berufe mich auf ältere Rechte. Ich berufe mich auf Ihre Durchlaucht Versprechen. Und wehe Federigo, wenn er —

Bianca. Halt, ihr Herren! Wenn meine Gegenwart Euch nicht mehr in Schranken zu halten vermag — habt Ehrfurcht vor Federigos Beschützer — auf Enrico zeigend, dem Fürsten von Almasi, meinem bestimmten Gemahl!

Enrico. O meine Bianca!

Laura und Federigo bezeugen Bianca und Enrico ihre Freude.

Simplicio. Was hör' ich! Der beste Segen des Himmels über Sie und Ihn!

Fortunato unter vielen Verbeugungen seine Verwirrung bergend. O unvermuthete, unaussprechliche Freude! Vor sich. Gute Nacht, hoher Apfel!

Alessandro indem er Bianca und Enrico den Rock küßt. O über diese glückliche Katastrophe vergeß' ich Braut und alles. Vor sich. Ein Hofmann bleibt sich immer gleich.

Sibilla. Ihre Durchlauchten — ich bin eben so wenig Rednerin, als Poetin — aber mein Herz — Vor sich. Enrico wird mein gnädiger Herr! Nicht übel!

Enrico zu Federigo. Lieber Federigo! Also wechselt doch das Unglück eben so schnell als das Glück?

Parnasso der indessen in Begeisterung gestanden hat, drängt sich auch zu:

Heil, höchstes Brautpaar, Euch und Segen ohne Zahl!
Neigt ferner Euer Ohr auf armer Musen Lallen,
Und laßt beym hochzeitlichen Mahl
Ein Brosamlein für mich von Eurer Tafel fallen!

Ende.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gozzi, Carlo,

Das öffentliche Geheimniß Lustspiel in drey Akten

Leipzig 1781

P.o.germ. 1221#Beibd.3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118055-2
VD18 14475103-001